

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 1. Januar 1911.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Ein gutes Jahr, ein besseres Jahr.

Von allem der Vater
ist der Kampf.

Ein Kampfsjahr, wie so manche andere vor ihm, ist zu Ende. Doch selbst bedeutungsvoller als manches andere, kündigt sein Scheiden nur den Beginn neuer, größerer, folgenreicherer Entscheidungen. In einer sturmbelegten Zeit leben wir; rascher als sonst schlägt der Pulsschlag der Geschichte, ungeduldige Erwartung erfüllt die Seele: Was soll werden?

In keinem Lande der Welt sind die sozialen und politischen Gegensätze zu einer solchen Schärfe und Klarheit herangereift wie in Deutschland. Nicht von unten her, sondern durch die Gewalt von oben ist das alte deutsche Reich — kümmerlich und unvollständig genug — zu einem modernen Staat umgeschmiedet worden. Dieser Geburtsfehler hat entscheidend fortgewirkt. Von den drei großen Massen der bürgerlichen Gesellschaft hat der Großgrundbesitz seine politische Herrschaft auch ins neue Reich hinüberretten können. Das Bürgertum, dessen revolutionäre Kraft sich so rasch als unzureichend erwiesen hatte, überließ dem preussischen Junkertum gefügig das politische Erstgeburtsrecht und sicherte sich nur die ökonomischen Bedingungen seiner kapitalistischen Entfaltung. Befreit von den Hemmnissen der elenden Kleinrenterei, warf es sich mit aller Macht auf die Produktion des kapitalistischen Reichtums und gerade die einflussreichsten und mächtigsten Schichten der Bourgeoisie kannten keine andere Sorge, als in Buade mit den preussischen Junkern die Ansprüche der emporstrebenden Arbeiterklasse niederzuhalten. So wurde aus Deutschland jenes merkwürdige Staatswesen, in dem der preussische Militärstaat, durch die Annexion früher selbständiger Teile des deutschen Landes an Ausdehnung und Volkszahl übermächtig geworden, durch das Schwergewicht seiner militärischen und ökonomischen Macht die Diktatur über das Reich ausübt, während in Preußen selbst die Junker, denen die verängstigte Bourgeoisie freie Bahn gelassen hatte, die Armee und die Verwaltung, den Hof und die Regierung unumschränkt beherrschen und diese Herrschaft durch ein Wahlsystem verankern, das in Wirklichkeit die Ernennung der Majorität der Abgeordneten durch die Junker bedeutet.

Dieser Bund der Junker mit den führenden Schichten der Bourgeoisie hat zugleich der preussischen Staatsmacht eine außerordentliche Stärke verliehen. Die glänzende ökonomische Entwicklung, die in kurzem nach- und überholte, was durch das politische Elend vergangener Zeiten versäumt worden war, wurde in den Dienst der Entfaltung der staatlichen Machtmittel gestellt. Die rasche Vermehrung der Bevölkerung war nur eine Vorbedingung, um die Armee ebenso rasch zu vermehren; und zur Armee gesellte sich später die starke Flotte.

Zugleich mit dem Ausbau der äußeren Machtmittel wurde mit unablässiger Beharrlichkeit der Staat im Innern zu einem absolut zuverlässigen Herrschaftsinstrument gestaltet. Die gesamte Bureaucratie wurde einem strengen Auslese- und Zuchtungsprozess unterworfen. Absolute Staatsstreue, das heißt völlige Unterwerfung unter die Anschauungen der regierenden Oligarchie wurden zur unerlässlichen Voraussetzung für den Beamten. Die theoretische Unabhängigkeit der Richter, schon vom Gesetz nur unvollkommen gesichert, wurde zur Praxis der Zuverlässigkeit der Richter umgeschaffen. Der gouvemementale Geist an den Universitäten durch sorgfältig ausgewählte Professoren den intellektuellen Schichten eingepflanzt. Und in den Dienst derselben Idee wurde das ungeheure Machtmittel der militärischen Erziehung gestellt: für den gewöhnlichen Soldaten jener militärische Drill, dessen höchstes Ideal der Kadavergehorsam ist, der den Menschen in eine willenlose Maschine verwandelt soll; für die Besten jenes pfiffige Privileg des Reserveoffiziers, jenes Titels, der den preussischen Bürger erst gesellschaftlich voll macht, der aber nur verliehen wird, um den Träger sein Leben lang der militärischen Disziplin und vor allem den politischen Anforderungen, die der Militarismus in Preußen zu stellen gewohnt ist, zu unterwerfen.

Wenn aber alle diese Mittel versagen, um den preussischen Staatsbürger in den gehorsamen Untertanen der Regierung zu verwandeln, dann verfügt der preussische Staat über ein ganzes System von Zwangsmassregeln. Da sind die Staatslieferungen. Da ist der militärische Boykott, unter dessen Druck der Geschäftsmann, der Gastwirt zumal steht. Da ist die ungeheure Macht der verwaltenden Bureaucratie, deren Entscheidungen so nachhaltig und folgenreicher in die ökonomische Lage des Einzelnen eingreifen. Dazu kommt noch die Macht, die der Staat als größter Unternehmer unmittelbar ausübt.

So ist der preussische Staat — und Preußen bedeutet zugleich das Reich — zur stärksten Staatsorganisation der Welt geworden und diese Macht war von Anfang an bestimmt, dem politischen und wirtschaftlichen Befreiungskampf des Proletariats entgegenzutreten. In mühsamer Arbeit hat die deutsche Arbeiterklasse der Macht des Staates ihre eigene Macht entgegenzusetzen gelernt. In ununterbrochenen Kämpfen, in kleinen und großen Kämpfen, mit unendlichen Opfern ist jene Erziehungsarbeit geleistet worden, die aus willenlosen Lohnslaven ihres Zieles und ihres Strebens bewusste Klassenkämpfer erzeugt hat, ist jene machtvolle politische und gewerkschaftliche Organisation, zu der sich bald auch die konsumgenossenschaftliche gesellen wird, Glied für Glied zusammengesetzt worden, die Deutschland zu dem Lande der größten organisierten Massenbewegung gemacht hat.

Im Kampf mit der Staatsmacht hat das deutsche Proletariat sich seine Taktik geschaffen, seine politische Taktik, die Ausnützung jedes Stüchchens Rechts, vom gleichen Reichstagswahlrecht bis zum schändlichsten Dreiklassenwahlrecht der Landtage und Kommunen, um in den Gesetzgebungen Reformen zu erringen; seine gewerkschaftliche Taktik, die die Arbeiter in jenen gewaltigen Verbänden zusammenfaßt, die in Angriff und Abwehr der konzentrierten Kapitalmacht gewachsen sind, die in starrer Abschätzung der Erfolgsmöglichkeit, in energischer Ausnutzung der günstigen Situation dem deutschen Arbeiter jene Erhöhung der Lebenshaltung geschaffen haben, die die Besitzenden, die sie stets zu verhindern suchten, gern als ihr Verdienst, als Beweis für die Erträglichkeit ihrer Gesellschaftsordnung in Anspruch nehmen möchten.

Je größer die Macht des Proletariats, desto größer aber auch die Beforgnis der Herrschenden, desto hartnäckiger der Widerstand, den jeder neue Schritt nach vorwärts hervorruft. Nie war dies deutlicher zu erkennen, als in dem scheidenden Jahre. Der Kampf des Proletariats ist naturgemäß ein Kampf um die politische Macht im Staate. Je stärker die organisatorische Macht und gesellschaftliche Bedeutung der Arbeiterklasse, desto unerträglicher wird es ihr, wenn durch veraltete Gesetze ihr politischer Einfluss verkleinert oder völlig vernichtet wird. Auf einer gewissen Stufe proletarischer Entwicklung, verschieden nach den verschiedenen historischen Bedingungen, wird daher die Eroberung des gleichen Wahlrechts zu einer Vorbedingung weiteren Fortschreitens.

Der Kampf um das preussische Wahlrecht gibt demnach dem beginnenden Jahr 1911 sein Gepräge. Die Arbeiterklasse hat in diesem Kampfe unbestritten die Führung; in ihrem Gefolge kämpft, wer noch im Bürgertum die Einsicht sich bewahrt hat, daß der unentrinnbare Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit durch die demokratische Ausgestaltung zwar in seinem Wesen nicht berührt, aber mit geringeren Opfern, mit Vermeidung unnötiger Härten geführt werden kann. Die gewaltigen Straßendemonstrationen des Proletariats, der elende Streit zwischen den Nationalliberalen und dem schwarzblauen Block um die Art, in der die Volksmassen um ihr Recht gebracht werden sollen, der schamhäßliche Verrat des Zentrums, die Unfähigkeit der Regierung und des Dreiklassenparlamentes, für die dringendste politische Reform eine Lösung zu finden, das schließliche Scheitern der Schandvorlage, das alles ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß hier weiter darauf eingegangen werden müßte.

Das Scheitern der Wahlreform hatte zur unmittelbaren Folge, daß das Kampffeld von Preußen sich auch auf das Reich verschob. Die schlimmsten Feinde der Wahlreform, der schwarzblaue Block, hält ja auch im Reichstag die Herrschaft in Händen. Eine Reihe glänzender sozialdemokratischer Siege bei den Nachwahlen zeigte, daß die Massen der Wähler von ihrem Wahlrecht den richtigen Gebrauch zu machen geneigt sind. Mit wahrer Leidenschaft wurde jede Gelegenheit ausgenutzt, um den blauschwarzen Volksfeinden Niederlage auf Niederlage beizubringen. Und daß diese politische Leidenschaft nicht eine bloße gelegentliche und wieder vorübergehende Aufwallung ist, beweist das stetige Anwachsen unserer politischen Organisation und der Auflage unserer Presse. So wurde das Jahr 1910 für uns zu einem Jahr der Vorbereitung für die kommende Abrechnung bei den Reichstagswahlen.

Ein Jahr der Vorbereitung aber auch für unsere Gegner. Der Kampf ums Preußenwahlrecht hatte den Konservativen gezeigt, wie gefährdet ihre letzte und wichtigste Herrschaftsposition ist. Das Bestehen des gleichen Wahlrechts im Reich ist aber

der beste Beweis für die Notwendigkeit einer Einführung in Preußen. Man kann auf die Dauer in Preußen nicht weigern, was für den Reichstag, für die Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten geltendes Recht ist. So treibt die Sorge um ihr Privileg die Konservativen zur offenen Feindschaft gegen das Reichstagswahlrecht wie überhaupt gegen jedes demokratische Zugeständnis. Ihren Abwehrkampf in Preußen suchen sie daher zu einem Angriffskampf im Reich zu gestalten. Daraus entspringt der Jubel, mit dem sie die Proklamierung des Gottesgnadentums in der Königsberger Kaiserrede begrüßten, daraus erklärt sich die Propaganda, die ihre Presse für das Verbrechen des Staatsstreichts betreibt, die Hege, die sie gegen die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen entfesselt haben. Und Herr v. Bethmann hat sich als ihr gefügiges Werkzeug erwiesen. Auch er ist ein Feind der Demokratie, ein Gegner des Reichstagswahlrechts, der Gleichberechtigung der Arbeiter. Er selbst hat sich an die Spitze gestellt, als es galt die Vorfälle in Noabit, die sich aus ein paar unbedeutenden Zusammenstößen, wie sie in aller Welt bei jedem Streit einmal vorkommen können, durch die Strategie der Mannen des Herrn v. Jagow zu größerem Umfang entwickelt hatten, in unehrlicher und tückischer Weise auszunutzen, um den gegen den schwarzblauen Block rebellierenden Bürger in das Regierungslager zurückzuführen. Herr v. Bethmann ist nicht davor zurückgeschreckt, a das schwebende Prozederfahren einzugreifen und hat selbst den Schein der Unabhängigkeit des Gerichts nicht mehr gewahrt. Und getreu den Weisungen, die die Führer des schwarzblauen Blocks ihm erteilen, sucht er den Kampf der Sozialdemokratie um die Erringung der politischen Gleichberechtigung in Preußen, um die Schaffung demokratischer Garantien gegen das persönliche Regiment im Reich, um den Fortschritt der Sozialpolitik damit abzuwehren, daß er neue Ausnahmengesetze gegen die Arbeiterklasse ankündigt.

So endet das Jahr, das mit dem Vorstoß der Sozialdemokratie gegen das festeste Bollwerk der Reaktion begonnen, mit dem Vorstoß der Reaktion gegen die wichtigsten Rechte der Arbeiterklasse, mit den Angriffen auf das Reichstagswahlrecht und die Koalitionsfreiheit. Aber in dieser Verschärfung des Kampfes liegt zugleich ein ungeheurer Fortschritt. Die Gegner selbst haben das Kampffeld erweitert und nicht allein um die Frage des preussischen Wahlrechts allein, sondern um die Erringung der Demokratie im ganzen Reich und in allen Bundesstaaten geht jetzt der Kampf. Und für diesen Kampf hat das Jahr 1910 uns auch die Kampfformen gezeigt. In diesen großen Entscheidungsschlachten genügt es nicht, wenn nur die Wortführer des Proletariats in den Parlamenten in Aktion treten. Die Massen selbst müssen zur Entscheidung mitwirken. Die parlamentarischen Kämpfe müssen unterstützt und gefördert werden durch die großen Aktionen der Massen draußen.

Freilich, nichts falscher als die Meinung, daß dadurch der Parlamentarismus an Bedeutung verliere. Ebensovienig wie die Bedeutung der Gewerkschaften sich vermindert, weil mit dem Wachsen der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen die wirtschaftlichen Kämpfe über sich selbst hinauswachsen und tiefgreifende soziale und politische Wirkungen auslösen, die das Eingreifen der politischen Mächte erzwingen, ebensovienig verliert der Parlamentarismus seine Bedeutung, weil die parlamentarischen Kämpfe nicht mehr auf das Parlament beschränkt bleiben können, sondern die Massen selbst zur Mitwirkung aufrufen.

Auch in diesem Sinne war das Jahr 1910 für uns ein Jahr der Vorbereitung. Das kommende Jahr ist das bedeutungsvolle Jahr der Reichstagswahlen. Wir hoffen, daß uns reiche Ernte beschieden sein wird. Wir wissen aber auch, daß selbst ein großer Wahlsieg uns nicht mühelos die Ernte einbringen lassen wird. Große sozialdemokratische Siege haben noch stets die Gegner enger aneinander geschweißt, und wir sind nicht so töricht, uns Illusionen hinzugeben, als würde bei der Wahl allein der Kampf der Arbeiterklasse geführt werden. Aber je größer unser Sieg, desto schneller wird es zu neuen und bedeutungsvolleren Kämpfen kommen, desto klarer wird die Situation, desto schärfer rücken die großen Probleme der demokratischen Neugestaltung und der sozialistischen Organisation der Gesellschaft in den Vordergrund.

Ein gutes Kampfsjahr ist 1910 gewesen, und wir sind ein Stück vorwärts gekommen. Zu neuen Kämpfen ruft das neue Jahr, und für uns und neue Kämpfe, so will es das Gesetz der Geschichte, neue Siege!

Die Inzertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstellige Anzeigenzeile oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (steigende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Inzertate für die nächst. Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Dezember 1910.

Wer regiert in Preußen?

In einem langen, allem Anschein nach aus ministeriellen Kreisen inspirierten Artikel beschäftigt sich die „Aöln. Ztg.“ mit dem Verzicht der Regierung auf die Anwendung des antipolitischen Entgegnungsgegesetzes und erklärt, daß keineswegs, wie in einem Teil der Presse behauptet werde, die Rücksichtnahme auf das Ausland, auch nicht die Furcht vor der Entzweiung des Zentrums, sondern die „Quertreibereien gewisser ultra-konservativer Kreise“ die Regierung zu ihrem Entschluß bestimmt hätten.

„Solche Einflüsse, erklärt die „Aöln. Ztg.“, sind allerdings am Werke — und nicht nur das; in ihnen ist das bedeutendste Hemmnis für einen entscheidenden Schritt in der Entgegnungsfrage zu suchen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß hinter den Kulissen einflussreiche Kreise bemächtigt sind, den verantwortlichen Staatsmännern, insbesondere den in Frage kommenden Ressortministern, die die unbedingte Notwendigkeit der Entgegnung längst erkannt haben, Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Gelegenheitlich finden diese Machenschaften auch ihren Niederschlag in der Presse. So erhielt vor einigen Wochen der „Berliner Börsen-Courier“ von einer angeblich der Aufsichtskommission nachstehenden, in Wirklichkeit offenbar den oben genannten Kreisen angehörigen Persönlichkeit eine in der Presse viel beachtete Zuschrift, in der es zum Schluß bemerkenswerterweise hieß: ein „Vor den Kopf stoßen“ der politischen Verwaltung und hauptsächlich des polnischen Adels solle bei dieser Aktion (der Entgegnung) möglichst vermieden werden. Wie man polnische Großgrundbesitzer enteignen soll, ohne das Polentum und „hauptsächlich den polnischen Adel“ vor den Kopf zu stoßen, wird natürlich nicht gesagt.“

Interessant ist das offene Zugeständnis, daß auch in dieser Frage wieder der offizielle Grundadel einfach der Regierung ihren Willen aufzwingt und die „verantwortlichen Staatsmänner, insbesondere die in Frage kommenden Ressortminister“, obgleich sie ganz anderer Ansicht sind als die „ultra-konservativen Kreise“, willig nach deren Ausspiel rückwärts und links herum tanzen.

„Kreuzzeitungs“-Wünsche zum neuen Jahr.

Der Hohn, den der lächerliche Vorschlag der „Kreuzzeitung“ gefunden hat, durch allerlei strenge Maßregeln die Vermählung der höheren Klassen, Stände und Berufe zu verhindern, hat nicht vermocht, die Redaktion dieses Blattes dazu zu bewegen, ähnliche Leistungen ihrer Gelegenheits-Mitarbeiter die Aufnahme zu verweigern. In Nr. 610 kommt wieder einer ihrer schriftstellerischen Stapsknechte zu Wort, diesmal mit der Forderung, die „Verunglimpfung“ des deutschen Heeres und Offiziersstandes müßte beseitigt werden. Ein sehr weit reichendes Verlangen; denn der Verfasser erblickt bereits in Theaterstücken wie „Rosenmontag“, „Kasernenluft“, „Japansreich“ oder in Romanen wie „Jena und Sedan“, eine Verleumdung des Offiziersstandes. Selbst die kleinen Soldatenromane eines Freiherrn v. Schlicht scheinen ihm bereits ungenügend zu verurteilen. Vor allem müßten natürlich die Verleumdungen über Mißhandlungen der Kräfte durch Offiziere, über Offizierslebensverhältnisse, Offiziersabläufe usw. künftig aus den Zeitungen wegbleiben, da sie geeignet sind, das Offizierskorps herabzusetzen. Wörtlich heißt es:

„Man macht sich nicht mehr die Mühe, „Offiziersromane“ zu schreiben, was ja nicht leicht ist, wenn man das „Wissen“ gar nicht aus eigener Anschauung kennt, niemals einer Gesellschaft von Offizieren beigegeben hat, niemals den Soldatenkontakt, und ihm doch alle unwürdigen Eigenschaften angedichtet soll. In der Presse wird nicht mehr allein jede Gelegenheit, wo ein Offizier gefehlt hat, aufgegriffen, um sie in möglichst gehässiger Weise auszunutzen, sondern es wird einfach eine den Offizier betragende Geschichte erzählt, ohne Namensnennung des Betroffenen, ohne Nennung des Regiments oder der unter dem Offizier leidenden Personen, aber in der ausserordentlichsten Weise gegen den ganzen Stand. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß unter dem Offizierskorps nicht deshalb so hoch steht, weil unter den Tausenden seiner Mitglieder nicht auch junge, leichtsinnige Menschen sein könnten, die fehlen, sondern weil sie, fehlen sie gegen die Ehre, ohne Rücksicht von ihm ausgetrieben werden und zwar in einer Weise, die vom Standpunkt anderer Stände oft für hart und skroff gehalten wird.“

Warum so viele Redensarten? Die „Kreuzzeitung“ sollte einfach fordern: „Jede despektierliche Äußerung über Offiziere, vom Leutnant aufwärts, wird mit Justizhaus bestraft.“

Fichte als Kronzeuge für das Gottesgnadentum.

Die „Germania“ hat den stürzenden Einfall, sich für die Verherrlichung der Gottesgnadentumslehre auf — Johann Gottlieb Fichte zu berufen. Einige Zitate aus dessen Schrift „Ueber das Wesen der Gelehrten“ widmet sie dem Liberalismus als Xenien. Ohne dem Liberalismus vorgreifen zu wollen, wollen wir unsfererseits der „Germania“ als Gegengastgeschenk gleichfalls einige Äußerungen dieses Philosophen widmen. Und während sich die „Germania“ auf den Fichte vom Jahre 1794 beruft, wollen wir den um zwanzig Jahre älteren Fichte zu Worte kommen lassen. Ueber Fürstentherrschaft und deren Erblichkeit äußerte er sich zur nämlichen Zeit, als Friedrich Wilhelm III. den „Ausruf an mein Volk“ erließ, folgendermaßen:

„Ueberhaupt ist Erblichkeit der Repräsentation ein völlig vernunftwidriges Prinzip; denn die Bildung, zumal die höchste hier erforderliche hängt durchaus von individueller Anlage ab und führt gar nichts Ererbliches bei sich. In dem patriarchalischen Staate ist die Erblichkeit richtig, wo der Souverän Herr des Landes ist und diesen Besitz wie ein Privatgut hinterläßt.“ „Kein Amt läßt sich erben und das Fürstentum liegt sich's? ... Ein Fürst soll nicht sein; es soll keiner sich zutrauen, daß er der Ausspruch des Rechts sei.“ Nur als „Zwingherrn zum Rechte“ läßt Fichte die Fürsten gelten; aber der wahre Rechtsmittel dazu können nur das allgemeine Recht sein; die erste Pflicht der Fürsten muß daher sein, sich selbst als Zwingherrn überflüssig zu machen, d. h. er soll das Volk nicht zur Knechtschaft dreifachen, sondern es zur Freiheit erziehen, so daß es des Zwanges entbehren kann. „Nur wenn der Zwangszustand diese Bedingung erfüllt, hat er selbst das Recht, zu existieren, denn in ihr bereitet er die eigene Aufhebung vor.“ Inbess: „Erblichkeit der Zwingherrschafft kann gar nicht eingeführt werden. Weder satirisch das Talent, noch begriffsmäßig das Recht, zu herrschen, läßt sich vererben. ... Die Maxime von dem Fortleben der Herrschaft ist darum die wahrhaft unethische, begriffswidrige. In jenem System (dem der Erblichkeit) wird die Zwangsherrschaft ein Besitz; dies nun ist Tyrannet — Zwang um seiner selbst willen.“

Auch Kant war, wie wir der „Germania“ bei dieser Gelegenheit verraten wollen, nicht weniger als Anhänger des

Gottesgnadentums, nicht ein der Monarchie schlechthin. In seiner Rechtslehre erklärt er vielmehr die Republik geradezu als die beste Verfassungsform. In seiner Schrift „Zum ewigen Friedensvertrage“ er: „Die bürgerliche Verfassung soll in jedem Staate republikanisch sein.“

Die „Germania“ sollte für das Gottesgnadentum nicht einmal allzu unvorsichtig kirchliche Autorität berufen, geschweige denn auf vorragende Philosophen der Neuzeit!

Klerikaler Religionsunterricht.

In Mannheim hat für ein Weislicher als Religionslehrer an einer dortigen evantischen Schule vor der Schulentlassung den von ihm unterrichteten Schülern die Frage zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt: Welchen Wert hat die Religion? Das Ergebnis ist für fromme Gemüter recht betrübend. Die Mehrzahl der Eier schrieb der Religion gar keinen Wert zu, andere legten ihr e gewisse, aber doch eine sehr beschränkte Bedeutung bei; wie andere erklärten die Religion für „dummes Zeug“ und nur wenig erklärten in der Religion ein wertvolles und notwendiges Gut für den Menschen.

Die Ultramontanen leger solcher Zustände eine große Enttäuschung an den Tag und umt zeigen, daß sie doch bessere Leute sind, hat einer der ihrigen ein geistlicher Religionslehrer in Gelsenkirchen, an feiner Schule mit den Schülern der Oberklasse das Mannheimer Beiel wiederholt. Mit einem „Gott sei Dank!“ berichtet er in d. „Kölnischen Volkszeitung“, daß der katholische Religionsunterricht durchweg bessere Resultate aufweist. Seine fälligen 55 Schüler betonten in ihren Antworten den großen Wert der Religion: Ohne Religion gibt es keine Zufriedenheit unfeinen Geist im Leben, keinen Trost im Sterben und keine Glückseligkeit nach dem Tode; ohne Religion läßt sich auch kein Volk retten.

Man sieht wolweit engerer Jugend bringen kann, wenn sie nur in die richtigen Bahnen kommt. Zwölfjährige Kinder reden wie philosophische Reiseskeler über den Wert und den Inhalt des Lebens und lehren die Nachschüler, wie man ein Volk regiert. Hier einige besonders tiefgründige Offenbarungen aus der Weisheit der Gelsenkircher Kinderakademie:

„Einer der reich ist und keine Religion hat, kann sich gar nicht freuen. Wenn ein Mann arm ist und doch Religion hat, der kann glücklicher sein als der Reiche, der keine Religion hat.“

„Ein Familienvater der Religion hat, gibt nicht sein verdientes Geld für Brautwein aus, sondern er verwendet es für die Fami, und er hat eine glückliche Ehe.“

„Die Ungläubigen ad auch nicht zufrieden. Verdienen die Leute mal 6-7 M., so wollen sie auch gleich wieder mehr verdienen. Wenn sie ein schönes Geld verdienen, geben si auch gleich mehr aus. Sie verstehen dann kein Span mehr.“

„Die Religion muß uns zu ordentlichen Bürgern. An die Religion knüpft sich auch viele bürgerliche Tugenden. Sie lehrt uns das Sparen. Darum ist es gut, wenn man in einen katholischen Verein eintritt. Denn hier lernt man noch, was zum menschlichen Leben erforderlich ist.“

Wie man sieht, der ultramontane Religionsunterricht zu vielen Dingen nütze, id dochwürdiger als Religionslehre weh die Jugend von allen Seen zu bilden. Von der sozialen Seite lehrt er sie; daß Span die Haupttugend ist und daß ein Arbeiter, der 6-7 M. (100?) verdient, sich mit dem „schönen Gelde“ begnügen und nicht nach mehr trachten soll. Von der moralischen Seite: Wer keine Religion hat, ein Schnapsbruder, ein schlechter Bürger und Ehemann, er wählt sozialdemokratisch, trägt die 6 bis 7 M. Tagesverdienst in die Kneipe und prügelt seine Frau. Von der politischen Seite: Wer Religion hat, der geht in den katholischen Verein, d. h. in die Zentrumorganisation, wählt ultramontan und daß Gott, wenn sein Abgeordneter dafür sorgt, daß die Lebensmittel verteuert werden.

Der hochpolitische Herr aus Gelsenkirchen verdient Dank für die Mitteilungen aus seiner Schulpflicht. Man erkennt daraus, welchen Zweck und Zielen die Konfessionschule mit ihrem Religionsunterricht, wo sie die Ultramontanen fördern, dienen soll.

Spitz' Nachfolger.

In Stelle des verstorbenen Generals v. Spitz ist der Generaloberst v. Lindquist zum Vorherrscher des preussischen Landeskriegerverbandes und des Deutschen Kriegerverbandes ernannt worden. Die Wahl dieses Generals wurde von Kaiser und vom preussischen Minister des Innern bestätigt.

In den Verhandlungen der Wahlprüfungskommission hat die Frage eine große Rolle gespielt, ob die Kriegervereine als amtliche Organisationen anzusehen sind oder nicht. Die Kommission hatte zuerst entschieden, daß ersteres der Fall ist! Das Plenum hat jedoch die Wahlen, deren Gültigkeit von der Kommission verneint wurde, in Rausch und Bogen für gültig erklärt.

Die Kriegervereine selbst haben in massenhaften Eingaben beskriten, daß ihnen ein amtlicher Charakter beizumessen ist. Wie will man dies nun aber mit der Tatsache vereinbaren, daß der erste Vorsitzende des Kriegerbundes vom Kaiser und vom preussischen Minister des Innern ernannt wird? Daraus geht doch ganz klar hervor daß man es in der Tat mit amtlich geleiteter Organisationen zu tun hat, und daß deshalb das Eingreifen der Kriegervereine in die Wahlkämpfe nicht anders, als amtliche Wahlbeeinflussung darstellt!

Freikonservative Kampfanzeige.

Die „Post“ erhält aus parlamentarischen Kreisen eine Zuschrift, in der der Nationalliberalen (loyales Verhalten vorgeworfen wird, weil sie in den gegenwärtig im Besitz der Reichspartei befindlichen Kreisen Bielefeld, Uelzen, Harburg, Witterfeld, Borna und Bromberg eigene Kandidaten aufgestellt haben. Die Reichspartei werde, wenn sie auch auf diese gänzlich unvermuteten und heimtückischen Angriffe nicht vorbereitet war, ihre Wahlkreise zu verteidigen wissen. Rüge auch der goldene Esel des Hansabundes auf und ab die Lande troben, mögen auch amerikanische Gespinnstweber für die Wahlen in Aussicht gestellt werden, das Vertrauen der Wähler zu ihren schillerigen Abgeordneten werde so leicht nicht zu erschüttern sein.

Dem illoyalen Verhalten der nationalliberalen Partei müsse aber mit aller Schärfe entgegengetreten werden, und es bleibe nichts weiter übrig, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten und mit dem Einbruch in die zahlreichen Wahlkreise zu drohen, in denen die konservativen Stimmen den Ausschlag gegeben haben. In diesen Fällen sei zu erwarten, daß die größte Zahl der festesten Säulen des Herrn Vollermann platt auf dem Rücken liegen und sein Fährlein im neuen Reichstoge nur schwach vertreten sein wird.

Koloniale Prügelskultur!

In einer Zuschrift des zurzeit auf Urlaub in Deutschland befindlichen Ameraner Oberleiters äußert sich dieser laut

„Inf.“ über die Gründe, die das Gericht zu dem Urteil über einen Plantagenbesitzer bestimmt haben. Es wird ausgeführt, daß der Fall in Arabi besonders schwer lag. Dem verurteilten Besitzer war nicht etwa die Hand ausgerückt, sondern er hat abermäßige Prügel an Farbige verabsolgt. Diese hatten monatelang keinen Lohn erhalten, und zum Teil war der Unternehmer den Leuten sogar zehn Monate lang den Lohn schuldig geblieben. Der Lohn forderte, wurde ohne weiteres geprügelt, so daß hieraus ersichtlich ist, daß eine Ueberforderung des Zuchtungsrechts unabweisbar vorlag. Hierdurch erklärt sich auch die Schwere des Urteils, daß auf neun Monate Gefängnis lautete. Dieser Fall hat nun das Gericht veranlaßt, die Frage, ob ein Zuchtungsrecht in den Kolonien bestände, zu verneinen.

Die zuständigen oberste Kolonialbehörde teilt diese Auffassung nicht. Unter der Voraussetzung, daß die Ausübung der Zuchtungsrecht in angemessenen Grenzen hält und nicht gesundheits-schädigend wirkt, steht ihrer Meinung nach der Anwendung des Zuchtungsrechts weder in rechtlicher Beziehung noch aus sonstigen Gründen etwas im Wege.

Danach soll also den Eingeborenen nicht nur vom Gericht und den Behörden Prügelsstrafe zubilligt werden können, sondern jeder Kolonier, auch das zweifelhafte Subjekt, soll das Recht haben, erkrankte Eingeborene nach Weidwänt zu verprügeln!

Das nennt sich dann Verbreitung der Kultur in den Kolonien!

Frankreich.

Revisionsgrund für Durand.

Paris, 31. Dezember. (W. L. V.) Der radikale Deputierte Paul Reunier, der kürzlich dem Präsidenten Fallières ein von zahlreichen Deputierten unterzeichnetes Wahngesuch für den zum Tode verurteilten Durand unterbreitet hat, veranstaltete in Havre eine Umfrage in dieser Angelegenheit und vernahm an 300 Jungen. Reunier erklärt heute im „Matin“, daß Durand zweifellos unschuldig sei. Der Kolonialverleger, welcher vor dem Schöbingericht erklärt habe, daß Durand in der Verurteilung der Kolonialbehörden durch eine regelrechte Abstimmung den Arbeiter Dongos habe zum Tode verurteilen lassen, habe seine Aussage zurückgezogen und zugegeben, daß Durand nur gesagt habe, man müsse sich von Dongos trennen. Dies sei die vom Gesetz verlangte neue Tatsache, auf Grund deren der Prozeß gegen Durand einer Revision unterzogen werden müsse.

Portugal.

Keine Konterrevolutionären Umtriebe?

Der Minister des Inneren hat die Vertreter der ausländischen Presse offiziell empfangen und ihnen erklärt, daß in Portugal vollkommen Ruhe herrsche. Die finanzielle Lage bessere sich von Tag zu Tag. Die Disziplin in Heer und Marine sei gut; der Agitation der Orden sei ein Ende gemacht. Entgegen anders lautenden tendenziösen Gerüchten, die von den Feinden der Republik verbreitet würden, würden die Wahlen im April des nächsten Jahres in voller Unghängigkeit stattfinden. Der Direktor des Telegraphenbureaus habe Anweisung erhalten, die Zensur ausschließlich auf gefälschte Nachrichten zu beschränken. Der Minister erklärte zum Schluß, die Meldung, der englische Gesandte habe um Entsendung eines englischen Kriegsschiffes nach dem Tejo gebeten, sei unrichtig.

Die Berliner portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Bis jetzt hat die Ausfrankbewegung in Portugal keine Veranlassung zu Gewalttätigkeiten gegeben. Die Ausstände sind im allgemeinen auf Anregung der Arbeitgeber und Arbeiter durch schiedsrichterliches Eingreifen der Regierung beigelegt worden. In den letzten Tagen erfolgten überhaupt keine neuen Ausstände. Die Finanzlage bessert sich täglich dank der in die öffentliche Verwaltung gebrachten Gesparung. Die Disziplin in Heer und Marine ist tadellos. Die Besatzung der Kriegsschiffe, welche kürzlich den Tejo, hauptsächlich wegen des Ausbruchs der Cholera auf Madeira, verlassen haben, hat den Auftrag der Regierung vollkommen ausgeführt.

Die Ordnung ist überall wiederhergestellt und nach zweimonatigem Festhalten der Republik sind die Verhältnisse mehr konsolidiert, als es nach diesem kurzen Zeitraum hätte für möglich gehalten werden können.

Rußland.

Wahlen in Finnland.

Den 2. und 3. Januar wählt das finnische Volk seit 1907 die fünfte Verfassung — in nicht ganz vier Jahren! Der Wahlkampf war kein besonders lebhafter, die Agitatoren haben kaum etwas Neues zu sagen, die Parole ist bekannt. Niemand erwartet eine lehrreiche gesetzgeberische Tätigkeit des Landtags, es kommt vielmehr darauf an, der Stolypinschen Regierung einen neuen Beweis von dem Willen des Volkes zu geben. Die neue Volkvertretung kann in ihrer Zusammenstellung nur geringe Veränderungen erfahren.

Soziales.

Die Wurmfkrankheit der Bergleute überwunden.

Die Wurmfkrankheit unter den Bergleuten hat nach dem Ergebnis der regelmäßig in der Zeit von 1903 bis 1909 vorgenommenen Untersuchungen im Oberbergamtsbezirk Dortmund um 94,85 Prozent abgenommen. Eigentliche Wurmfkrankheit gibt es, wie der Leiter des Bakteriologischen Instituts, Professor Dr. Bruns, in Gelsenkirchen in einem Vortrag ausführte, kaum noch; in fast allen Fällen, die noch aufgefunden werden, handelt es sich um sogenannte Wurmbefallene. Bei einiger Voricht, wozu in erster Linie auch die Kontrolle gehört, hat die Wurmfkrankheit ihre Bedeutung im rheinisch-westfälischen Bergbau zurzeit verloren. Eingeschleppt wurde sie durch das Untermertum, das ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit, um die Wohnbedingungen niedrig zu halten, ausländische Arbeiter nach dem Ruhrrevier lockte, aber Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der verheerenden Krankheit zu treffen unterließ.

Prügel in einer Gemeindefrankenkasse.

Im Gemeindefollegium der mittelfränkischen Kreisstadt Ansbach wurde von dem sozialdemokratischen Gemeindevorstand die Rolle ein unehörtlicher Vorfall zur Sprache gebracht. Der Reichsrat Erhardt, der bei Abwesenheit des Oberbürgermeisters dessen Stelle zu vertreten hat, hat in seinem Bureau einen Arbeiter, der bei der Gemeindefrankenkasse krank gemeldet ist, zur Rede gestellt, weil der Arbeiter in einer Woche für 9 M. Medizin brauchte, die ihm übrigens der Arzt bezorndet hatte. Als der Reichsrat sich in beleidigenden Schimpfereien gegen den Arbeiter erging, verbat sich der letztere dies, worauf ihn der Reichsrat am Hals packte, würgte und mit der Hand ins Gesicht schlug, so daß er aus Mund und Nase blutete. Es wurde versucht, die Sache zu vertuschen; indem man hinterher einen Schuhmann zu dem geschlagenen Arbeiter mit einem Zwangsmaßstab schickte und ihn bat, über den Vorfall zu schweigen, namentlich aber „dem Volk“ nichts zu sagen. Das Angebot wurde jedoch zurückgewiesen, und Genosse Roll verlangte im Gemeindefollegium die sofortige Absetzung des schlagfertigen Reichsrats. Die liberalen Stadtväter drückten sich um die Erörterung der Sache mit der Hand herum, daß sie nicht kompetent seien, da der Reichsrat der Disziplinargewalt der Regierung unterstehe; übrigens sei die Sache nicht so gefährlich. Da die Mehrheit auf eine Besprechung nicht einging, zog Genosse Roll seinen Antrag zurück und behielt sich weiteres vor, bis die Regierung gesprochen hat. Es wird zu zeigen müssen, ob ir dazwischen Gemeindefürer russische Manifeste abweisend herrschen sollen.

Gewerkschaftliches.

Scharfmacherallüren.

Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer ist auch in diesem Jahre eine Scharfmacherleistung par excellence. Der vorjährige Bericht forderte eine schärfere Bestrafung für desertierende Seeleute, wodurch die Heberinteressen so außerordentlich litten, und die prominenten Handelsherren fanden bei der Anklagebehörde und den Gerichten den nötigen Resonanzboden. In einem Zirkular brachte der Amtsgerichtspräsident den Scharfmacherpassus zur Kenntnis der Herren Schöffengerichte! Unter Hinweis auf die Wünsche der Handelskammer — rechte Scharfmacherkammer — beantragten die Ankläger gegen desertierende Seeleute statt der sonst üblichen 20 M. Geldstrafe solche bis 100 M. und darüber. Und dementsprechend fielen in den meisten Fällen auch die Urteile aus! Daß die armen Teufel von Seeleuten nicht aus Freude zur Desertion Effekten und Feuer im Stich lassen, braucht nicht näher dargelegt zu werden.

Der Jahresbericht für 1910 konstatiert mit großer Befriedigung eine stetig zunehmende Besserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse. An diesem Segen hat auch die Schifffahrt starken Anteil: „Besonders in der letzten Zeit hat sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahren ein starker Bedarf an Schiffsräumen entwickelt, und zwar nicht nur im Ausgehenden, sondern auch im eingehenden Verkehr.“

Die Kapitalisten zu Wasser und zu Lande wollen aber ungestört ihren Rebbach machen. Und so klagt der Bericht über die Schädigung einiger Geschäftszweige durch Arbeits-einstellungen.

Inbesondere der Bauarbeiter- und der Werftarbeiterstreik haben schwerer Schädigungen materieller Art gebracht. Vor allem hat sich aber bei Lohnunterschieden im Inlande wie im Auslande von neuem gezeigt, daß bei solchen wirtschaftlichen Kämpfen immer mehr der Terrorismus der Massen eine Rolle spielt. So wohl die dauernd in die Höhe getriebenen Löhne bei verkürzter Arbeitszeit, als das Streben nach stärkerem Einfluß der Arbeitnehmers auf den Produktionsprozeß, insbesondere aber die Rücksichtslosigkeit, mit der arbeitswillige Elemente unter die Noth der Ausständigen und ihre Führer gezwungen werden, müssen zu den schwersten Besorgnissen für die Weiterentwicklung unserer industriellen und Berufverhältnisse Veranlassung geben. Eine baldige Verschärfung der Strafbestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen und ihrer persönlichen Freiheit sowie eine Abtötung des Strafverfahrens gegen alle Störer der öffentlichen Ordnung erscheinen dringend geboten; es bedarf hierfür keiner Ausnahmemaßregeln, wenn nur eine dementsprechende Revision der allgemeinen Strafgesetze nicht länger hinausgeschoben wird.“

Vielleicht wird auch dieser schöne Erguß edler Scharfmacherseelen den Herren Richtern zur Kenntnis gebracht, damit diese sich vorläufig mit den bestehenden Strafbestimmungen „befassen“. Einige der unabhängigen Richter der Republik „Rommonia“ haben in letzter Zeit Streifurteile gefällt, die so scharf ausgefallen sind, daß selbst die bürgerliche Presse schüchtern Einwände erhob. Aber trotzdem scheinen die Strafen den Intentionen der Dividendenschlucker und deren Goldschreiber nicht zu entsprechen.

Deutsches Reich.

Gute Fortschritte in der Arbeiterinnenorganisation

macht der Buchbinder-Verband. Unter den 3786 Mitgliedern, um die der Buchbinder-Verband in drei Quartalen dieses Jahres zunahm, sind 1078 männliche und 2710 weibliche. Mit 12 988 weiblichen Mitgliedern umfaßt der Verband nahezu die Hälfte seiner Mitglieder überhaupt. In absehbarer Zeit wird die weibliche Mitgliederzahl die der männlichen übersteigen. Rund 28 000 männliche und 17 000 weibliche Berufsgenossen der verschiedenen dem Verbände zugehörigen Gewerbe sind noch zu organisieren.

Schwarze Listen.

Der Arbeitgeberverband Deutscher Papier- und Zellstoff-Fabrikanten versendet unter dem 16. Dezember durch seinen Geschäftsführer Dittes ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Im Anschluß an das Rundschreiben Nr. 13 vom 14. d. M. betr. Ausbruch eines Streiks bei der Firma Carl P. Fues in Hanau, beehre ich mich, Ihnen eine Liste der in den Ausstand getretenen Arbeiter zu übersenden, die Sie bis auf weiteres nicht einstellen wollen.“

Das Verzeichnis der bei der Firma Carl P. Fues, Hanau, im Ausstand befindlichen Arbeiter umfaßt, alphabetisch geordnet, 49 Mann von Papierarbeitern, Schlossern, Schmieden, Zeichnern ufm. Wieder ein halbes Hundert, das dem Hunger überantwortet werden soll.

Die „besonders nützlichen“ Elemente.

Am zweiten Feiertage wurde von Arbeitwilligen der Norddeutschen Automobilwerke zu Hameln, in nächster Nähe der Fabrik, ein Straßenraub an einem auf dem Wege zu seiner Wohnung befindlichen Mädchen verübt. Der Räuber hatte es jedenfalls auf ein unsittliches Attentat abgesehen. Als er jedoch merkte, daß das Mädchen ein Portemonnaie in der Tasche hatte, entriß er ihm dieses mit solcher Gewalt, daß die Tasche aus dem Kleide gerissen wurde. Ein auf die Hilferufe herbeieilender Herr machte den Nachtwächter des genannten Werkes auf den Vorfall aufmerksam, da die Räuber auf dem Grundstück der Fabrik verschwunden waren. Als der Herr sich entfernte, wurde er von vier aus der Fabrik kommenden Personen verfolgt und mit Revolvern beschossen!

Bekanntlich befinden sich die Arbeiter der Norddeutschen Automobilwerke seit vier Wochen im Streik. Die Arbeitwilligen, welche durch die Streikbrecheragenten Roth-Hamburg und dem Selben Kaymarek-Berlin angeworben sind, sind in den Räumen der Fabrik untergebracht und sämtlich mit Revolvern ausgerüstet. Die Kolonne Kaymarek und dieser selbst tun sich besonders mit dieser Waffe hervor. Die Polizei ist genügend über die Vorfälle informiert; es sind ja dieselben Elemente, die unter ihrem Schutze dem Betriebe überführt waren. Hoffentlich tun sie das Nötige, um Leben und Sicherheit zu schützen.

Knappschäftswahlsiege des Bergarbeiterverbandes.

Am 30. Dezember fanden in 24 Sprengeln des Ruhrgebietes Neuwahlen der Knappschäftsaltesten statt; in 19 Sprengeln war die Wahl vom 17. September wegen Wahlverschiebung für ungültig erklärt worden, 5 Sprengel wurden durch die Teilung anderer Sprengel neugebildet. Bei den 19 für ungültig erklärten Wahlen hatten am 17. September gefestigt der Bergarbeiterverband in 6, die „Christlichen“ in 8, die Polen in 5 Sprengeln. — Die Wahlen am 30. Dezember brachten folgenden Resultat: Bis abends 10 Uhr waren, wie bereits gestern gemeldet, bekannt: 12 Siege des Bergarbeiterverbandes, 11 Siege für die Christlichen und 8 Siege für die Polen, von 2 Sprengeln waren die

Resultate noch nicht bekannt. „Christen“ haben 4 Mandate verloren, davon 3 an den Bergarbeiterverband und eins an die Polen. — Bezeichnend ist, daß die Polen in 4 Sprengeln mit den „Christlichen“ zusammengingen trotz der Haltung der Christlichen bei der jetzigen Lohnbewegung.

Hand.

Anderes a in Moabit!

In der nordböhmischen Industriestadt Gablonz an der Neiße ist es in den letzten Jahren mehrmals zu heftigen Zusammenstößen zwischen ruhig demonstrierenden Arbeitern einerseits und Deutschnationalen und der Pol andererseits gekommen. Dabei hat sich der Bezirkslandammann Rudolf Oster in einer Weise ausgezeichnet, die ihm von Arbeitern den Namen „Hiebblatt“ eingetragen hat. Zahlreiche Prozesse sind aus jenen Vorkommen entstanden — aber jetzt, nachdem sie alle auch in letzter Instanz erledigt sind, daher schneidige Politik seine Auszeichnung bekommen. Selbst das Regime Wien hat es peinlich vermieden, den Gerichten durch monstruöse Dekorationen zuzurufen: Richtet, auf daß ihr nigerichtet werdet!

Zur Schneiderbelegung in Wien

Ist richtig zu stellen, daß die eine via, vor deren Gebäude es zu Streikdemonstrationen kam, nicht Zoster heißt, sondern die als christlich bekannte belgische Firma Dorez ist. Ueber die Zustände in der Wiener Konfektion gab einmal zweiten Feiertag in der Volkshalle des Rathhauses abgegebene Massenversammlung der Stüchmeister folgende Aufklärung: Es existiert gar kein Lohnstreik. Die durch die Zuerung ihrer Widerstandskraft geschwächten Stüchmeister werden es nicht wagen, die Konfektionäre haben die Forderung nach Lohnhöhung zurückgewiesen. Der Stüchmeisterverband kann den Kampf lange führen, er hat einen tüchtigen Hds angeammelt. Sechzehn bis achtzehn Stunden täglicher Arbeit bringen den Stüchmeistern Verdienste von 28 Kronen (n nicht 24 Mark) wöchentlich, dazu noch alle möglichen Schikanen im Ziefern und fast schon gewohnheitsmäßigen Belästigungen ihrer Frauen! Die große Firma Rothberger hat bereits einen vierjährig Tarif abgeschlossen, aber die weitaus überwiegende Mehrheit der 2000 Stück- und 80 Engroskonfektionäre verhält sich völlig ablehnend. Die Berufskollegen in den mächtigen Schwibböden von Penz und Poselwitz, wo die Arbeiter acht Kronen wöchentlich verdienen, haben sich solidarisch erklärt. Der Streik soll i. 1. Januar beginnen.

Neue Kämpfe in Schweden.

Das Jahr 1910 ist für die schwedischen Gewerkschaften ohne große offene Kämpfe verlaufen. Bei der gewaltigen Kraftanstrengung in den Massenauflösung und dem Generalstreik von 1909 fühlten sich weder die Arbeiter noch die Arbeitgeber verunsichert, von neuem zum Angriff überzugehen. Ganz so ruhig wird das neue Jahr nun jedenfalls nicht verlaufen. Es ist zunächst wieder einmal die große Schwedische Metallarbeitervereinigung, die den ersten Kampf im neuen Jahr eröffnet. Die allgemeine Aussperrung in der Schuhindustrie Schwedens mit dem 2. Januar ins Werk gesetzt, ist dieser Unternormorganisation zuzuschreiben, der seit Mitte des verflohenen Jahres alle organisierten Schuhfabrikanten des Landes angehören. In den Verhandlungen, auf die die Arbeitgeber sich offenbar nur am Schein eingelassen, war die Schwedische Arbeitgebervereinigung durch ihren zweiten Direktor Falkenström vertreten. Dieser behauptet nun nachträglich, der staatsangestellte Vermittlungsbeamte, er die Verhandlungen leitete, sei zu einem großen Teil mitschuldig daran, daß es zum Kampf kommt. Tatsächlich hat sich der Kampf in den meisten Punkten auf die Seite der Unternehmer gestellt, nur daß er für die vorgezeichnete fünfjährige Tarifvertragsdauer eine Lohnhöhung von ganzen 2 Oeren vorschlug, was die Arbeitgeber rundweg ablehnten. Von dem nun entbrannten Kampf erden auch die Gerbereien und Lederfabriken stark in Mitleidenschaft gezogen und mancher kleine Unternehmer dieser Branche ist vielleicht bei der Aussperrung zugrunde gehen, während die Arbeiter der Arbeitslosigkeit preisgegeben werden. Die Schwedische Arbeitgebervereinigung entwickelt eine besondere Tüchtigkeit darin, gewisse Unternehmungen zugrunde zu richten. So bestand noch vor wenigen Jahren in Göteborg ein starker Export von Schnittbölgern für den englischen Bergbau, die sogenannte Bitpropindustrie, bis auf Vertreiben der Arbeitgebervereinigung die Unternehmer dieser Branche ihre Arbeiter in einen langwierigen Kampf drängten, so daß bald der ganze Export stockte und die englischen Kunden sich andere Lieferanten suchten.

Ein weit größerer Kampf als in der Schuhindustrie steht im schwedischen Baugewerbe bevor. Hier ist der Zentrale Arbeitgeberverband, der sämtliche Orklarise in den verschiedenen Bauberufen zum 1. April gekündigt hat. Das Unnehmertum beabsichtigt, teils die Arbeitszeit zu verlängern, teils die Löhne herabzusetzen oder andere Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Es ist eine böse Redensart des schwedischen Unnehmertums, daß in Amerika viel intensiver gearbeitet werde als in Schweden, ja daß der schwedische Arbeiter im Vergleich zum amerikanischen gewissermaßen fast sei. Um das für das Baugewerbe zu beweisen, hatten die Unternehmer zwecks Untersuchung der Verhältnisse diesen Sommer erst einen Mann nach Amerika geschickt, allerdings keinen Hochmann, sondern einen Pastor, der in der Regel als Kontorist bei der Unternormorganisation tätig ist. Dieser hat ihnen dann auch die gewünschte Aufklärung mit nach Hause gebracht, daß die amerikanische Bauarbeiterarbeit weit leistungsfähiger sei als die schwedische. Aber es sind genug schwedische Bauarbeiter in Amerika tätig, die die Verhältnisse besser zu beurteilen wissen, als der Theologe, der mitgeleitet hatte, daß der amerikanische Maurer durchschnittlich 3000 Ziegel pro Tag verarbeitete, während man es in Schweden kaum auf die Hälfte brächte. Die Ursache davon ist, daß in Amerika die technischen Verhältnisse, unter denen gearbeitet wird, weit bessere sind als in Schweden, die Arbeit viel besser geleitet und eingeteilt wird und auch die Ziegel weit handlicher und leichter sind als die schwedischen. Zudem sind die Löhne weit höher und die Arbeitszeit beträgt höchstens 8 Stunden den Tag. Wenn also die schwedische Bauarbeiterarbeit weniger Arbeit leistet, so liegt das nicht an ihr, sondern vor allem an der Leitung und an dem Material, womit gearbeitet wird. Die schwedischen Bauunternehmer könnten von ihren amerikanischen Kollegen lernen, daß man nicht durch grenzenlose Lohnrückerei und Verlängerung der Arbeitszeit den Profit steigern soll, sondern durch Anwendung von etwas mehr Intelligenz und praktischer Tüchtigkeit in der Arbeitsleitung. Wenn sie zum Frühjahr die circa 50 000 Arbeiter des Baugewerbes in den Kampf treiben, so wird ihnen das jedenfalls mehr Nachteil als Vorteil bringen.

Allgemeiner Kampf im Buchgewerbe Finnlands.

Die Buchbinderbesitzer Finnlands haben beschlossen, vom 1. Januar ab eine allgemeine Aussperrung zu veranstalten. Der alte Tarifvertrag, den sie bereits Mitte des Jahres kündigten, ist mit diesem Datum abgelaufen. Für einen neuen Tarifvertrag waren die Arbeitgeber nicht zu gewinnen, da sie erklärten, daß sie erst abwarten möchten, zu welchem Ergebnis die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe führten. Nachdem das Ergebnis dieser Verhandlungen ein allgemeiner Lohnkampf ist, wollen auch die Arbeitgeber des Buchbindergewerbes nichts mehr von einer friedlichen Vereinbarung wissen. Die Buchbinder Finnlands sind auf den Kampf vorbereitet, so daß es den Unternehmern auch in diesem Gewerbe schwerlich gelingen wird, ihren Willen durchzusetzen.

Aus der Frauenbewegung.

Unsere Neujahrsforderung.

Wie zu Weihnachten, kultiviert der größte Teil der bürgerlichen Presse auch zum Jahreswechsel räuberische, nämlich sentimentale Moralgeschichten. Glück, Wohlergehen „wünscht“ man den Braven nach ihrem Sinne bündelweise. Gerade, als wenn die Kraft der Wünsche den Glücklich die Sachen in den Schoß würfe, wie ein Windstich reife Äpfel vom Baume auf den Rasenteppich fallen läßt. Als das Salzbadern aus dem Gemütsbotrieh ist nur darauf berechnet, das Volk in dem frommen Kinderglauben von der Gerechtigkeit alles Geschickens, als den Ausfluß eines gerechten höheren Willens, dem niemand sich entziehen könne, zu fesseln. Der große „Kummel“ soll glauben, nur Servilismus und Sklavengefühl vor den gemachten himmlischen und irdischen Autoritäten sicherten eine freudvolle, beglückte Existenz. Armut, Not, soziales Mißgeschick, Verfolgung durch die Staatsmacht, soll man als gerechte Strafe für mangelnde Anbetung der gottgewollten — Plünderordnung betrachten. Auf solche Gefühlswirkung ist die gesamte Presse vom Schlage der Sverrischen Totals „Seuche“ eingestrichelt. Der Gefühlsquart, die Sentimentalitätsjuppen sollen die große Waffe der Entscherten indifferent erhalten und zur Passivität erziehen. Mit solchen Mitteln will man die Kampfsenergie des Proletariats schwächen. Besonders das weibliche Geschlecht ist das Objekt dergleichen Spekulationen. Man weiß, die am meisten Enttäuschten, die Hilflosesten ergeben sich am besten der trügerischen Hoffnung, durch Wohlverhalten des verheiratheten Glüdes teilhaftig zu werden. In Wirklichkeit machen sie es den Ausbeutern, den Unterdrückten nur leicht, den Grad der Ausbeutung und Unterdrückung zu vergrößern, den Zustand der Klassenherrschaft zu verlängern. Darum lassen wir die verlogene Sentimentalität, das Schlafpulver für das Volk und darum fordern wir: Fort mit dem Plunder! Augen auf! Die Proletarierinnen müssen erkennen, daß nicht stille Resignation, nicht das närrische Hoffen auf eine andere Nacht, die bald das Hälhorn des Glüdes anschießen werde, die gebegten Wünsche verwirklicht. Die Frau, sie, gerade sie, die doppelt Gebundene, die doppelt an Leib und Seele Mißhandelte, soll endlich zu der Einsicht kommen, daß sie die Erlösung aus den vielfachen Sklavenketten erlangen muß. Ja, die Hausfrau, die Mutter, die jetzt nicht zum Kampf sich aufrafft, zum Kampf gegen die feindlichen Gewalten, die ihr mit sentimentalem Drei Bestand und Verantwortungsgesühl verfleistern wollen, sie handelt verbrecherisch gegen sich selbst und ihre Angehörigen. Drohender denn je erhebt die Reaktion ihr Haupt! Das Scharfmachertum hat jeglichem Arbeiterinnenschutz den Krieg erklärt. Die gesamte Ausbeutersippe ist sich einig in dem Willen, die Frau, die alle Staatsbürgerpflichten ungenüßert zu tragen hat, die staatsbürgerlichen Rechte auch in der Zukunft unbedingt vorzuenthalten. Deshalb kann und darf die Frau nicht talentlos zuschauen, nicht an billigen, erlogenen Wünschen sich berauschen, sie muß eintreten in die Schor des kämpfenden Proletariats. Vor allem soll sie die tödliche bürgerliche Presse, die ihr Interesse bewußt verdrängt, zum Hause hinauswerfen. Das ist unsere Neujahrsforderung: Fort mit der Schwindelpresse, hinein in die Organisation!

Letzte Nachrichten.

Sieben Jahre Gefängnis für Durand.

Paris, 31. Dezember. („Presse-Rel.“) Präsident Fallières empfing heute nachmittag den Verleibiger Durands, Maître Coty. Im Verlauf der Unterredung gab der Präsident dem Anwalt seine Entscheidung im Falle Durand kund. Das Todesurteil des Gerichtshofes von Rouen ist in siebenjährige Gefängnisstrafe umgewandelt worden.

Nachklänge zum französischen Eisenbahnerstreik.

Paris, 31. Dezember. (B. L. B.) Gegen den Leiter und drei Redakteure der Zeitung „La Voie sociale“ ist wegen Ausreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam während des Eisenbahnerstreiks das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Das neue österreichische Kabinett.

Wien, 31. Dezember. (B. L. B.) Das neue Ministerium wird ein definitives sein und ein Mittelglied zwischen einem parlamentarischen und einem Beamtenministerium bilden. Das neue Kabinett wird zwischen dem 8. und 10. Januar gebildet werden. Von den alten Ministern bleiben der Justizminister Dr. v. Dachsburger, Graf Stürgkh, dieser gibt aber das Unterrichtsportefeuille ab und dürfte Minister des Innern werden, ferner der Landesverteidigungsminister und der Handelsminister. Für das Finanzportefeuille werden genannt der Oberlandmarschall von Böhmen Dr. v. Urban bzw. der Direktor der Postsparkasse Dr. v. Schuster. Deutscher Landmannsminister soll der Abgeordnete Rafael Pachter werden.

Unruhen in Taranto.

Tarent, 31. Dezember. (B. L. B.) Infolge der feindseligen Haltung der Bevölkerung gegenüber den behördlichen Borbeugungsmaßnahmen gegen die Cholera kam es heute zu Unruhen. Die Manifestanten versuchten in die Kaserne der Karabiniere einzudringen und bewarfen die Polizei, die sie zurückdrängen wollte, mit Steinen. Die Beamten gaben mehrere Revolverschläge ab, worauf die Menge unter Zurücklassung von drei Toten sich zerstreute.

Eine reaktionäre Drohung.

Konstantinopel, 31. Dezember. (B. L. B.) Bei der Verhandlung über einen Antrag der Opposition, wegen der Verhaftung von Abgeordneten eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten, erklärte der Großwesir, das Kabinett würde im Falle der Annahme des Antrages seine Konsequenzen ziehen. Der Antrag wurde darauf mit 96 gegen 73 Stimmen abgelehnt.

Heberfall auf ein türkisches Waghans.

Saloniki, 31. Dezember. (B. L. B.) Vier Bulgaren schlichen sich an das türkische Waghans von Osmanie heran und erschossen den Waghans. Als die übrigen Soldaten herbeieilten, ergriffen die Bulgaren die Flucht, wobei zwei von ihnen getötet wurden. Die Bürgermeister, Ulema und Notabeln der türkischen Bevölkerung von Kotschana und Ktwisch richteten an die Kammer ein Telegramm, worin sie angesichts der Zunahme des bulgarischen Vandalenwesens um die Wiederanwendung des Vandalengesetzes und Einföhrung der Kriegsgerichte bitten.

Bergarbeiterloß.

Wnesfeld (Westvirginia), 31. Dezember. (B. L. B.) In dem Kohlenbergwerk Red Jacket wurde durch einen ins Rollen gekommenen Wagen die Zimmerung beschädigt und dadurch ein Nachstürzen von etwa tausend Tonnen Kohlen verursacht. Acht Bergleute sind dabei getötet worden.

Der belgische Gewerkschaftskongreß.

Brüssel, 27. Dezember. (Sig. Ver.)

In den Weihnachtstagen hielt die Gewerkschaftskommission der Arbeiterpartei und der unabhängigen Gewerkschaften im „Volks- haus“ ihren 12. Kongreß ab.

Vor dem Eingehen in die Beratungen beschloß der Kongreß eine Resolution über den Fall Durand, die dem von der Klassenjustiz verurteilten französischen Gewerkschaftler die Sympathie und Solidarität des belgischen Proletariats ausdrückt.

Der Bericht des Sekretärs

Weist für das Jahr 1909 ein Sinken der Mitgliederzahl um etwa 8 Proz. nach. Dieser Abfall verteilt sich hauptsächlich auf die Bauarbeiter, die Vergarbeiter des Centre und die Textil- arbeiter von Versailles.

Die Bilanz der Gewerkschaftskommission weist ein Defizit von 36,28 Frank aus.

Widerstandsfonds für Streiks und Aussperrungen

entstann sich eine lange Diskussion. Es lag ein Antrag vor, eine Jahressteuer von 60 Centimes für jedes Mitglied einzuführen.

Umwandlung der Berufs- in Industrieverbände

wurde nicht definitiv geregelt. Der Referent De Broxtiere hatte sich für diese Umwandlung ausgesprochen. Volkart meinte, die Durchführung des Antrages würde die Herstellung der bestehenden Organisationsformen zur Folge haben.

Erhöhung des Mitgliedsbeitrages

— und zwar von 10 auf 20 Centimes jährlich für jedes Mitglied — wurde vom Referenten Driesshart vertreten. Er erklärte, die Kommission könne bei dem heutigen Beitrag ihren Aufgaben nicht nachkommen.

Gewerkschaftssekretär Bergmans sagt, Driesshart habe unrecht, wenn er die Erhöhung der Beiträge auch zu dem Zweck fordere, daß die Gewerkschaftskommission häufiger Delegierte nach den Streikgebieten schicke.

Dem Proletariat zum neuen Jahre!

Noch breitet ihre dunklen Schwingen die Nacht auf alle Gassen aus; des Jahres erste Bloden klingen, ein Grähen geht von Haus zu Haus!

Doch alles Wünschen, alles Hoffen ist machtlos wider eure Not; der Zukunft Tore stehen offen; sie deckt den Tisch euch ohne Brot.

Das neue Jahr bringt keine Wende, — wenn ihr nicht selbst die Pflanz seid; in euren Häufen schlüft das Ende, in euren Hirn die neue Zeit!

Das neue Jahr bringt keine Wende, kein Auf erreicht ein gnädig Ohr: auf Bruderrecht und Segenspende vertraut der hoffnungsfrohe Tor.

Alara Müller, Jahnte.

„Gebichte“, Verlag der Buchhandlung Vorwärts.)

ferendums und zur eventuellen Durchführung der Beitrags- erhöhung vom 1. Juli 1911 an zuzuwenden.

Arbeitsbüros

mochten sich zwei Meinungen geltend. Das Referat Conrads gipfelte in folgenden Leitsätzen:

- 1. Die Arbeitsbüros sollen von den Gemeinden errichtet werden.
2. Sie sollen durch einen zu gleichen Teilen aus Unter- nehmern und Arbeitern gewählten Vorstand geleitet werden.
3. Sie sollen Arbeitsangebote nur von solchen Unternehmern annehmen, die den von den öffentlichen Gewalten festgesetzten Minimallohn zahlen und den Arbeitern die in der Region üblichen Arbeitsbedingungen gewähren.

Demgegenüber entwickelte Troclet die Argumente für nach- stehende Resolution:

Der Kongreß erklärt, daß der anzustrebende Zweck die Vermittlung der Arbeit ausschließlich durch die Gewerkschaftsorganisationen ist.

Die paritätischen Arbeitsbüros sind nur als Ergänzung und als Uebergangsrichtung unter folgenden Bedingungen zuzulassen:

- 1. Errichtung durch die Gemeinden.
2. Bestimmung der Arbeiterdelegierten aus- schließlich durch die Gewerkschaften. — Die weiteren Bedingungen sind die in der Resolution Conrads genannten.

Bergmans möchte nicht, daß der Kongreß die Mitarbeit an den paritätischen Büros von vornherein verwerfe. Die Center haben mit ihnen gute Erfahrungen gemacht.

Conrad zeigt die tatsächliche Situation. Es gibt jetzt 15 Arbeitsbüros im Lande und sie sind mit einer oder zwei Aus- nahmen gegen die organisierten Arbeiter ge- richtet.

Bei der Abstimmung wird einstimmig eine Resolution ange- nommen, die das Bureau der Gewerkschaftskommission beauftragt, eine Umfrage über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsbüros zu veranstalten und dem nächsten Kongreß Vorschläge über die Errichtung und Organisation der Arbeitsbüros vorzulegen.

Angenommen wird ferner eine Resolution, die die Durch- führung klarer Lohnsätze und ihren Anschlag in den Arbeitsstätten sowie ihre Ausbündigung an jeden Arbeiter fordert. — In weiterer Linie soll eine allgemeine Bewegung für einen Generalarbeitsvertrag hervorgerufen werden, der selbst wieder dem System des Tagelohnes weichen soll.

Heimarbeit

referiert Reudens. Er legt eine Resolution vor, die folgendes fordert:

- A. Von den Gewerkschaften: eine organisatorische Propaganda bei den Heimarbeitern beiderlei Geschlechts.
B. Von den Genossenschaften: das Studium der Abschaffung der Heimarbeit für die von ihnen erzeugten Pro- dukte.
C. Von der Gewerkschaftskommission: die Gründung einer sozialen Kämpfersliga.
D. Von den Arbeiterdeputierten: die Vorlage eines Gesetzes über die Reglementierung der Hei- marbeit, die Inspektion, die Hygiene, die Verantwortlichkeit des Unternehmers und die Minimallohne.
E. Von den Deputierten ferner den Antrag auf Auf- hebung der Heimarbeit in den Berufen, die für die Arbeiter oder die Konsumenten gesundheitsgefährlich sind.
F. Weiter: Den Kampf für den obligatorischen und ge- werblichen Unterricht.
G. Von den kommunalen und provinziellen Vertretern sowie den Arbeitslosenkomitees: Die Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Haus- industrie und die Enthüllung der systematischen Hervorrufung der Arbeitslosigkeit zum Schaden der Gewerkschaften und der öffentlichen Arbeitslosenfonds.

Solau und Sanders missen beantragen eine Resolution, die aus der Erwägung heraus, daß sich die Heimarbeit jeder Kon-

trolle entzieht und daß das Gesetz diese rückständige Produktions- form begünstigt, erklärt:

Der Gewerkschaftskongreß erklärt sich als unerbittlicher Gegner der Heimarbeit und fordert die Arbeitervertreter auf, alle gesetzlichen Maßnahmen zu unterstützen, die auf das Ver- schwinden dieser Produktionsform hinwirken.

Er fordert desgleichen die Arbeiterorganisationen auf, dieses Ziel mit allen Mitteln zu fördern und namentlich bei ihren An- läufen die Unternehmer, welche Heimarbeiter ausbeuten, unver- lässlich zu lassen.

In bezug auf den Unterricht und auf die Kontrolle der Ar- beitslosigkeit wiederholt die Resolution die Forderungen des An- trages Reudens. Angenommen wird die Tagesordnung Solau-Sandersmissen. Sodann wird der Kongreß ge- schlossen.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin im Jahre 1909.

Nach dem für das Jahr 1909 herausgegebenen Bericht der Anstalt wurden im Jahre 1909 einschließlich der 635 aus dem Vor- jahre unerledigt gebliebenen Sachen 7508 Anträge auf Invaliden- rente und 355 (davon 28 aus dem Vorjahre unerledigt gebliebene Sachen) Anträge auf Altersrente gestellt.

Es wurden Anträge auf Invalidenrente gestellt in den Jahren:

Table with 11 columns (years 1900-1909) and 2 rows of data.

Die Ursache für die hohe Ziffer der im Berichtsjahre gestellten Anträge wird nach dem Bericht darin erblickt, daß die allgemeine ungunstige wirtschaftliche Lage viele Versicherte mit ver- mindelter Arbeitskraft bei Mangel an Arbeitsgelegenheit ver- anlaßt, ihre Zuflucht (17) zur Invalidenversicherung zu nehmen und einen Antrag auf Rente zu stellen.

Die Bewilligungen der Invalidenrente in den letzten zehn Jahren zeigen folgendes Ergebnis:

Table with 11 columns (years 1900-1909) and 2 rows of data.

Dagegen wurden abgelehnt: 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909

Bei der Anstalt Berlin kommen auf 100 erledigte Renten- anträge 73 Festsetzungen und 27 Ablehnungen. Im Deutschen Reich dagegen kommen auf 100 erledigte Renten 76 Festsetzungen und nur 24 Ablehnungen.

Es ist tief bedauerlich, daß eine Anstalt wie Berlin — die mit ihren Einrichtungen (Heilstätten, Sanatorien usw.) als muster- gültig bezeichnet werden kann — bei der Bewilligung der In- validenrenten noch unter dem Durchschnitt des Reiches zurückbleibt.

Von den 1820 abgelehnten Invalidenrenten fallen allein 1343 — 822 männliche und 521 weibliche — Ablehnungen auf noch nicht eingetretene Erwerbsunfähigkeit. Bei den Männern wurden 77,4 und bei den Weiblichen 68,8 Proz. wegen noch nicht vorhandener Erwerbsunfähigkeit abgewiesen.

Die Ursache wird darin gesehen, daß Personen, deren Ar- beitskraft nachzulassen beginnt, zumal bei zunehmendem Alter und wenn sie aus einem gar längere Zeit innogehabten Arbeits- verhältnis ausscheiden, sich für berechtigt halten und bestrebt sind, eine Rente zu erlangen. Hier muß nach dem Bericht die strengste und genaueste Feststellung der tatsächlich vorhandenen Leiden und Gebrechen und ihre Einwirkung auf die Erwerbs- fähigkeit sowie der gesamten Arbeits- und sonstigen Lebensverhält- nisse des Rentenbewerbers, seiner Ausbildung, seiner bisherigen Berufstätigkeit nach geprüft werden, ob er in der Tat nicht mehr imstande ist, den für ihn maßgebenden Mindestlohn auf dem gesamten für ihn in Betracht kommenden Arbeitsgebiet durch Lohnarbeit zu erwerben, wie denn immer wieder betont werden muß, daß die Invalidenversicherung keine Versicherung gegen

Friedrich Wilhelm IV.

50 Jahre nach seinem Tode (2. Januar).

Am Tage der Verkürzung, am 6. August 1854, beschrieb Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Papier, auf dem er verzeichnete, wie er begraben sein wollte: „Mein Herz soll in ein verhältniß- mäßig großes Herz aus märkischem Granit gelegt und am Eingang der Gruft im Mausoleum zu Charlottenburg (folglich zu den Füßen meiner königlichen Eltern) in den Ruhboden eingemauert und von ihm bedeckt werden. Meine Ruhestätte soll die Friedens- kirche sein und zwar vor den Stufen, die zum heiligen Tisch führen. ... Der bezeichnete Raum in ganzer Breite ... soll (aus meinen hinterlassenen Mitteln) einfach, aber harmonisierend mit dem Boden um den heiligen Tisch — in Marmor — neu gepflastert werden. Gerade über meiner Ruhestätte soll ein Oblongum in weißem Marmor angebracht werden, auf welchem in Metall oben das Mono- gramm Christi, dann die Inschrift stehen soll: Hier ruht in Gott, seinem Heilande, in Hoffnung einer seligen Auferstehung und eines gnädigen Gerichtes, allein begründet auf das Verdienst Jesu Christi unseres allerheiligsten Erlösers und ewigen Lebens: weisand usw.“

In dieser Niederschrift zeichnet sich der ganze Stil des könig- lichen Wesens: die Verbindung einer schwülstigen aristokratischen Prosa, die aber in den Proklamationen der ersten Wochen nach dem 18. März plötzlich verschwand, mit künstlerisch spielenden deko- rativem Aufwand; mitten in der frommen Verzückung drängender Todesgedanken, hat dieser königliche Geist Raum, die eigene Be- stimmung höchst ausführlich zu reglementieren. Die Neigungen der Fürsten für Kunst und Wissenschaft entspringen nur einem un- befriedigten Nachbedürfnis. Je weniger die Majestät Menschen und Dinge politisch zu beherrschen vermag, um so mehr freut sie die Herrschaft über den wehrlosen Marmor, über die gefügigen Maler, Professoren und Uniformschneider. Die Phantasie dekorativer Ein- fälle erlosch in diesem kranken Hirn niemals. Sie pflügte seine wirren Neben, deren Genialität unmäßig bestaunt wurde, mit grellfarbigen Wendungen aus, die bisweilen fast geistreich schienen, immer sich dem Gedächtnis einprägten. Diese Neigung zu glibern- dem Ton und farbigen Jeremiaden, die in so schroffem Wider- spruch mit der brünnig beteuerten Evangelienreinheit des Her- zens stand, bestimmte auch seine politischen Pläne. Das preußische Herrenhaus ist aus solchen romantischen Einfällen entstanden. Vor sich Friedrich Wilhelm 1847 entschloß, den vereinigten Landtag

zusammenzurufen, entwarf er emsig theatrale Trachten für die Mitglieder der erlauchten Versammlung und als der März- schreden vorüber war, fand er für das erste Ordensfest der Konter- revolution keine sinnigere Huldigung als eine neue Verzierung des roten Adlerordens mit zwei Schwertern. Er redete, er baute, er zeichnete, er führte Religionsgespräche, er umgab sich mit Hofnarren der Gelehrsamkeit, er versammelte Berühmtheiten um sich, um vor ihnen seinen Geist strahlen zu lassen, alles weil er trunken in Anbetung seiner selbst war. In diesem Mause der Selbstver- gottung, so hat einmal Bettina v. Arnim ihren königlichen Ver- ehrer charakterisiert, stellte sich ihm das Unwahre als wahr, das Unmögliche als wirklich dar. Zur Wehrung des eigenen Glanzes engagierte er schließlich Gott Vater selbst für die einzige be- sondere Mission, seine Weltbeherrschungskraft in der Vergnügung eines preußischen Königs zu konzentrieren.

Heinrich v. Treitschke, die große Bosonne der Hohenzollern, hat aus seiner Heldengalerie preußischer Fürsten Friedrich Wilhelm IV. ausgeschlossen. Er hat den letzten Band seiner deutschen Ge- schichte, der in den ersten Jahren des neuen Kurzes unter Wil- helm II. entstanden ist, mit einem in poetischer Posee breit hingepinselten Porträt Friedrich Wilhelms IV. eröffnet. Treitschke hatte mehr Sympathie für stumpfe Rohlinge wie den ersten und dritten Friedrich Wilhelm, als für die beweglichen und besessenen von der Art des dritten Friedrich Wilhelm. Er spricht von der gedungenen Gestalt des Königs mit den geistreichen aber schlaffen Gesichtszügen, er zürnt über seine üppige Hofhaltung, er spottet über seine Sucht, alle halb zertrümmerten Bauten der deutschen Vorfahren auferstehen zu lassen. Er gedenkt der schwärmerischen Freundschaften, die treulos endigten. Er kontrastiert sein Schwelgen in Werken christlicher Parmbergigkeit mit seiner bis zur Grausamkeit gelockerten Verfolgungssucht. Er verdrängt nicht seine Freude an fastigen Eulenspiegelchen und Berliner Straßenwägen. Die männliche Kraft des Leibes und der Seele sei diesem König verfallen geblieben, und zuweilen hätten sich schon von Anfang an die Spuren einer schlechtthin krankhaften Anlage erkennen lassen. Dennoch ist auch dieses Bild des Hohenzollernschen Leib- geschichtschreibers noch byzantinisch in bewahrter Unerlichkeit ge- schmeichelt. Wenn Treitschke Friedrich Wilhelm IV. den größten aller geistreichen Dilettanten nennt, und ihn ins Hadernd-Genial- lische zu stilisieren bemüht ist, so hat er solche geistige Vergrößerung vorgenommen, obwohl gerade er es besser wußte.

Unlängst ist ein Brief des Berliner Historikers Nisch an W. Nauendorfer veröffentlicht worden, in dem er seine Eindrücke von dem eben (1873) erschienenen, von Ranke herausgegebenen

Mangel an Arbeitsgelegenheit ist, und daß auch die bloße Berufsinvalider noch nicht genügt, um einen Anspruch auf Invalidenrente zu begründen.

Dieses Schmelzsystem gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen wird für notwendig gehalten, weil die Kurdeckerung „unberechtigter“ Ansprüche im Interesse der Versicherungsanstalt so wohl wie der Versicherer liege. Sie soll um so notwendiger sein, als die „Erfahrung“ lehrt, daß die ohne zureichenden Grund bewilligten Renten in der Regel am längsten bezogen werden.

Anfolge dieses „Kontroll“-Systems sind denn auch im Berichtsjahr 810 Renten entzogen worden.

Nach dem Berichtsjahr ist aus denselben Gründen ebenso wichtig die Kontrolle der Rentempfänger, die regelmäßige Beobachtung ihrer Erwerbsverhältnisse, die Nachprüfung ihres Gesundheitszustandes, um entscheiden zu können, ob eine Veränderung in ihren Verhältnissen, eine wesentliche Wendung zum Besseren eingetreten ist, die sie nicht mehr als erwerbsfähig und damit nicht mehr als rentenberechtigt erscheinen läßt. Dieses Nachschauwesen, das „Kontrollsystem“, bei den Versicherten, sagt der Bericht, führt denn auch nicht selten zur Entziehung der Rente, zumal da selbst bei anscheinend unheilbaren schweren Leiden und in höherem Alter oft erkennliche Veränderungen zum Besseren beobachtet worden sind. Diese „erkennlichen“ Veränderungen bestehen darin, daß der Invalidenrentner im Laufe der Jahre, in denen er Rente bezog, sich an seinen kranken Zustand gewöhnt haben soll. Diese „Gewöhnung“ dient — auch wenn objektiv eingetretene Veränderungen nicht nachgewiesen werden können — dazu, dem armen Teufel die Rente zu entziehen. Denn jetzt — so heißt es — könne er wieder das gewöhnliche Dasein erwerben. Wenn er schließlich auch nicht als Portier, Wächter usw. Lohnarbeit verrichten kann, dann bleibt ihm indessen noch das weite Gebiet der Landwirtschaft. Hier ist das gewöhnliche Dasein niedriger, da kann er durch leichte Gartenarbeit noch die Mindestgrenze erreichen. Das sind die „erkennlichen Veränderungen“. Solche Schmelzsysteme stehen mit dem Zweck der öffentlich-rechtlichen Fürsorge, zu der die Empfänger — also die Versicherten — die Hälfte der Beiträge aufbringen, in schroffem Gegensatz. Dann wird diese Skandalöse Art aufhören? Haben denn die Arbeiter, um ein Herz von Schmelzbeamten und -ärzten zu unterhalten, oder um eventuell selbst wenigstens eine schmale Rente zu erhalten? Das Kontrollsystem und der Bürokratismus der Anstalt werden grell dadurch beleuchtet, daß die Anstalt in 288 Fällen durch das Schiedsgericht verurteilt worden ist, den Antragstellern die Invalidenrente zu zahlen.

Nach dem nennt man „soziale Fürsorge“.

Aus der Partei.

Gemeindevahlerfolge.

Einen schönen Sieg erfochten die Genossen bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeinderats-Wahl in Jena. Der parteigenössige Kandidat erhielt 1881 Stimmen, während sein Gegenkandidat, ein Hoffleischmeister, es nur auf 1333 Stimmen brachte. Der Sieg ist um so höher anzuschlagen, weil auf den bürgerlichen Kandidaten sich sämtliche Parteien und Vereine geeinigt hatten. Auch der fortschrittliche Volksverein in Jena wollte dabei sein, um den Sozialdemokraten Niederzuringen. Und trotzdem die gewaltige Niederlage der Gegner.

Aus dem Herzogtum Gotha sind noch folgende Erfolge mitzuteilen: In dem Orte Eigersburg ist zum ersten Male ein Sozialdemokrat gewählt worden. In Gera gewann unsere Partei von vier zu besetzenden Mandaten zwei, davon eins neu, dadurch erhöht sich hier unsere Vertreterzahl auf drei. Die Wähler von Finsterbergen wählten drei Sozialdemokraten und einen Bürgerlichen, bei sehr starker Wahlbeteiligung. In Hofsberg wurden alle drei Mandate der Sozialdemokratie übertrugen.

Ferner wurden in der Stadt Kuhlitz von fünf zur Entscheidung gestellten Kandidaten vier Sozialdemokraten und ein Bürgerlicher gewählt. In Engelsbach wurden an Stelle der zwei ausscheidenden Gegner zwei Sozialdemokraten gewählt. In Ellenhausen regte ein Parteigenosse mit großer Mehrheit.

Die Entwicklung der deutschösterreichischen Sozialdemokratie

wird in einem soeben ausgegebenen Bericht der Parteibehörde für das Jahr 1909/10 geschildert. Wir entnehmen dem ausführlichen Bericht folgende Daten über den Stand unserer Brä-

der: Seit dem letzten Parteitag der 1909 in Roldenberg lagte, befindet sich die Partei in der organisatorischen Umgestaltung von der „freien“, losen oder Abkommensorganisation, wie sie insbesondere in Niederösterreich und Wien bestand, zur Vereinsorganisation nach reichsdeutscher Art. Diese Umgestaltung, die allerdings die Kräfte der Partei sehr stark in Anspruch genommen hat, ist nun fast vollendet; von den männlichen Parteimitgliedern sind 86 466 in den Vereinen (Sozialdemokratischer Verein, hier und da auch „Sozialdemokratischer Wahlverein“; organisiert; 15 652 aber gehören immer noch der freien Organisation an. Mit den 12 198 politisch organisierten Frauen kommt man zu einer Gesamtmitgliedschaft der Partei von 114 316. Bei den ersten Reichstagswahlen unter dem gleichen Wahlrecht entfielen auf die deutschen sozialdemokratischen Kandidaten gegen 550 000 Stimmen, so daß das Organisationsverhältnis 20 Prozent wäre. In Wirklichkeit dürfte es noch etwas günstiger sein. Die absolute größte Organisation hat Deutschösterreich: 33 352 (bei 169 000 Stimmen), dann folgen Wien mit 28 381 Vereinsorganisierten und weiteren 9000 Anhängern der „Volkstribüne“, die bisher als Quittung des Parteibeitrages diente, Steiermark mit 14 033, Niederösterreich ohne Wien mit 10 021 usw. Die Frauenorganisation ist zum Teil die von freien Frauenvereinen, die im Frauenrechtskomitee zusammengefaßt sind; in einigen Ländern konnte man in den Statuten der Frauen noch dem Vereinsgesetz von 1882 nach verfahrenen politischen Vereinen eine Bestimmung durchsetzen, die ihnen die Mitgliedschaft als Förderer ermöglicht. Von den 6008 Mitgliedern des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs ist der Großteil in Böhmen, wo auch die bürgerlichen Parteien am eifrigsten und mit reichlicher Inanspruchnahme von Fabrikanten, aber auch von öffentlichen Geldern daran sind, die Arbeiterjugend durch die Bundevereine der „Jungmännschaften“ für die gelbe, hier sich „national“ nennende Sache einzufangen. Der Partei anzuzählen sind ferner 671 Bildungs-, Sport-, Gesangs- und Geselligkeitsvereine mit 40 704 Mitgliedern. Hier herrscht vielfach bedauerliche Kräftezerstückelung. Die Versammlungstätigkeit ist zwar eine große, doch rügt der Parteibericht, daß zu viele interne, zu wenig öffentliche, agitatorisch wirksame und auch für diesen Zweck geeignet vorbereitete Versammlungen abgehalten werden. Der monatliche Parteibeitrag schwankt zwischen 18 und 53 Heller; doch hebt die meißens überwiegende, fast die Gesamtheit darstellende Zahl der Organisationen 20—25 Heller monatlich ein: 17—20 Pfennige, also äußerst wenig. In den Gemeindevereinen haben unsere Genossen insgesamt etwa 1300 Vertreter. Bekannt ist die Minderwertigkeit der Parteipresse trotz ihrer inhaltlichen Vortrefflichkeit: Im Beginn 1911 wird die Partei über Tagesblätter verfügen in Wien, Graz, Linz und Salzburg (diese neu), über dreimal wöchentlich erscheinende in Teplitz, Aussig und Innsbruck, die anderen 20 Blätter kommen nur zwei- oder einmal in der Woche heraus, doch sollen demnächst auch in Innsbruck und Prag Tageszeitungen erscheinen. Die politischen Verfolgungen bestanden meist in Zeitungskonfiskationen und in Verurteilungen wegen Flugblattverbreitung, Verheißungen und Verleumdungen. Einige schwerere Strafen wurden über Genossen verhängt, die deutschnationale Gewalttätigkeiten zurückzuschlagen gewagt hatten. Gerade in den letzten Tagen hat ein Kaufmannssohnfeldzug gegen die Parteiblätter eingesetzt, die die Niederlegung der Vorlage betr. das Verbot der Nachtarbeit der Frauen durch das Herrenhaus kritisierten.

Aufbau des dänischen „Sozialdemokraten“.

Das Hauptorgan der dänischen Parteigenossen, der in Kopenhagen erscheinende „Sozialdemokrat“, wird von Neuem ab in einer neuen Gestalt erscheinen. Das Format, das jetzt fast viermal so groß als das des „Vorwärts“ ist, wird auf die Hälfte verkleinert und dadurch natürlich weit handlicher gemacht. Der Inhalt soll weit reichhaltiger gestaltet werden und die Seitenzahl der Zeitung wird deshalb auf mehr als das Doppelte gebracht. Zur Herstellung des Druckes ist bereits eine neue Rotationsmaschine aufgestellt, die in einer Stunde 60 000 Exemplare liefert. Die Neuerscheinung soll für Agitationszwecke in 90 000 Exemplaren gedruckt werden. Unsere Parteigenossen werden am Neujahrstage eine allgemeine Hausagitation für das Blatt entfalten. Es haben sich bereits 1400 Genossen und Genossinnen gemeldet, die diese Arbeit ausführen wollen. Jetzt ist „Sozialdemokraten“ tägliche Auflage 56 000 Exemplare; man hat sich zum Ziele gesetzt, sie mit dem neuem Jahre auf mindestens 60 000 zu bringen.

das bereits eingelöste Versprechen doch auch selber einzulösen, indem er es mit plumper List zu betrügen suchte. Als er am 3. Februar 1847 den vereinigten Landtag einberief, ver kündete er: „Wir erkennen in dieser Angelegenheit eine der wichtigsten Aufgaben des von Gott und verliehenen königlichen Berufes.“ Aber nach der Vorjahr-Februarrevolution hatte man auch in Preußen keine Lust mehr, in dem Vopanz einer feudalistischen Gelegenheitsversammlung die Erfüllung des Verfassungsversprechens zu sehen.

Vor der Würgerempörung seines Vaters bricht der Mann so wärdelos zusammen, wie sein Vater vor Napoleon. Der Gottesgnadenrausch ist über Nacht verfliegen. Wenn er nur noch von Gottes Gnade sein bisheriges Königsdasein bewahren kann! Auch die Preußen werden plötzlich für mündig erklärt. Alle Freiheiten sollen sie haben! O, wie liebt Friedrich Wilhelm dieses revolutionäre geadelte Volk! Zitternd entblößt er sein Haupt vor den Leiden der Vätergefallen und bettelt um Verdon, die weil seine Gemahlin, die gute Landesmutter, sich so angegriffen fühlte. Der verhasste Bruder, der eben noch entgegen dem königlichen Versprechen die Truppen gegen das vertrauensvolle Volk heben wollte, verwandelt sich aus einem Prinzen Wilhelm in einen Kaufmann Lehmann, der bei Nacht und Nebel flücht. Auch die deutsche Frage ist auf einmal gelöst. Die preussische Armee muß sich die deutsche Kolarde anstehen, und Friedrich Wilhelm rettet durch die Straßen Berlins, dem großen Tag huldigend, da Preußen in ein einiges und freies Deutschland ausgegangen. Der König entweicht nach Potsdam, und als er gewahrt, daß seine Gardeoffiziere meutern, weil sie nicht im Blut der Kanakle waten dürfen, fällt er vor ihnen eine Kede, in der er die Berliner feiert, denen er seine Rettung verdanke. Aber als er sieht, daß das revolutionäre Volk ganz harmlos vertraut, kommt Gottes Gnade wieder über ihn. Bald hört man von ihm das Wort, daß die Eiserneule ausgequetscht werden müsse, und über das revolutionäre Gefindel ergießt er den ganzen Unsat seiner Junge. Als die Fülle neuer Freiheiten über das Volk flutet, ist das alles schon mit dem geheimen Vorbehalt ihrer gewaltsamen Aufhebung gemahnt. Die „Kreuzzeitung“ wird gegründet, und die Soldaten Brangels endigen die paar Traummonate, in denen es ein freies Preußen gab. Der Eidbruch von Gottes Gnaden regiert, und die Schreckensherrschaft eines zerstückten, rachsüchtig dastehenden Gehens beginnt. Das preussische Junkertum benutzte den königlichen Wahn, um Preußen nicht nur hinter 1848 zurückzuwenden, sondern noch hinter 1806.

Preußen geht nicht mehr in Deutschland auf, sondern wird der Henker deutscher Freiheit und Einheit. Die Wissenschaft muß christlich umkehren. Die Polizei übernimmt die Leitung der Politik. Das Ständerecht und das Justizwesen werden das Schicksal der Freiheitskämpfer. Die besten Patrioten und bedeutendsten Geister gehen ins Exil. Friedrich Wilhelm, der erst an die wüsten Verdrückungsmärchen geglaubt, solange er noch Furcht hatte, fabriziert jetzt, wo er sich sicher fühlt, als gekrönter Volkspöbel höchst selbst finstere Verdrückungen; wir kennen seinen Brief, in dem er seinen Polizeistreiber anweist, dem Publikum das willkommene Schauspiel einer entsetzten Verdrückung zu bieten, und Stieber fällt darauf den hiesigen Kommunistenprozess zusammen.

In der Politik herrscht die fixe Idee, ein läppisch pompöser Spul abenteuerlicher Wahngedanken. Das Gottesgnadenium entfaltet sich immer hemmungsloser, und erst, als der frante Mann kaum noch fallen kann, setzt man ihm einen Stellvertreter. Als er vor 50 Jahren starb, wußte alle Welt, daß ein Wahnsinniger seit 1810 Preußen regiert hatte.

Die unfelge Figur eines geisteskranken Fürsten, der in seinem

Kommunalwählerfolge der schwedischen Sozialdemokratie.

Im Monat Dezember haben in den schwedischen Land- und Städtgemeinden, mit Ausnahme von Stockholm, die Kommunalwahlen stattgefunden. Die Sozialdemokratie hatte dabei weit mehr Aussicht auf Erfolg als früher, weil inzwischen zwar nicht das gleiche Wahlrecht eingeführt ist, jedoch das alte empörende Wahlrecht insoweit gemildert wurde, als jetzt in Stadt und Land der einzelne Wähler entsprechend seiner Steuerleistung über bis zu höchstens 40 Stimmen verfügen kann, wogegen früher das Kommunalwahlrecht in den Städten 100 Gradig, auf dem Lande sogar 5000 Gradig abgestuft war. Das Ergebnis der Wahlen ist denn auch, daß die Sozialdemokratie in einer ganzen Reihe von Gemeinden, wo sie früher keinerlei Einfluß auf die Gemeindevetretung hatte, jetzt wenigstens einen oder auch mehrere Sitze gewonnen hat, und daß sie in anderen Städten weit stärker als früher im Stadtparlament vertreten ist. Einen entscheidenden Einfluß auf die Gemeindevetretung zu gewinnen, ist allerdings, wie leicht begreiflich, der Arbeiterschaft auch bei dem gemilderten Wahlrecht noch nicht möglich, jedoch hat sie es in einer großen Anzahl von Gemeinden zu anscheinlichen Wiedererlangen gebracht, so daß es den bürgerlichen Reaktionsparteien nicht mehr möglich sein wird, so rücksichtslos wie bisher zu wirtschaften. In Kalmar sind 3 Sozialdemokraten und 17 Bürgerliche gewählt, in Eskilstuna sind 7 Sozialdemokraten neu gewählt, und im ganzen verfügen unsere Genossen jetzt in dieser Stahlwarenindustriestadt Schwedens über 12 von den 50 Stadtvorordnetenmandaten; in der südlich von Stockholm gelegenen Kleinstadt Söderälje haben unsere Genossen 11 von den 33 Sitzen im Stadtparlament erobert, in Wästerås sind 4 Sozialdemokraten gewählt, von denen 3 dem Stadtparlament bisher noch nicht angehört, in der Kleinstadt Västra sind 4 Sozialdemokraten und 5 Kandidaten der bürgerlichen Parteien gewählt. Daß es auch auf dem Lande vorwärts geht, beweisen die am Dienstag vollzogenen Wahlen in einer Anzahl von Landgemeinden in der Umgegend von Sundsvall, wo die Sozialdemokratie in den verschiedenen kommunalen Körperschaften eine ziemlich starke Vertretung erhalten hat.

Wie ungerührt auch das neue 40gradige Kommunalwahlrecht noch wirkt, dafür sei nur ein Beispiel angeführt. In Eskilstuna wurden in dem einen der beiden Wahlkreise, in die die Stadt eingeteilt ist, von 438 Moderatenwählern 10 068 Stimmen abgegeben, von 1114 Wählern der Arbeiterpartei 9276 Stimmen und von 407 liberalen Wählern 5712 Stimmen. Die Moderaten erhielten in diesem Kreise 4 Stadtvorordnete gewählt, so daß auf je 109 ihrer Wähler 1 Mandat kommt, die Liberalen 3 gleich 1 Mandat auf 308 Wähler, die Sozialdemokraten 3 Stadtvorordnete, also 1 Mandat auf 371 Wähler.

Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend.

Die soeben erschienene Nr. 27 hat unter anderem folgenden Inhalt: Bilanz 1910. — Die Gewerkschaften seit 1890. Von Wilhelm Schröder. — „Wie werde ich Maschinenschlosser?“ Von G. Fink-Walter. — Die Entwicklung der Flugtechnik. (Mit Illustrationen.) Von H. Strödel. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit usw.

Beilage: Besuche Deinen Bruder nicht. Von A. Gackmann. — Ach, nur ein Mädchen! Von Emmy Freundlich. — Junkerwirtschaft vor 500 Jahren. (Mit Illustrationen.) — Der Weg zur Sozialdemokratie. Von R. Nieland. — Bauern, Ritter und Landesknecht. Gedichte von H. von Keder. — Der Kohlenwagen. Von L. Thoma.

Mit der vorliegenden Nummer beschließt die „Arbeiter-Jugend“ ihren zweiten Jahrgang. Unser Jugendorgan hatte zum Beginn des Jahres 32 000 Abonnenten und es tritt mit mehr als 54 000 Abonnenten in sein drittes Jahr ein. Dieses erfreuliche Wachstum ist der beste Beweis dafür, daß sich das Blatt bei der arbeitenden Jugend gut eingeführt hat, und es ist andererseits die vernünftige Kultivierung, die unsere freie Jugendbewegung der Polizei und Justiz für ihre Auflösungen und Drangsalierungen ausstellt.

Wahns das Instrument aller reaktionären Mächte wurde, konnte in gnädiger Vergessenheit verfallen sein, wenn mit seinem Tode die Tragödie zu Ende gewesen wäre. Aber es hat sich das Unheimliche, Unbegreifliche begeben, daß das Werk des kranken Kopfes ihn überdauerte. Friedrich Wilhelm IV. blieb leben. Er lebt heute noch! Denn alles, was in Preußen politisches Recht ist, wurde einst unter dem Terror der Gegenrevolution aus diesem verstorbenen Hirn ganz persönlich erzeugt. Und diese geistigen Verfallsprodukte und königlichen Macken sind unverändert in Preußen Recht geblieben. Ja, es erweckt gespenstliche Gefühle, zu beobachten, wieviel sogar noch von dem feudal-absolutistischen Geist der königlichen Verordnung für den vereinigten Landtag des Vormärz selbst in den Grundrechten des Deutschen Reiches erhalten geblieben ist.

Wenn endlich erfolgt die geschichtliche Weisung Friedrichs Wilhelm IV.?

Kleines feuilleton.

Musik.

Ausschließlich dem Klavier und Werken von Franz Liszt gewidmet war das Konzert, das am Freitag im Westhofensaale Leo Reisinger veranstaltete. Der Konzertgeber, und seit längerem durch sein populäres Wirken räumlich bekannt, zeigt eine sehr beachtenswerte Ausbildung seiner Klaviertechnik. Kam auch einiges — wohl durch zuviel Gebrauchsbrauch — nicht völlig klar heraus, so war doch vor allem das singend Weiche seines Aufsatzes erfreulich. Sein Piano ist ganz besonders schön, sein Fortissimo nicht stechend und viel weniger gewaltsam, als man es bei der gegenwärtigen Spielweise „neudeutscher“ Klaviermusik hinzunehmen gewöhnt ist.

Eine solche Gewöhnung gibt aber gar sehr zu denken. Das Klavier bleibt nun doch das unangenehmste aller besseren Instrumente und ist bei starkem Anschlag wohl nur dem dazugehörigen abgestumpften erträglich. Und seit seine Ausdrucksfähigkeit gerade von Liszt vollendet worden ist, darf man doch fragen, ob sich weiterhin die Wüsten von solch komponierenden, ausübenden und zuhörenden Kräften an den vielkräftig wertvollsten aller Bestandteile der Kunst, an das Klavierkolossal lohnt.

Reisingers Programm war lang und durch Liszts Breite, lassende Kompositionsweise grobenteils ermüdend. Die „Fortischen und religiösen Harmonien“ des französischen Dichters Garmarie, aus denen mehrere Stücke von Liszt in Klavierphantasien dargelegt wurden, mit eigenartiger Stimmungsmalerei fallender Tränen tropfen usw., sind allerdings ein grandioses Werk; und das vorgelegte Programmheftlein war ein guter Führer. Daß aber all derlei Kunst und Kunstpflege nur eben ein Interesse für Spezialisten hat, soll nicht vergessen werden.

Notizen.

— Zeitschriftenvereinigung. Mit dem 1. Januar 1911 werden die beiden ältesten und verbreitetsten geographischen Zeitschriften in deutscher Sprache „Petermanns Geogr. Mitteilungen“ und „Globus“ unter gemeinsamen Titel mit einander verschmolzen und unter der Leitung von Prof. Paul Langhans in Verlage von Justus Perthes in Gotha erscheinen.

— Das Marionetten-Theater Münchener Künstler in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten hat sein diesiges Gastspiel verlängert. In den Nachmittagsvorstellungen gelten von nun an für die Jugend halbe Preise.

Drieschwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit Bunsen entsteht schilberte: „Meine Frau und ich lesen jetzt Friedrich Wilhelms IV. Briefe. Treuschke meinte, die ersten, von denen er selber drei komplette Jahrgänge hat, seien sehr lustig. In Wirklichkeit sei der Eindruck unendlich viel krankhafter und unheimlicher. Wie ist es doch rätselhaft, wie sich diese Rasse ungeladener Religiosität und Romantik in dem einen Menschen hat ablagern können.“ Später äußert Ritsch, ein bismarckisch gesinnter Historiker konservativer Richtung, nochmals sein „Grauen“ vor dem Buch, mit dem Manne dem von ihm einst wärdelos umschmeichelten König eine tief-sinnige Huldigung zu bringen beabsichtigte. Sind diese Briefe an Bunsen, die unentbehrbar pathologische Urkunden eines aus den Augen gerateneu Hirns noch abgeschöpft, und wußte das Treuschke, so hat er sein, das unbeflecklich strenge Urteil der Geschichte vor-spiegelnde Charakterbild des Königs bewirkt gefälscht. Hier war kein edler und großer Geist zerstört. So sehr man geneigt sein möchte, den königlichen Unhold mit erblicher Belastung zu entschuldigen, so wenig läßt die tüchtige Niedrigkeit seiner Sinnesart eine verzehrende Stimmung aufkommen. Es ist kein verzeihender Jug in dem ganzen Menschen. Alles ist unwahr, feig, hinterhältig. Sein boshafter und verwirrter Eigensinn, den die feudale Kammarilla dennoch für ihr Zwecke zu leiten verstand, ward das Schicksal eines großen Genates, und seine „phantastische Arbeitsweise“, wie der intimste Freund des Königs, Leopold v. Werlach, seine Betriebsamkeit einmal nannte, regierte immerhin fast zwei Jahrzehnte absolutistisch die deutsche Vormacht.

Schon der Knabe enthielt das Wesen des späteren Königs. Selbst der höfisch dämpfende Waller schreibt in seinem Linsenbuch aus der Königsberger Huchzeit über den kronprinzlichen Anaben: „Es schien zuweilen, als ob ein böser Dämon ihn treibe, einem nach dem anderen aus seiner nächsten Umgebung zu kränken und zu verlegen; er neckte und quälte Geschwister und Cousinen, bis sich alle von ihm zurückzogen und sich weigerten, mit ihm zu spielen.“ Friedrich Wilhelm selbst hat gelegentlich von sich geschrieben, daß er ein höflicher Anabe gewesen sei, der immer Geheiter schmit. Wie er einst seine Umgebung quälte, so mißhandelte er als Herrscher das ganze Land; und die Grimassen, die er als König schmit, wurden zu Verordnungen und Gesetzen für den Staat. Friedrich Wilhelm IV. trat seine Regierung an, belastet mit der furchtbaren Erbschaft eines gedrückten Königswortes. Die Verfassung, die nach dem Versprechen Friedrich Wilhelms III. der Siegerpreis für das blinde Volk sein sollte, das sein Väterhaus von dem französischen Kaiser befreit hatte, war sein Vater 23 Jahre lang schuldig geblieben. Die überschwebenden Hoffnungen, die dem Sohne entgegenstiegen, als er nun endlich die dumpfe Gewalt Herrschaft des verstorbenen Königs ablöste, vereinigten sich in dem einen Anspruch der endlichen Erfüllung jenes Versprechens. Schon die ersten Neben Friedrich Wilhelms IV. ließen in ihrem christlichen Schwulst und majestätischen Bombast keinen Zweifel darüber, daß es Friedrich Wilhelm IV. nicht einfiel, seine von Gott begnadete Klein Herrschaft durch ein Verfassungspapier zu umwickeln. Als man ihm das Versprechen seines Vaters mit all der gebulbigen Untertänigkeit preussischer Bürgerknechte ins allerhöchste Ohr zu rufen wagte, erklärte der König lähn, nicht ohne geistliche Schwärze, daß das Versprechen, mit der für das preussische Volk geschulbigen und notwendigen Anpassung, schon von Friedrich Wilhelm III. eingelöst worden sei. Aber das verschämte Königswort redete die Hand aus dem Grabe. Mit neuen Lügen ließ sich das Versprechen nicht bannen. Es garte revolutionär. Nun entschloß sich Friedrich Wilhelm IV.,



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

Kleiderstoffe

- Blusenstoffe ca. 70 cm breit, gestr. und kar. 85 Pf.
- Krepons reine Wolle, grosses Farbensortiment Mtr. 1.35
- Cheviot Spezial-Qualität, ca. 110 cm breit Mtr. 1.65
- Elsasser meliert. Kleiderstoffe reine Wolle, besonders solides Fabrikat, ca. 110 cm breit Mtr. 1.75
- Kostüm-Cheviot ca. 130 cm breit Mtr. 1.90
- Schwere Kostümstoffe engl. meliert, ca. 130 cm breit früh. Wert bis 4.50 2.75

Seidenstoffe

- Bedruckt. Seidenfoulards moderne Muster Mtr. 90 Pf.
- Bedr. u. fassonn. Tussors 1.25
- Reinseid. Taffet-Schotten 1.25
- Einfarbige Rips-Messaline und blaugrüne Taffet-Schotten mit Satinstreifen Mtr. 1.50
- Schwarze Taffete ca. 90 cm breit, gute Qualität Mtr. 1.80
- Elegante Blusenstoffe feine Streifen u. Block-Karos Mtr. 2.25
- Krepons einfarbig und gestreift 2.75
- Eleg. bedr. Lyoner Foulards ca. 110 cm breit Mtr. 2.75

Futterstoffe

- Deutsche Faille ca. 100 cm breit, gute Qualität Mtr. 45 Pf.
- Englische Faille ca. 100 cm breit, gute Qualität Mtr. 68 Pf.
- Jakonett grosses Farbensortiment Mtr. 30, 38 Pf.
- Satin mit Seidenglanz Mtr. 55 Pf.

Korsette

- Grau Köper langhütig 2.20
- Grau Dreil 2.70
- Grau Dreil mit 4 Haltern 4.30
- Broché mit 4 Haltern 5.25, 7.75
- Gestr. Satin mit 4 Haltern 8.75

Liberty-Artikel

nur Leipziger Strasse

- Ball-Schals ägyptische Handarbeit, weisse Tüll, mit silberweissen Metallplättchen 9.50
- Ball-Schals tunesische Handarbeit, Seidengaze m. silberweissen Metallplättchen, weisse, rosa, hellblau, lila 5.90
- Seidene Smock-Blusen Handarbeit, aus einfarbiger Liberty-Seide 14.50
- Kleiderbügel mit bedrucktem Libertymull bezogen u. par/üm. Sachet garniert 50 Pf.
- Nadelkasten gefüllt, m. bedr. Libertymull bez. 1.35
- Kästen mit bedrucktem Libertymull bezog. Satz 4 Stück 1.60
- Kissenplatte Gobelinweberei, Verdünnmuster, Grösse ca. 45x45 cm 1.25

Reste von

Tapestry-Brokat

für Flügeldecken, Tischdecken und Kissenplatten passend, in grosser Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

Tapiserie

- Weisse Tischläufer Spachtelarbeit 4.75
- Teneriffa-Eisdecken Dtz. 1.50
- Tischdecken und Läufer fertig 1.75
- Japan. Kissenplatten bedruckt 65 Pf.
- Decken angefangen, mit Material, auf Leinen und anderen Stoffen Serie I II III 2.75 3.75 5.50

Gardinen

- Engl. Tüll-Gardinen creme Fenster 3.35
- Engl. Tüll-Gardinen creme 4.60
- Engl. Tüll-Stores creme Stück 2.20
- Engl. Tüll-Stores creme Stück 3.85
- Erbstüll-Gardinen Fenster 9.50
- Künstler-Gardinen Fenster 9.00

Bettdecken

- Erbstüll mit Band, für 1 Bett 3.25
- Erbstüll mit Band, für 1 Bett 4.75
- Erbstüll mit Band, für 1 Bett, mit Volant 5.25
- Erbstüll mit Band, für 2 Betten 8.00
- Erbstüll mit Band, für 2 Betten mit Volants 9.25
- Erbstüll mit Band, für 2 Betten mit Volants 13.50

Taschentücher

- Taschentücher Reinleinen, Dtz. 3.80
- Hohlsaum-Taschentücher Reinleinen, Dutzend 4.00
- Madeira-Taschentücher Reinleinen 1/2 Dtz. im Karton 3.20
- Batist-Taschentücher mit Seidenglanz Dtz. 2.00
- Seidene Taschentücher mit Hohlsaum, farb. Borde Stück 45 Pf.

Tischzeuge

- Kaffeegedecke mit 6 Servietten, mit bunter Kante 3.80
- Tischtücher halbleinen Dreil, Grösse ca. 130/130 cm 1.80
- Tischtücher Reinleinen, mit Hohlsaum, Gr. ca. 130/130 cm 4.00
- Tischtücher halbleinen Dreil, halbgebleicht, Gr. ca. 130/130 cm 1.40
- Servietten halblein. Jacquard, gesäumt Dutzend 4.20
- Servietten reinleinen Jacquard, gebleicht Dutzend 7.00

Kaffeedecken

- Kaffeedecken mit Fransen, bunt gemustert, Gr. ca. 125/125 cm 1.20
- Kaffeedecken gesäumt, Grösse ca. 125/125 cm 2.10
- Kaffeedecken farbig bedruckt, Künstlermuster, Grösse ca. 130/130 cm 3.20
- Kaffeedecken farbig bedruckt, Grösse ca. 130/130 cm 2.60
- Kaffeedecken farbig bedruckt, Grösse ca. 150/150 cm 4.20
- Kaffeedecken bunt gemustert, mit Hohlsaum 3.30

Fenster-Dekorationen

- Filztuch mit Kurbelstickererei 4.75
- Velvet mit Kurbelstickererei 5.50
- Reinwoll. Tuch mit Kurbelstickererei und Applikation 13.85
- Imit. Leinen mit Kurbelstickererei 4.25
- Phantasiestoff für Herrenzimmer 7.75
- Persisch gemustert für Herrenzimmer 11.75

Tischdecken

- Persisch gemustert 4.65
- Imitiert Kelim 9.00
- Filztuch mit Kurbelstickererei 2.65
- Reinwoll. Tuch 6.75
- Mohär-Plüsch 5.00
- Moquette-Plüsch 12.75

Chaiselongue-Decken

- Phantasiegewebe 4.75
- Rot-blau u. rot-grün gem. 7.50
- Doppelseitig 9.00
- Modern gemustert 12.00
- Imitiert Kelim 17.50
- Plüsch kleine Dessins 18.50

Schlafdecken

- Stepdecken 5.25
- Stepdecken doppelseitig 7.50
- Stepdecken doppelseitig, Handarbeit 10.50
- Graue Schlafdecken 3.15
- Melierte Schlafdecken Grösse ca. 150x205 cm 7.50
- Karierte Reiseplaids 21.00

Lederwaren

- Handtaschen Moutonleder, ca. 18 cm lang 80 Pf.
- Handtaschen Saffianleder, mit Vortasche, ca. 18 cm lang 3.90
- Handtaschen Saffianleder, mit Bronze-Bügel, ca. 21 cm lg. 5.50
- Handtaschen Saffianleder, in versch. Farb. mit Bronze-Bügel 6.75
- Handtaschen Saffianleder, mit Vortasche, Bronze-Bügel, ca. 20 cm lang 9.00
- Damen-Portemonnaies O-p-Sa flanel., mit Leder utter 2.60
- Herren-Portemonnaies Cap-safflan- u. Saffianleder, mit Lederfutter u. wech. Lederraum. 2.60
- Restbestände von Portemonnaies 40 Pf. bis 2.75
- Phantasietaschen 1.75 bis 4.50
- Gürtel 80 Pf. bis 2.50

Nach beendeter
Inventur
in allen Abteilungen
Herabgesetzte Preise

Zum Verkauf kommen, ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhafter Artikel und Restposten.

Pelzwaren

- Imit. Fuchs-Kollier weiss gespitzt 8.00
- Imit. Fuchs-Muff dazu pass. 8.00
- Skunks-Krawatte ca. 1,30 Mtr. lang 33.00
- Nutria-Stola ca. 2 Mtr. lang mit Köpfen, Schweifen u. Pfoten 25.00
- Zobelmurmels-Stola ca. 2,20 Mtr. lg., mit Köpf. u. Schweifen 40.00
- Nerz-Kollier 2-fellig, mit Kopf und Schweifen 60.00
- Steinmarder-Kollier 2-fellig mit Kopf und Schweifen 60.00

Hauschuhe

- Herren-Kameelhaarstoff-Schuhe 2.25, 2.45
- Damen-Kameelhaarstoff-Schuhe 1.85, 2.10, 2.75
- Damen-Umschlagschuhe 2.45

Damen-Stiefel

- Schnürstiefel Boxcalf 7.85
- Boxcalf, Derbystiefel, Goodyear Welt 9.50
- Chevreau, Derbystiefel, Goodyear Welt 9.50
- Chevreau, Goodyear Welt 11.25
- Boxcalf, Goodyear Welt 11.25
- Chevreau, Goodyear Welt 13.75

Ein Posten Schürzen aus gutem feinfädigem Gingang

- Wirtschaftsschürzen mit Volant, extra weit 1.10
- Wirtschaftsschürzen mit Blende, Blusenform 1.30
- Miederschürzen Blusenform . . . 1.60
- Kinderhänger mit Volant, ca. 45-75 cm lang, in allen Grössen 90 Pf.

Handtücher

- Stubenhandtücher halblein. Dreil, gesäumt und gebündert, Grösse ca. 42/100 cm Dtz. 4.20
- Stubenhandtücher Gerstenkorn, gesäumt und gebündert, Grösse ca. 30/125 cm Dtz. 7.60
- Stubenhandtücher reinleinen, Dreil, gesäumt und gebündert, Grösse ca. 50/115 cm Dtz. 8.50
- Küchenhandtücher grau Reinleinen, gesäumt und gebündert, Gr. ca. 40/100 cm Dtz. 4.70
- Küchenhandtücher Gerstenkorn, Gr. ca. 40/100 cm Dtz. 3.20
- Küchenhandtücher Reinleinen, mit Kante, gesäumt und gebündert, Gr. ca. 48/110 cm 6.20

Teppiche

- Imit. Orient-Teppiche Grösse ca. 115x185 cm 14.00
- Imit. Orient-Teppiche Grösse ca. 200x300 cm 41.00
- Pa. Axminster-Teppiche Grösse ca. 175x250 cm 38.00
- Pa. Tapestry-Teppiche Grösse ca. 250x350 cm 40.00
- Pa. Velours-Teppiche Grösse ca. 250x350 cm 57.50
- Kokos-Teppiche Grösse ca. 300x400 cm 52.00

Felle

- Ziegenfelle grau und weiss, Gr. ca. 50x80 cm 2.45
- Ziegenfelle Gr. ca. 70x125 cm 5.85
- Ziegenfelle Gr. ca. 70x140 cm 6.75
- Ziegenfelle Gr. ca. 70x170 cm 7.50
- Ziegenfelle Gr. ca. 110x160 cm 15.00
- Fell-Fusstaschen 2.65

Kinder-Stiefel

- Schnürstiefel Boxcalf Gr. 19-22 21-24 25-26 27-30 31-35 3.60 4.30 5.25 5.60
- weisse Glacéleder 3.10 3.85 4.70 5.65 6.60
- braun Chagrinerleder 1.90 3.15 3.70 — —
- Boxcalf, mit Lackkappe 6.30 6.95
- braun Chevreauleder 3.60 4.30 4.80 — —
- braun Chagrinerleder, Knopfstiefel 1.90 3.15 3.70 — —

Restposten in:

Bäffchen, Jabots, Auto-Schals, Fächer und Theater Schals zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reste und Abschnitte von Wäsche- und Bettstoffen zu besonders billigen Preisen.

Das Wirtschaftsjahr 1910.

Im Jahre 1910 bewegte sich die Kurve des wirtschaftlichen Lebens im allgemeinen in mächtig aufsteigender Richtung. Selbstverständlich war der Aufstieg auf den verschiedenen Gebieten nicht gleichmäßig, er vollzog sich manchmal nicht ohne Störungen und in einzelnen Gewerben kann man vielleicht sogar eine rückläufige Bewegung konstatieren.

Von leuchtender Wirkung für das gesamte wirtschaftliche Leben war die enorme und anhaltende Lebensmittelpreiserhöhung, die wir der agrarischen Wirtschaftspolitik verdanken. Die hohen Preise auf Getreide in Verbindung mit dem bewußt gehandhabten Verteuerungsmechanismus des Systems der Einfuhrzölle, trieben die Getreide- und damit die Brotpreise stark hinauf. Deute, da wir die Grenzen von Zeit und Raum überwinden haben, sind Hungernotzustände, wie sie früher in begrenzten Gebieten vorkamen, ziemlich ausgeschlossen.

Die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel, die ein Anzeichen der Preise auch auf anderen Gebieten hervorrief, verschlechterte für einen großen Teil des Volkes die Lebenshaltung in ganz empfindlicher Weise. Das nicht allein. Die erhebliche Mehraufwendung für die Ernährung schwächte die Konsumkraft der Masse in bezug auf eine Reihe von Verbrauchsgegenständen.

Die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel, die ein Anzeichen der Preise auch auf anderen Gebieten hervorrief, verschlechterte für einen großen Teil des Volkes die Lebenshaltung in ganz empfindlicher Weise. Das nicht allein. Die erhebliche Mehraufwendung für die Ernährung schwächte die Konsumkraft der Masse in bezug auf eine Reihe von Verbrauchsgegenständen.

Der andere ernsthafte Faktor, der eine umfangreiche gewerbliche Tätigkeit verhinderte, war die große Bauarbeiterausperrung. Man hatte erwartet, daß nach Beendigung des Kampfes eine lebhafte Bautätigkeit einsetzen werde. Das waren in allgemeinen trügerische Hoffnungen. Verschiedene Umstände trafen zusammen, die da hemmend wirkten. Die dringend notwendigen Bauten hatte man mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte fertiggestellt. Die unzureichende Kaufkraft der Arbeiterschaft hielt die Nachfrage am Wohnungsmarkt in engen Grenzen.

Noch einige andere Umstände und Vorgänge lähmten die Unternehmungslust. Die fortgesetzten Sezereien zwischen England und Deutschland, die neuen Kaiserreden, überhaupt die innerpolitischen Verhältnisse lösten Beunruhigungen aus, die ihre Wellenschläge auch in das Wirtschaftsleben hineintrugen. Besonders die internale Hege gegen die Arbeiterbewegung, das Gerede der Schärmacher und heulegerigen Junker, als stünde Deutschland am Vorabend einer weißen Revolution, mit Raub und Mord und Brand und blutiger Vernichtung von Kulturwerten, ließ Stimmungen und Befürchtungen walten, die einer vorwärtsdringenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht vorteilhaft waren, die vielmehr ängstlich machten, dem Unternehmertum, der in der kapitalistischen Produktion ja eine große Rolle spielt, Fesseln anzulegen, die ihn zurückdrängen.

Der Kurs 7 Monate lang auf 3 1/2 Proz. stand, ging er im laufenden Jahre nicht unter 5 Proz. hinab. Diesen Satz behauptete er vom 10. Februar, an welchem Tage er von 4 1/2 Proz. auf 4 Proz. sank, bis zum 26. September. Dann sprang er gleich um 1 Proz. hinauf und auf dieser Höhe wird er sich noch einige Zeit halten.

Wie die Bewegungen der Mitgliederzahlen in den Krankenkassen und die Veränderungen im Verhältnis des Angebots zur Nachfrage erkennen lassen, hat die Gütererzeugung im laufenden Jahre zugenommen, wenn die Steigerung auch gerade nicht als stark bezeichnet werden kann. Auf je 100 offene Stellen bei den Arbeitsnachweisen entfielen Angebote:

Table with 4 columns: Month, 1909, 1910, 1909, 1910. Rows: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November.

Table with 4 columns: An 1. Dezember 1909, 1. 1910, Zunahme absolut, Zunahme in Prozent. Rows: Männlich, Weiblich, Insgesamt.

Verhältnismäßig ist demnach die Zahl der weiblichen versicherungspflichtigen Kassenmitglieder stärker gestiegen als die der männlichen Versicherten. Die Bewegung hat übrigens in den letzten Monaten wieder einen viel schärferen Ausbruch angenommen, was verständlich ist als ein Zeichen abflauender Konjunktur gedeutet wird.

Table with 6 columns: Month, 1909, 1909, 1910, 1909, 1910. Rows: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November.

Bei den Angaben über die Versandresultate des Stahlwerkverbandes muß berücksichtigt werden, daß schon im vorigen Jahre, im Vergleich mit 1908, größere Mengen abgesetzt werden konnten. Ergibt sich doch für das ganze Jahr 1908 ein Versand an Holzzeug von nur 1 860 667 Tonnen, an Formeisen von nur 1 302 924 Tonnen, während allerdings die gewaltige Menge von 2 070 803 Tonnen Eisenbahnmaterial abgesetzt werden konnte.

Table with 4 columns: 1909, 1910, mehr + oder weniger, der Versand an Holzzeug, Eisenbahnmaterial, Formeisen.

Bei den Angaben über die Versandresultate des Stahlwerkverbandes muß berücksichtigt werden, daß schon im vorigen Jahre, im Vergleich mit 1908, größere Mengen abgesetzt werden konnten. Ergibt sich doch für das ganze Jahr 1908 ein Versand an Holzzeug von nur 1 860 667 Tonnen, an Formeisen von nur 1 302 924 Tonnen, während allerdings die gewaltige Menge von 2 070 803 Tonnen Eisenbahnmaterial abgesetzt werden konnte.

Table with 4 columns: Einfuhr, 1909, 1910, Ausfuhr, 1909, 1910. Rows: Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Mineralische und fossile Rohstoffe, Zubereitetes Wachs, Seife, Leinöl, Säuren, Seifen.

Table with 4 columns: Einfuhr, 1910, Ausfuhr, 1910. Rows: Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Tierische und pflanzliche Spinnstoffe, Leder und Lederwaren, Kunststoffe, Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Nickel, Silber, Gold, Platin, Wolle, Seide, Baumwolle, Holz, Papier, Glas, Keramik, Textilien, Maschinen, Fahrzeuge, Werkzeuge, Spielzeug, Unvollständig angemeldete Waren.

Bemerkenswert ist die Steigerung der Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Sie ist keine erfreuliche Erscheinung. Als Vorteil ist ebenso wenig die Mehrausfuhr an mineralischen und fossilen Rohstoffen anzupreisen. Auf eine lebhafte Tätigkeit läßt die verstärkte Ein- und Ausfuhr an chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen schließen.

Im allgemeinen reflektiert die Außenhandelsstatistik den wirtschaftlichen Aufstieg, der unter der herrschenden Teuerung und der dadurch verursachten erheblichen Verschiebung in der Verteilung des gesamten Volkseinkommens zugunsten einer kleinen Gruppe, sowie bei der gerade nicht großen Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes, über bestehende Anläufe nicht hinauskommen konnte.

Was zentraler Sicherheit darf das Baugewerbe auf eine bessere Konjunktur rechnen. Mit dem Rückstrom der aus Anlaß des wirtschaftlichen Rückschlages aus den Städten nach dem Lande überschüssigen Arbeiter, macht sich in den Industriebezirken bald ein Mangel an Wohnungen bemerkbar.

Für das Baugewerbe und die verwandten Berufe eröffnen sich daher wesentlich bessere Aussichten. Aber auch für die übrigen Gewerbe sind Anzeichen weiterer Verbesserung vorhanden. Leider fehlt es allerdings auch nicht an hemmenden und störenden Faktoren. Wie die unablässigen Anstrengungen der Schwarzmarkter erkennen lassen, denkt man in Unternehmerkreisen nicht daran, die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung durch entsprechende Lohnaufsetzungen auszugleichen.

Es fehlt demnach nicht an Quellen der Unruhe. Der Einfluss auf den Wirtschaftsorganismus kann natürlich nicht sicher abgemessen werden, trotzdem darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit, falls nicht Störungen internationaler Natur die Voraussetzungen ändern, auf einen weiteren wirtschaftlichen Aufstieg rechnen.

Advertisement for Junno BESTE 2 Pfg. CIGARETTE. Includes the brand name 'Josef' in a stylized font and the product name 'JUNNO' in large bold letters.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhne:
 Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr,
 Lessing-Theater. 1. Abteil. (Gruppe 1-3): Das Kasperl.
 Neues Schauspielhaus. 8. Abteilung (Gruppe 2-3): Donna Anna.
 Thalia-Theater. 12./13. Abteil. (54.-57. Gruppe): Die schone Helena.
 Herrnsfeld-Theater. 4. Abteilung (Gruppe 16-17): Der Herr Senator.
 Reibung-Theater. 4./5. Abteil. (Gruppe 17-19): Die 300 Tage.
 Montag, den 2. Januar, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 15. II./III. Abteilung: Der Herr Senator.

Neue Freie Volkshöhne.
 Sonntag, den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr:
 Druckschloß Theater: Die Klüber.
 Kammertheater: Götter.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Theater: Zartich. — Die Geschwister.
 Neues Theater: Joachim von Brandt.
 Metropol-Theater: Der Herr Senator.
 Schiller-Theater O.: Die Ehre.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Symant.
 Neues Operetten-Theater: Die Klüber.
 Neues Volks-Theater: Der Herr Senator.

Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Der Herr Senator.
 Montag und Freitag: Händel.
 Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Herr Senator.
 Sonnabend: Dantes Himmelfahrt. — Der Lor und der Tod.
 Volks-Oper. Montag: Don Juan.
 Freitag: Der Freischütz.

Lessing-Theater.
 Sonntag 8 Uhr: Anstol.
 Montag 8 Uhr: Anstol.
 Dienstag 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Berliner Theater.
 Heute: Bummelstudenten, 8 Uhr.
 Nachmittags 3 Uhr: Tausen.

Modernes Theater
 (früher Hahnbühl-Theater).
 Abends 8 Uhr:
Doppelmeasch.

Neues Theater.
 Täglich:
Der G. m. b. H.-Tenor.
 Anfang 8 Uhr.

Berliner Volksoper
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Rigoletto.
 Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.

Theater des Westens.
 8 Uhr: Das Pappennädel.
 10 Uhr: Die geschlossene Frau.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Die geschlossene Frau.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, den 1. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Cyrano von Bergerac.
 Nachmittags 3 Uhr: Die Klüber.
 Montag: Cyrano von Bergerac.
 Dienstag: Cyrano von Bergerac.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Anfang 8 Uhr.

Familie Bolero
 Gesamt in 3 Akten von Danice Demeghin und Paul Silbaud.
 Morgen und folgende Tage:
Familie Bolero.

Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell.
 Abends 8 Uhr:
Indisches Reise nach Indien.
 Montag bis Donnerstag: Indisches Reise nach Indien.
 Freitag: Premiere: Der Millionenjunge.

Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Der heilige Hain.

Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Der Herr Senator.
 Abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.

ROSE-THEATER
 (früher Frankfurt) Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
Die Anna-Lise.
 Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister.
 Aufm. in 3 Akten v. Friedrichmann Frederich.
 Montag: Sein Sündenregister.

City-Theater
 vornehme Lichtbild-Bühne
 Am Haekeschen Markt 2-3.
 Das großartigste
 Neujahr-Programm.
 Gedruckt Sonntags von 5-11 Uhr.
 Wochentags von 5-11 Uhr.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag und Montag 4 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
 Von San Remo nach Florenz.
 Beginn der Hörsvorvorträge
 11. Januar. Prospekt kostenlos.

Kaiser-Panorama.
 Neu! Reise ins Pharaonenland von Triest nach Kairo.
 II. Wanderungen u. Klettereien in der sächsischen Schweiz.

Passage-Panoptikum.
 Während der Weihnachtsferien v. 18. Dezember bis 1. Januar
Volkstage. Jedermann 1 Kind frei! Jed. Kind erh. ein Geschenk.
Alle Schaulstellungen frei!
 Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Heute Premiere!
 2 Vorstellungen
 Nachm. 3 1/2 — 7 Uhr kleine Preise. Abends 8-11 Uhr:
Affe Consul
 Menschendarsteller.
 P. Schneider-Duncker.
 Lina Loos
 u. d. großartige Januar-Prgr.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Pariser Leben.
 Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Surra!
 Große Ausstellungen in 7 Bildern v. R. Freund. Musik v. S. Dollander.
 In Szene geföhrt von Dir. R. Schulz.

Apollo Theater
 8 Uhr: Premiere des vollständig neuen Programms.
10 große Attraktionen 10
 mit Otto
Reutter a. G.

WINTERGARTEN
 Heute:
Premiere!
Ethel Levey
 Amerikas Favorit.
La belle Leonora
 Spaniens Stolz, und weitere
12 Star-Attraktionen 12
 Rauchen gestattet!

LICHTSPIELE.
 Mozart-Saal.
 Nollendorf-Platz.
 Beginn 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Casino-Theater
 Solbrigstr. 37. Täglich 8 Uhr:
 Das Original Berliner Volksstück
Julie Wippchen.
 Berliner Nummer! Ueberlinder Leben! Im Stille der ehem. Wallner-Bühne. Vorber erstklassiger bunter Teil.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Gah und Liebe.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
 Neuer bunter Teil.
Feldweibelhügel.

Prater-Theater.
 Kastanien-Allee 7/9.
 Heute zu volkstümlichen Preisen
 Abends 8 Uhr:
Charley's Tante,
 Schwan in drei Aufzügen von P. T. Schmid.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
 Montag, abends 8 Uhr:
Sodoms Ende.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Dummkopf.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.
 Montag, abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartuff.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.

Castan's Panoptikum Friedrichstr. 165 (Paschorr-Palast)
Familientago (1 Kind frei).
 Neu! **Im Wunderlande.** Neu!
 Große elektrische Focrie.
 Von 4 Uhr nachm. ab: Große Künstler-Vorstellung und Konzert.

Sport-Palast
 Entree 1 M. Potsdamer Straße 70-72a Entree 1 M.
Größter Eispalast der Welt
 Vom 25. Dezember bis 8. Januar:
Feerie: „Weihnachten am Nordpol“.
 Ständig 2 Künstlerkapellen.
 — Außergewöhnliche Lichteffekte. — 200 Eislauferkünstler. — Unterricht im Eislauf. Täglich von 11-1 Uhr vormittags: KONZERT.
 Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.

Große Silvester-feier
 der Großen Rheinischen Karnevals-Gesellschaft.
 „Ein Fest im Reiche des Prinzen Karneval.“
 Plätze M. 4, — Reserviert M. 6, —
 Donnerstag, d. 5. u. Freitag, d. 6. Januar 1911, abends:
 Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Berlin
 Zwei Konzerte der **Bonner Liedertafel**
 (2. Preis auf dem Wettstreit in Frankfurt a. M.)
 230 Sänger unter Leitung des Joseph Werth.
 Musikdirektors
 Reservierter Platz 5 M. u. 3 M., alle anderen 2 M.
 Vorverkauf bei: Hofmusikalienhandlung Bote & Bock, Leipziger Str. 37; Musikalienhandlung Stahl, Potsdamer Straße 39; A. Wertheim, Leipziger Straße; im Bureau des Vaterländischen Frauenvereins, Dossauer Str. 14 und an der Kasse des Sport-Palastes, Potsdamer Str. 72-72a.

Café COLOSSEUM
 Beutlstr. 1-3, Ecke Kommandantenstraße.
 Elegantestes, größtes
Café der Welt.
 Täglich Kurz-Konzerte
 sowie vom 1. Januar ab
Doppel-Konzerte.
 Premiere Barbary Joska aus Budapest.

1911 31 Tage
U. I. T.
 Sonntag
 Das neue Jahr 1911 steht im Zeichen der

5 U. T. Theater
 die mit ihren fünf verschiedenen phänomenalen
Neujahr-Programmen
 mit rauschender Musik und glänzender Pracht ihren Einzug halten werden.

Zirkus A. Schumann.
 Sonntag, den 1. Januar 1911.
2 Fest-Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jeder Besucher 1 Kind frei unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halben Preis.
 In beiden Vorstellungen: (Angehängt) Die romantische Ausstattung-Pantomime
Der große Coup der Schmuggler
 Zum 1. Male:
Arkon-Truppe (5 Pers.)
 Zum 1. Male:
Briff-Bruff-Broff
 totale 3. Uhr neuen Attraktionen.

Königstadt-Kasino.
 Holzmärkt. 72. Ecke Alexanderstraße.
 Die neuen Januar-Spezialitäten.
 Ellen Teuert, M. Nelly, Gebr. Kühn, Gustav Bonn, Sylvester, Les Lande, Sport-Alt, Franz Sobanski.
„Berliner Windbeutel.“
 Schwan mit Gesang in 1 Akt.
 Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Neu!
 Musikanten-Weihnacht.
 Getreide von Weizel.
 Anfang wochentags 8 Uhr
 Sonntag 7 Uhr.

Karl Haverland-Theater.
 Kommandantenstr. 7 1/2, II. Etage 77/79.
 Ein urkomisches
Spezialitäten-Programm
 1911. das Tagesgespräch im neuen Jahre.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 1. Januar 1911:
Der Trompeter von Säckingen.
 Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Emil Hilbrandt und Julius Keller.
 Raffenerstraße. 6 1/2 Uhr, Anf. 7 1/2 Uhr.

Herrnfeld Theater
 Heute Sonntag zum 97. Male:
Eine verlorene Nacht.
Der Derby-Sieger.
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-12 Uhr.
 Mittwoch, den 4. Januar 1911:
Jubiläums- und Premieren-Abend.
 Zum 100. Male:
Eine verlorene Nacht.
 Zum 1. Male:
Er, Sie und Er.
 Komödie von Maxell Kowler.

Theater Sanssouci
 Goshbahnstation Köttbuser Tor.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
 Von Leo Fall.
 8 Uhr:
Wie werde ich reich?
 Amerikanische Sensations-Darstellung.
 10 Uhr: Schauspiel Fölla de Förar, preisgekrönt Schönheits.

Walhalla-Theater.
 Rosenthor, Weinbergsw. 20
 Anfang 8 1/2 Uhr:
Januar-Allernewestes
 in **Bravo! Da Capo!**
 Eine Allernewestes-Revue in 5 Akten mit vielen neuen Einlagen, Couplets und Attraktionen.

Burgtheater-
 Festsäle und Kinematograph
 Darm. Greterjan. Inhab.: Rud. Marz, Schönhauser Allee 120. Tel. 8, 9353.
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.
 Anf. 7 U., Sonn. 4 U. Vorzugskarten, nur Montag, gültig. 25 Pf. auf allen Plätzen. Stets reichl. Programm.

Zirkus Busch
 Sonntag, den 1. Januar 1911.
 Renzjahrtag:
2 Gala-Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehängtes Kind unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen frei.
 In beiden Vorstellungen:
 Debut! Debut! Debut!
Die 5 Clistons!
 Debut! Debut! Debut!
Die Aeros!
 Der Direktor Pierre Althoff u. Frau Direktor Adele Althoff mit neuen Freiheitsoberfluren. 2 berühmte Reiterfamilie Frediani. Vorführten und Reiten der best-dressierten Schul-, Reit- und Springpferde. — Simul. Clowns mit neuen Wiken und Spöhen.
 Um 3 1/2 Uhr zum 11. Male:
„Venezia“
 in voller Ausführung.
 Um 7 1/2 Uhr zum 9. Male:
Armin.
 Die mit so großem Beifall aufgenommene neue Ausstattung-Pantomime.

Voigt-Theater
 Geländebrunnen, Bahstraße 58.
 Heute nachmittags 3 Uhr:
Ela Rabenvater.
 Schwan in drei Akten.
 Abends 7 Uhr:
Königin Margot.
 Dramatisches Gemälde in fünf Akten.
 Vortworfahrt von 10 Uhr vormittags ab an der Theaterkassa.

Terrassen am Halensee (Luna-Park).
 Heute und die folgenden Tage:
Bockbier-Saison.
 Zum Ausschank gelangt nur echtes Münchener Vollbräu.

Großer Bock-Jubelu. Trubel
 3 bayrische Kapellen
 Sänger — Schuhplattler.
 Der neue Wintergarten ist mit Zentralheizung sowie Ventilation eingerichtet.
 Anf.: Sonn. 3 1/2, wochent. 7 1/2 Uhr.

Theater „Groß-Berlin“
 in Puhmanns Theater.
 Sonntag
Ein fideles Gefängnis.
 Montag 8 1/2 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.
 Entr. 30 Pf. Inzerat gilt als Vorzugstf.
 Donnerstag: Trübs. Sensationell.

Mila-Säle
 Schönhauser Allee 130, Milastr. 8
 Jeden Dienstag,
 Donnerstag und Sonntag:
Kavaller-Ball
 bei großem Streichorchester.
 Tanz und Entree:
 Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
 Vorzugskarten haben Gültigkeit.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr,
 Sonntags 6 Uhr.
 Carl Elsner.

Theater des Weddings
 Müllerstr. 182/183 — Sollerstr. 35.
 Täglich vor ausverkauftem Hause:
Abgründe
 Drama in zwei Akten von Urban Gad.
 Außerdem das neue großartige Programm.

Konkordia-Festsäle
 64 Andreas-Strasse 63.
 Inhaber: M. Wendt u. A. Schütze.
 Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hofmanns Sänger.
 Direktor: J. Gauthier
 Raffenerstraße 5 Uhr.
 Anfang 6 Uhr.
 Von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
 Abis: Jed. Donnerstag:
Hofmanns Sänger.
 Direktor: Fr. Gauthier.
 Nach der Soliree:
 Frei-Tanz.

Berliner Humor-Quartett
 Gg. Treuer
 Kastanienallee 40
 Für den Inhalt der Jucizeze übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
 Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90-91
!!! Heute !!!
 12¹/₂ - 8¹/₂ Uhr:
Große Konzert-Matinee
 bei freiem Eintritt.
 Außerdem 2 Konzerte, Anfang 4 Uhr.
 Ab 7 Uhr: Gastspiel von **Johann Strauß** aus Wien
 mit seiner vollständigen Kapelle.

Germania-Pracht-Säle
 Karl Richter, N., Chausseestr. 110.
 Heute Neujahr 1911:
Gr. Extra-Soiree & Paul Mantheys
 lustigen Sänger.
 Großes Neujahr-Programm.
 Anfang 6¹/₂ Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließend Familien-Kränzchen.
 Im weißen Saal
 von 5 Uhr ab:
Großer Ball
 bei stark besetztem Orchester.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Sonntag, den 15. Januar 1911, in Freyers Festsälen,
 Koppenstraße 29:
 Zur Feier des 20. Stiftungsfestes
Altdutsche Kunst in Wort und Lied
 unter Mitwirkung von Frau **Käthe Hyan** (Lieder im Volkston
 zur Laute und Gitarre) und erster Kräfte hiesiger Bühnen, unter
 Regie des Herrn **Max Jung**, Regisseur am Berliner Theater
 (Rezitationen altdentscher Dichtungen und Aufführungen Hans
 Sachscher Schwänke). Festvortrag: **Heinrich Schulz**.
 Später: **Tanz**
 Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
 Billette im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 70 Pf.

Populäre Lieder- Karten 50 Pf.
 Nachmittage im Blüthnersaal, Lützowstr. 76
Heute nachm. Gr. Festkonzert
 Ehopaar Günther-Vetter, Jan Trip, Betsy
 Schot, Felix Brandes, G. Lazarus.
 Karten an der Kasse des Blüthner-Saales.

Wirtshaus am Orankesee
 Hohen-Schönhausen.
 10 Pf. - Verkehr der Straßenbahn ab Alexanderplatz (Ede Straße
 Straße) bis zum Lokal.
 2 große Säle. 4 Normal-Kegelbahnen.
 Vorzügliche Verpflegung.
 Heute Sonntag, den 1. Januar 1911 (Neujahrstag)
 im Oranke-Parkettsaal von 3 Uhr ab:
Großes Frei-Konzert.
Berliner Sinfonie-Orchester.
 Im großen Theater-Saal:
Konzert, Theater-Vorstellung und BALL.
 Mitwirkende Künstler:
 Fr. Hill di No, Solist. - Sopran.
 Fr. Hella von Ora, Vortragssolistin.
 Herr Willi Frank, Solist. - Violoncellist.
 Herr Henry Sago, Humorist.
 Herr Gustav Müller, Humorist.
 Herr Kapellmeister Fischer, Begleitung am Flügel.
 Beginn des Konzerts 6 Uhr, der Theatervorstellung 7 Uhr.
 Entree 50 Pf. 147/11

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
 Filiale Berlin I.
Achtung! Mitglieder sämtl. Branchen! Achtung!
 Dienstag, den 3. Januar 1911, abends 8¹/₂ Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: „Kündernet und Kündereind.“ Referent: Arbeiter-
 sekretär **Genohe Wissel**. 2. Wahl der Delegierten zum Geim-
 arbeitskongress. 3. Mitteilungen der Ortsverwaltung. 162/1
 Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Brauerei Friedrichshain
 Am Königstor.
 Größter Konzertsaal Berlins.
 Heute:
Neujahr auf der Alm
 Schönste Alpendekoration
 Der beliebteste Feiertag
Schorsch Ehrengruher
 aus München mit seiner Truppe
 (100 Bläsern)
 sowie im Saal II: Nicodemus Notenkopf
 mit seiner urbildlichen Kapelle.
 Saal III: **Tanz.** Uebervoll, festl. Art.
 Entree für sämtl.
 Abende 50 Pf.
 Anf. 8 Uhr. **Bock-Jubel u. -Trubel**

Kleiner Schultheiß
 Kastanien-Allee 23.
 Restaurations-Betrieb
 einzig im Norden!
 Heute sowie jeden
Donnerstag und Sonntag
Künstler-Freikonzert.
 Schultheiß März-
 Versand-Biere.
 Engelhardts Origin.-Malzbier
 Fest-Säle & Billard
 2 Kegelbahnen 2
 3 Vereinszimmer 3
 12-4 Uhr:
 Vorzüglicher Mittagstisch
 4 Gänge 75 Pf., 1. Abonnement
 10 Karten a Kuvert 70 Pf.
 Warme Küche bis 1 Uhr nachts.
 Hochf. Kanariensänger,
 Nestorenreich, Kollifingend,
 von 8-10 Uhr u. h.
 Zuchtwaischen zu 2.50 Pf.
 Dr. Rahn, 8 Tage Probe.
 Preisl. fr. Ad. Janson,
 Garbis a. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Berlin.
 Mittwoch, den 4. Januar, abends 8¹/₂ Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen
 der Branchen und Bezirke.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufstellung der Kandidatenliste zur Delegiertenwahl.
 2. Bericht der Obmänner.
 3. Bericht der Bezirksvertrauensleute.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 Für Arbeitslose werden am Mittwoch Vertrauensmännerkarten
 in den Arbeitsnachweisen ausgegeben.
 Die Generalversammlungsgesegneten haben in dem Bezirk Zutritt
 zur Versammlung, wo sie als Delegierte gewählt werden. 77/2

RIXDORF
Neujahr-
Programm
 des
Excelsior-
Lichtspielhauses
 Passage Richardstraße - Bergstraße.
 1. Pathé-Journal. Illustrierte Wochenübersicht.
 2. Wolke Rosen. Die Tragik einer Liebe.
 3. Ja so fliegen wir.
 4. Der geheimnisvolle Diebstahl. Eine lustige Detektiv-
 geschichte.
 5. Naukes Neujahrstest.
 6. König Lear. Drama. Farbenkinematographie.
 7. Fritschen ist ein Ehrenmann. Humoristisch.
 8. Einlage.
 9. Das Glück im Dachstübchen. Tonbild.
Anfang:
 Sonntags 3 Uhr nachm. Wochentags 6 Uhr abends.

Freie Kranken- u. Degräniskasse
 der Schuhmacher
 u. Berufsgenossen Berlins
 (E. D. Nr. 27).
 Sonntag, den 15. Januar 1911,
 nachmittags 4 Uhr,
 bei **Kube**, Alte Jakobstr. 75:
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vierteljährlicher und jährlicher
 Rapportbericht. 2. Neuwahl des Vor-
 standes und Ausschusses. 3. Innere
 Angelegenheiten.
 Quittungsbuch legitimiert!
 24735 **Der Vorstand.**

Verband der Sattler und Portefeuller.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Die nächsten
Branchen-Versammlungen
 finden an nachfolgenden Tagen statt:
Gesirrt-Brande: Donnerstag, den 5. Januar, abends 8¹/₂ Uhr,
 im Saal III des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.
Portefeuller- u. Reisertitel-Brande: Mittwoch, den 4. Januar,
 abends 8¹/₂ Uhr,
 bei **Graumann**, Raunqustr. 27.
Militär-Brande: Mittwoch, den 4. Januar, abends 6 Uhr,
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.
Stuhlrechner u. Teppichnäher: Mittwoch, den 4. Januar,
 abends 8¹/₂ Uhr,
 bei **Wehnacht**, Grünstr. 21.
Wagen-Brande: Mittwoch, den 4. Januar, abends 8¹/₂ Uhr, im
 Saal III des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.
Eisenmöbel- u. Federsuhlpolsterer: Donnerstag, den 5. Januar,
 abends 8¹/₂ Uhr,
 im Saal II des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.
Sektion Charlottenburg: Mittwoch, 4. Januar, abends 8¹/₂ Uhr,
 im Volkshaus, Reichenstr. 3.
 Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
 156/1 Die Branchenleitungen.

Rixdorf, Hermannstraße,
 Ecke Zietenstr.:
Neues Theater
 Erstklassige Lichtbildspiele.
Markgrafen-Säle
 34. Markgrafen-Damm 34.
 an der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
 ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn
Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
 C. Nible.

HUMBOLDT-AKADEMIE
 Das neue Vorlesungs-Verzeichnis ist erschienen
 und in den Verkaufsbureaus und in allen besseren Buchhandlungen zu haben.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
 Mittwoch, den 4. Januar, abends 8¹/₂ Uhr, in den „Residenz-
 Sälen“, Landberger Straße 31:
Allgemeine Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Poetzsch** über: „Der bevorstehende
 Geimarbeiterskongress“. 2. Wahl eines Delegierten zu demselben.
 3. Verschiedenes.
 Vollzähliges Erscheinen, besonders der Heimarbeiter erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Alhambra
 Fährner-Theaterstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Großer Ball
 Großes Orchester. Anfang Sonntag
 6 Uhr. **A. Zametlat.**

Wollen Sie gut u. billig rauchen?
 So bestellen Sie so-
 fort meine hier ab-
 gebildete beliebte
Kavanillos
 mit Javadecke.
 Silber Spitze und Nikotin-
 sammler. 500 Stück
 verschiedene gute Probe-
 zigaretten versende für den
 billigen Preis von nur
7.60 M. per Nachnahme.
 Billiger und besser kann
 niemand liefern.
P. Pokora.
 Zigarrenfabrik,
 Neustadt, Westpr. No. 232A.
 Gegr. 1888. - Ca. 200 Arb.

Neues Berliner Konzertorchester
 Allen fälschlich verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten,
 erklären wir hiermit, daß sich das „Neue Berliner Konzertorchester“
 (bisheriger Dirigent, Herr Rud. Tich, verstorben ist) keines-
 wegs aufgelöst hat! Im Gegenteil hat sich das Orchester be-
 deutend vergrößert und neue tüchtige Kräfte herangezogen!
 Als Dirigent haben wir Herrn Musikdirektor **Honigmann** ge-
 wonnen, der die königl. Hochschule für Musik in Berlin absolviert hat
 und ein in jeder Hinsicht tüchtiger und erfahrener Musiker und
 Dirigent ist. - Das Orchester selbst besteht ausschließlich aus frei-
 gewerkschaftlich organisierten Musikern. 24606
 Etwa bestrebt, sich künstlerisch auf der Höhe zu halten und zu ver-
 vollkommen, empfiehlt sich das Orchester den verehrten Vereinen und
 Gönnern zur Ausführung von Konzerten, Vereinsfestlichkeiten usw.
 jeder Art und bittet seine bisherigen Freunde um ihr ferneres Wohl-
 wollen.
 Gewissenhafteste Ausführung garantiert!
 Hochachtungsvoll
 Im Auftrage: **Tausendfreund. Rieck. Mehlhase.**
 Auf obiges Bezug nehmend empfehle ich mich den verehrten Ver-
 einen, Gewerkschaften usw. und bitte, das meinem Herrn Vorgänger
 entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, das
 zu rechtzeitigen stets mein eifrigstes Bemühen sein wird.
 Hochachtungsvoll
 Berlin S. 42, Wasserstr. 69, 1. Etage.
Fritz Honigmann, Musikdirektor.

Emil Geiers
Treptower Lustgarten
 Parkstr. 2 (Siemensbahn).
Vereinslokal
 :: Säle mit Bühne ::
 50-1000 Personen
 für Versammlungen u. Festlich-
 keiten frei.
 Schattiger Naturgarten mit Bühne
 800 Personen
 für Sommerfeste usw.

CONSTANTIN
CIGARETTEN
 verdanken ihr Renommee der hervor-
 ragenden Qualität und Bekömmlichkeit
 In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

Süd-Eisbahn
 Hebanstr. 166/167.
 ist eröffnet.
 166-167 der Franzer-Passage

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

INVENTUR-AUSVERKAUF

Zum Verkauf gelangen die bei der Inventur herabgesetzten Waren sowie auch andere äusserst vorteilhafte Artikel.

Soweit Vorrat

Spitzenstoffe reich bestickt, weiss, butterfarbig oder ecru Meter **45, 75, 95, 1.45**
Spachtelspitzen oder Einsätze, verschiedene Breiten, sparte Dessins Meter **45, 65, 85, 1.45**
Farbige Besätze modern bestickt Meter **25, 45, 75, 95**
5.000 Meter Tüllspitzen od. Einsätze zur schwarzen, verschiedene Breiten und Muster Meter **10, 20, 30, 50**
20.000 Meter imit. Klöppel-Spitzen oder Einsätze, verschiedene Breiten Meter **8, 12, 13, 35**

Spachtel-Garnituren Kragen und Manschetten in sparten Mustern **95**
Einhefte-Rüschen Stück **4, 7**
Garnituren für Kinder, Kragen und Manschetten, weisser Stoff, reich mit Stickerei garniert **40, 65, 85**
55.000 Meter Valenciennes-Spitzen oder Einsätze, verschiedene Breiten, schöne Muster Meter **4, 6 bis 33**
12.000 Spachtel-Kragen in sehr vielen, hübschen Fassons **10, 15, 23 bis 95**

Velour-Barchende grosses Sortiment, gute Qualität Meter **38**
Kleiderstoffe gewebt mit hübschen Effekten Meter **48**
Kostümstoffe in englischem Genre Meter **75**

Kleiderstoffe blaugrün kariert, Reine Wolle, Meter **1.10**
Satintuche schwarz, Reine Wolle, ca. 110 cm breit Meter **1.35**
Rockstoffe grau, extra schwer, ca. 130 cm breit Meter **1.35**

Tändelschürzen w. is- oder farbig **40, 65**

Zierschürzen mit Trägern, weiss oder farbig **85**

Hausschürzen mit Volant **68, 90**

Damen-Konfektion

Blusen aus gestreiftem Satinbarchent **1.85**
Blusen Kimonofasson, aus gestreiften Stoffen, ganz auf Futter, mit Tüllpasser, Blenden und Knöpfen garniert **3.75**
Blusen aus röhrendem Taffel oder Mossaline, Hemdfasson oder mit Passer garniert **4.75, 7.75, 9.50**
Kostüme blau Cheviot oder englisch gemusterte Stoffe **14.75, 24.00, 29.75**

Paletots blau Cheviot oder Stoffe engl. Charakters **3.75, 6.50, 9.75**
Kostüm-Röcke blau Cheviot, Faltenfasson hübsch garniert **4.50, 5.95, 8.75**
Abend-Capes helle oder dunkle Farben **6.95, 8.75, 10.50**
Abendmäntel in schönem Lichtfarbentm. Karbelei **16.50, 24.00, 29.75**

Ein Posten **Damen-Wäsche** Taghemden, Beinkleider, Nachtjacken, Anstandsrocke durchweg Stück **1.65**

Ein grosser Posten **Kinder-Schürzen** hübsch garniert 1-7 Jahre **95** Pl., 8-13 Jahre **1.25**

Herren-Garnitur farbiges Serviteur mit dazu passenden Manchetten ... **68** **Regenschirme** für Damen oder Herren **1.75** **Wachstuch** Reste oder Abschnitte **48**

Futterstoffe

Jakonet schwarz, weiss, grau Meter **25**
Jakonet in vielen Farben Meter **32**
Köper für Taillenfutter, schwarz weiss, grau Meter **30**
Reversible doppelseitiges Taillenfutter Meter **38**
Paille ca. 100 cm, viele Farben Meter **42, 62**
Taffetfutter ca. 100 cm, in vielen Farben Meter **85**
Kleidersatin neueste Farben Meter **55**
 englische Qualität mit Seidenglanz, Meter **75**
Orlean schwarz farbig, Meter **35**
Jakettfutter ca. 100 cm in schönen Mustern Me er **75**

Trikotagen

Herren-Hemden Normal-Fasson .. **1.35**
Knaben-Sweater **1.45, 1.95, 2.45**
Taillentücher schottisch gemustert Reine Wolle **2.25**
Kinder-Trikots mit Ueberschlag **68 78 88 98 1.08**

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz oder lederfarbig **33**
Damenstrümpfe bunifarbig geringelt **42**
Herren-Socken schwarz, leder- oder bunifarbig **33**
 60 70 80 90 100 cm
68 78 88 98 1.08

Leder-Schnür-Stiefel für Damen **5.75, 6.75** für Herren **7.50**

4000 Korsetts Musterstüke. **95, 1.45, 1.95, 2.45, 3.25**

Kurzwaren

Nähnadeln Brief 1 Pl. mit Goldohr **5**
Stecknadeln 5 Briefe **10**
Lockenhaarnadeln 20 Paak **10**
Lockenwickler Dutzend **9**
Sicherheitsnadeln sortiert Karton 1 Dtd. **6**
Druckknöpfe mit Feder, rostfrei, Dutzend **8**
Tailen-Verschlüsse waschbar Stück **12**
Bettlitze .. Stück ca. 10 Meter **25, 40**

Armlätter Paar **9, 15, 20**
Reform-Armlätter Paar **32**
Wäschebesätze weiss, Stück ca. 10 Meter **20, 30, 40**
Stiefelsenkel schwarz ... **6 Paar 20**

Mohair-Besenborte schwarz Mtr. **7**
Baumwollband schwarz **5 Rollen 10**
Halbleinenband weiss .. **4 Stück 10**
Strumpfhalter für Damen **48, 75, 95**

2000 kg Britannia Teestittel **5, 8** Pl. Esugabols **10, 12, 15**
 Ein Posten **Bestecke** Solinger Fabrikat Paar **42**
Tischmesser Stück **18**
Rollschuhe mit 2 Paar **95** mit Stahl-Riemen **1.95**
Schlittschuhe mit Biemen **48**
Schlittschuhe Merkur **1.45** vor-nickel **2.50**

3 Waggon Porzellan hübsche Dekore
Kaffeekannen **85, 95**
Teekannen **58 bis 95**
Kaffeetassen mit Untertassen **15, 18**
Ein Posten Waschgarnituren 5 teilig **1.45 bis 7.75**
Ein Posten Milchtöpfe dekoriert, Porzellan Satz 6 Stück **95**
Ein Posten Salz- oder Mehlmesten mit Holzbüchse wand ... Stück **45**

Grosse Emaille
Schmortöpfe **42, 48, 55, 75**
Kasserollen **25, 28, 35, 45**
Bratpfannen **35, 40, 45, 48**
Wasserkessel .. **95** Pl., **1.25, 1.55**
Wannen oval **1.45, 1.75, 2.10, 2.65**
Wassereimer **65, 85**

Ein Posten **Frisierkämme** Stück **25**

Ein Posten **Krawatten** Regattes oder Binder .. Stück **65**

Reste u. Abschnitte in Kleider- und Seidenstoffen Seidenband, Spitzen, Stickereien **aussergewöhnlich billig**

Aus Industrie und Handel.

Reichsfinanzreform und Teuerung.

In ihrem soeben erschienenen Jahresbericht für 1910 spricht sich die Berliner Handelskammer u. a. über den Einfluß der Reichsfinanzreform wie folgt aus:

Das Jahr 1910 war für das Tabakgewerbe, soweit es sich um die Fabrikation und den Vertrieb von Zigarren handelte, nicht günstig, und dieser Umstand ist in erster Linie auf die Finanzreform zurückzuführen. Nach Maßgabe der bisherigen Gestaltung der Verhältnisse muß festgestellt werden, daß eine Abmilderung der erhöhten Steuer auf das Publikum zum erheblichen Teil nicht durchzuführen war. Auch diejenigen Betriebe, welche im Berichtsjahre den gleichen Umsatz wie im Vorjahre hatten, sahen den Verdienst geschnitten. Die Verteuerung der Produktion infolge der 40prozentigen Verbrauchssteuer ist für die Zigarrenfabrikation an sich schon bedeutend; da im Berichtsjahre außerdem der Preis des Rohmaterials sehr stieg, waren die billigsten Zigarrensorten kaum noch herstellbar.

Die Spirituosenbranche, die mit der Erhöhung der Branntweinpreise zu rechnen hatte, war ebenfalls nicht imstande, einen genügenden Ausgleich zwischen Höhe der Geschäftskosten und Wertung der Verkaufsartikel herbeizuführen. Die Folge war, daß manche Detailbetriebe das Geschäft einstellten. Die im Jahre 1909 vom Publikum vorgenommene Verfolgung über auf das Geschäft im Jahre 1910 einen merklichen Einfluß aus. Mit dem Zusammenschmelzen dieser Bestände wußte sich in der Branche eine Hebung des Absatzes, so daß — etwa seit September — eine Besserung des Geschäfts im ganzen festzustellen ist.

Die Brauereierneuerung waren infolge der Steuererhöhung abzumäßen. Der Malzverbrauch der Betriebe, die zum Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend gehörten, nahm im letzten Geschäftsjahre wieder zu, und zwar um etwa 4 Proz., so daß der Verbrauch des Jahres 1907/08 fast wieder erreicht ist. Infolge der Konvention, die im vergangenen Jahre unter den Brauereien geschlossen worden war, wurde der Konkurrenzkampf, der nach Erhöhung der Verbrauchssteuer in Aussicht stand, vermieden. Das Geschäft entwickelte sich in ruhiger Weise, fast alle Brauereien des Bezirks erzielten bessere Gewinnresultate. Dies ist allerdings in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Getreidepreise im letzten Berichtsjahre niedriger waren als in den vorhergehenden Jahren und Getreide infolge der vorzüglichen Qualität eine sehr hohe Ausbeute ergab. Die Hopfenpreise waren freilich hoch, doch wurden die Brauereien hierdurch weniger berührt, weil fast überall große billige Bestände vorhanden waren.

Die Lage des Gastwirtsberufes, in dessen Betrieben sämtliche durch die Finanzreform getroffenen Artikel, Bier, Branntwein, Schaumwein, Tabak, Zündwaren und Leuchtstoffe, zur Verwendung gelangen, war im Berichtsjahre, soweit die mittleren und kleineren Betriebe in Frage kommen, recht schwierig; eine nicht unbeträchtliche Zahl von Gastwirtschaften dieser Art war den neuen Kosten nicht gewachsen und ging ein. Die Erhöhung der Biersteuer, die 2 bis 3 Mark für den Hektoliter beträgt, auf das Publikum abzuwälzen, erwies sich meist als unmöglich.

Einen außerordentlich ungünstigen Einfluß hatte die Finanzreform auf die deutsche Jüdenindustrie. Die Erzeugung von Jüdenhölzern, die vor Einführung der Steuer nahezu 25 000 Risten betragen hatte, fiel im Laufe eines Jahres auf 85 000 Risten, was einen Ausfall von 60 Proz. bedeutet. Die starke Vorverfolgung, die auch mit Hilfe einer sehr beträchtlichen Einfuhr von Ware aus dem Auslande im Vorjahre erfolgt war, die Einschränkung des Verbrauchs im Gefolge der durch die Steuer herbeigeführten Verteuerung des Artikels, endlich die nachlassende Verwendung von Jüdenholzerzeugnissen, die der Steuer nicht unterliegen, stellen die Gründe für den Niedergang des Gewerbes dar.

Über die Folgen der durch die ganze agrarische Wirtschaftspolitik verursachten Teuerung bemerkt die Handelskammer folgendes:

Es scheint, als ob auf die Erhöhung der Ausgaben für den Lebensbedarf wenigstens zum Teil ein Vorgang zurückzuführen sei, der sich im Berichtsjahre auf dem Gebiete des Sportlebens vollzog. Der Sportbetrieb derjenigen Schichten, die in erster Linie als Kundschafft der Sportplätzen in Betracht kommen — Arbeiterklasse und Mittelstand — schwächte sich vorübergehend ab; man greift auf die Ersparnisse zurück. Während die Einzahlungen bei der hiesigen Sportasse Berlins noch im ersten Halbjahre 1910 die Einzahlungen des Vorjahres überboten, änderte sich im zweiten Halbjahre das Verhältnis, indem nicht nur die Einzahlungen sich verringerten, sondern auch die Rückzahlungen sich vergrößerten. Der Betrag der Rückzahlungen machte dem Betrage der Einzahlungen folgenden Prozentsatz aus:

Table with 3 columns: Monat, im Jahre 1909, im Jahre 1910. Rows include January, February, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, October.

Die kleinen Leuts haben für die Brot- und Fleischwucherer gespart. Was die Arbeiter pfennigweise zusammenkauten, was sie sich vom Kunde abknäpften, das raubten ihnen mit einem Schlage die Schnapsblöckchen.

Der Viehstand in den wichtigsten europäischen und außer-europäischen Staaten.

Das württembergische Statistische Landesamt hat eine Zusammenstellung des Viehbestandes in den bedeutendsten Produktionsländern, sowohl hinsichtlich seiner absoluten als auch hinsichtlich seiner auf den Kopf der Bevölkerung kommenden Höhe gemacht, die er in der jetzigen Zeit der Fleischnot und der Bestrebungen zu deren Abhilfe ein besonderes Interesse beanspruchen darf. Wir lassen hier zunächst die Aufstellung für die drei wichtigsten für die menschliche Ernährung in Frage kommenden Tierarten folgen:

Table with 3 columns: Rindvieh, Schweine, Schafe. Sub-columns for 'im 1000 ganzen Einw.' and 'auf 1000 Einw.'. Rows list various countries like Deutschland, Italien, Niederlande, etc.

Was zunächst die wichtigste Tiergattung, das Rindvieh, anbelangt, so wird hierin das Deutsche Reich hinsichtlich der Stückzahl nur noch von dem europäischen Rußland, von Argentinien und den

Verinigten Staaten übertroffen. Das Zahlenbild verschiebt sich aber sofort, wenn man das Verhältnis der Zahl von Rindern zur Bevölkerung ins Auge faßt. Dann rückt Deutschland und Rußland an eine ziemlich niedrige Stelle, während die Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten und vor allem des viehreichen und dünnbevölkerten Argentiniens und Uruguay (5559 resp. 6724 Rinder auf 1000 Einwohner) in die Augen fällt. Außer von den genannten Ländern wird Deutschland in bezug auf dieses Verhältnis noch übertroffen von Kanada (1113), Bulgarien (705), Dänemark (711), Schweden (490) und der Schweiz (421).

Hinsichtlich der Stückzahl der für die Ernährung der breiten Massen in erster Linie in Betracht kommenden Schweine sieht Deutschland an zweiter Stelle; es wird hier nur von den Vereinigten Staaten übertroffen. Auch im Verhältnis der Zahl der Schweine zur Bevölkerungszahl nimmt Deutschland mit 357 Stück auf 1000 Einwohner einen hervorragenden Platz ein. Ueber ihm steht in Europa nur Dänemark mit 502 und in Amerika nur Kanada mit 448 und die Vereinigten Staaten mit 548 Stück.

Der Bestand an Schafen ist in Deutschland gering sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Bevölkerung. In letzterer Beziehung wird es von fast allen Ländern übertroffen. Argentinien und vor allem Uruguay stehen auch hier an der Spitze, erstere mit 12 890, letzteres mit 17 200 Tieren per 1000 Einwohner. In bezug auf den Bestand an Ziegen, den wir in der Tabelle nicht mit aufgeführt haben, nimmt Deutschland mit 57 Stück pro 1000 Einwohner eine Mittelstellung ein. Die meisten Ziegen überhaupt besitzt Mexiko, die meisten im Verhältnis zur Bevölkerung (753) Argentinien.

Deutschlands Viehbestand hält also alles in allem sich ungefähr mit dem der anderen großen europäischen Kulturländer die Waage. Verglichen mit den noch mehr agrarischen Ländern Europas und vor allem natürlich den überseeischen Ländern ist Deutschland freilich außerordentlich vieharm zu nennen. Es zeigt sich hier deutlich, daß es ebenso wie Frankreich, England, Oesterreich, Belgien usw. auf eine starke Vieh- oder vielmehr Fleischzufuhr angewiesen ist, die künstlich zu verhindern oder einzuschränken ein geradezu verbrecherisches Unterfangen unserer Agrarier ist.

Dem Abgrunde zu.

Die Situation, der wir bei der verrückten Schutzpolitik zutreiben, entwirft die Hamburger Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1910 also: ... Eine fortwährende Steigerung der Preise für Lebensmittel, Gebrauchsgüter, Wohnungen, der Steuern und sozialen Lasten, der Löhne und Gehälter bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit bildet eine Schraube ohne Ende, die schließlich die Produktion unterbindet, zum wirtschaftlichen und kulturellen Rückschritt und zur Ueberkultur der Staaten und Kommunen führen muß. Allgemeiner als bisher bricht sich daher die Ansicht Bahn, daß der Verkehr nicht erschwert, sondern erleichtert und die Bälle, wie wir es immer beifürwortet haben, nicht immer weiter erhöht, sondern allmählich, je nachdem sie entbehrlich werden, herabgesetzt werden müssen, und daß hiermit bald ein Anfang gemacht werden sollte. ... Wenn der Dankbund kein solches Spiel triebe, wenn er nicht in das Frachtwasser der Junker und Schlotbarone hineingießt, dann könnte die nächste Reichstagswahl eine Wechsellage bringen, die mit dem Abbruch der Zollmauern bis auf das Niveau der Caprivischen Handelsverträge vorgehen könnte.

Rohlenverbrauch. Wie die „N. W. B. Z.“ meldet, sind die neuen Beteiligungsziffern wie folgt festgelegt: Gesamtbeteiligung in Kohlen 78 294 894 t, d. h. 135 000 t mehr als im Vorjahr. In Holz 14 559 100 t, d. h. 271 750 mehr, in Weisholz 4 500 140 d. h. 753 500 mehr.

Gerichts-Zeitung.

Aus der Hölle in Mecklen.

Pastor Breitkopf hat gegen das milde Urteil der Strafkammer des Landgerichts Revision eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Einlegung eines Rechtsmittels unterlassen. Ob Pastor Breitkopf unter Verurteilung auf die noch immer ohne Anklage gelassenen Polizeimißhandlungen in Meckl statt Strafe Verlobigung durch den Reichskanzler verlangen wird?

Schuld gegen unbedingte Einperrung in ein Irrenhaus!

Die Anklage gegen die Entmündigung des Direktors Karl Wahl, der am 27. November v. J. aus der Privatirrenanstalt des Dr. Weiler in Westend entlassen war, beschäftigt gestern die 14. Zivilkammer des Landgerichts III. Aus dem Plaidoyer des Rechtsanwalts Dr. Ehrenfried, welchem Direktor Wahl 14 Tage vor seiner Flucht unter Umgehung der Freigabe der Irrenanstalt Prozeßvollmacht erteilt hat, ist für die Beurteilung der Sache folgendes zu entnehmen: Direktor Wahl war Mitinhaber eines großen kaufmännischen Unternehmens und Gründer des Elektrizitätswerkes in Hshor. Vor einigen Jahren hat er sich von dem Geschäft zurückgezogen und in Charlottenburg Wohnung genommen. Bald nach seinem Ausscheiden erfolgte die Umwandlung der Firma Wahl u. Co. in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von circa 7 Millionen Mark. Anlässlich der Gründungsverhandlungen geriet B. in Streitigkeiten mit seinen Brüdern und schloß sich als Mitglied unter den Gründern zwei Parteien bildeten, derjenigen Partei an, welche seine Brüder belämpfte. In Verbindung mit diesen geschäftlichen Streitigkeiten traten eheliche Zerwürfnisse ein, die schließlich B. veranlaßten, die häusliche Gemeinschaft mit seiner Ehefrau aufzugeben. Einige Zeit darauf erschien bei ihm der Oberwärter der Dr. Weilerschen Irrenanstalt mit der unrichtigen Erklärung, daß seine Frau infolge eines Unfalles sich im „Krankenhaus“ des Dr. Weiler befinde und daß sie ihn dringend zu sprechen wünsche. Als dieser Versuch scheiterte, erschienen einige Stunden später der Kreisarzt Dr. Karsten und der Oberarzt der Dr. Weilerschen Anstalt Dr. Artmann in Begleitung des Oberwärters und eines Polizeibeamten. Der Kreisarzt erklärte noch längerer Unterredung mit Wahl, zu dem Oberarzt der Anstalt gewandt: „Was wollen Sie denn? Der Mann ist doch ganz vernünftig.“ Eine Unterredung der beiden Ärzte im Nebenzimmer führte jedoch trotz der ursprünglichen Stellungnahme des Kreisarztes zu dem Ergebnis, daß dieser ein ärztliches Gutachten ausstellte. — Wahl wurde während seines dreiwöchentlichen Zwangsurlaubes in strenger Abgeschlossenheit von jedem Verkehr mit der Außenwelt gehalten und nach dem ersten Besuche seines Anwalts im Bett gesteckt. Bald nach Erhebung der Anklage glückte dem Internierten unter dem Beistand von unbekannt gebliebenen Personen die Flucht. Am 5. Oktober hat sich dann die Ehefrau des Wahl erschossen. — In der gestrigen Verhandlung betonte Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried, daß die tatsächlichen Grundlagen der Gutachten die Angaben der Ehefrau bilden, welche sie selbst in zwei kurz vor ihrem Selbstmord geschriebenen Briefen als unwahr bezeichnet. In dem Briefe an ihren Prozeßvollmachtigen im Entmündigungsverfahren schrieb sie wörtlich, ihr Mann sei dispositionsfähig, sie bitte, ihn aus der geschlossenen Irrenanstalt zu entlassen und empfiehlt die Anfechtung des erlassenen Entmündigungsbeschlusses, da er ja noch nicht rechtskräftig sei. In dem zweiten an ihren Ehemann gerichteten Brief schrieb sie wörtlich: „Ich kann Dich nicht so leiden sehen, vergeiß mir die Tat, ich werde noch alles, was in meiner Macht steht, tun, um Dir zu helfen. Ich scheid freiwillig aus dem Leben, Du bist für meine Tat keinesfalls verantwortlich.“ — Mit Rücksicht auf dieses Verhalten der Ehefrau sollte die tatsächliche Grundlage, wie der Vertreter des B. vor Gericht ausführte, wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen. Ferner überreichte er zwei Gutachten des Universitätsprofessors Dr. Gubben in München und des Dr. Guitmann in Berlin, welche den Kläger als völlig geistig gesund erklären. —

Das Gericht beschloß nach längerer Beratung zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts einen neuen Verhandlungstermin anzuberaumen, in welchem die Akten vorgelegt werden sollen, in denen sich die erwähnten Briefe befinden.

Der Fall beweist von neuem, wie dringend erforderlich eine Reform des Irrenhauswesens ist.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Querschnitten. Montag: Bajazet. Cavalleria rusticana. Dienstag: Fidelio. Mittwoch: Cosenza. Donnerstag: Astarte. Freitag: Astarte. Samstag: Astarte. Sonntag: Astarte.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Hamlet. Montag: Die Gelehrten. Dienstag: Der Barber von Sevilla. Mittwoch: Die Gelehrten. Donnerstag: Die Gelehrten. Freitag: Die Gelehrten. Samstag: Die Gelehrten. Sonntag: Die Gelehrten.
Deutsches Theater. Sonntag: Lumpazivagabundus. Montag: Lumpazivagabundus. Dienstag: Lumpazivagabundus. Mittwoch: Lumpazivagabundus. Donnerstag: Lumpazivagabundus. Freitag: Lumpazivagabundus. Samstag: Lumpazivagabundus. Sonntag: Lumpazivagabundus.
Berliner Theater. Sonntag: Laila. Montag: Laila. Dienstag: Laila. Mittwoch: Laila. Donnerstag: Laila. Freitag: Laila. Samstag: Laila. Sonntag: Laila.
Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Querschnitten. Montag: Bajazet. Cavalleria rusticana. Dienstag: Fidelio. Mittwoch: Cosenza. Donnerstag: Astarte. Freitag: Astarte. Samstag: Astarte. Sonntag: Astarte.

Prosit Neujahr

allen

Manoli

Rauchern

Meinen wertigen Kunden und Gönnern zum Neuen Jahre die herzlichsten Glückwünsche.
Prosit Neujahr!
Eder Bauer, Schlächtermesser, Wildenbruchstr. 54.

Ein
Prosit Neujahr!
meinen Genossen, Freunden und Gönnern.
Hermann Scholze, Treptow, Grätzstr. 49.

Restaurant zur Rennbahn,
Treptow (Hof A. Linde),
wünscht Freunden und Gönnern ein
fröhliches Neues Jahr!

Herzlichsten Glückwunsch
zum Neuen Jahre
sendet seinen Gästen
Paul Fischer, Alte Jakob-
straße 139-143.

1911
Ein fröhliches Neues Jahr
wünscht allen Bekannten und Genossen
Gustav Kupsch, Gastwirt
Teltow, 24125
Hoher Steinweg 10.

Ein frohes Neues Jahr
allen Vereinen und Gewerkschaften
Karl Ludwig, Treptow.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten, wünscht ein
fröhliches Neues Jahr!
Willy Dahn, Lausiger Platz 12.

Fröhliches Neujahr
wünscht allen seinen Vereinen, Freunden, Bekannten und Genossen. Auch ist Sonntagabend ein Zimmer frei.
24125 A. Dalg, Skalitzerstr. 51.

Allen seinen lieben Bekannten und Gönnern wünscht ein recht gesundes und vergnügtes Neujahr und fröhliches Wiedersehen
Der Alte Freund vom Pichelswerder.

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
Bitte Arndt,
Paul Deter und Frau,
Ballfabrikstr. 62.

Ein frohes Neues Jahr! wünscht seinen wertigen Kunden
Fritz Koslowski, Prinzen-Allee 36,
Zigarren- u. Tabakfabrik.

Goldblondchen
alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Ein fröhliches Neujahr
allen lieben Freunden, Bier- und Goldblondchen-Konsumenten.
Höchstestr. 28. **Ernst Krüger G. m. b. H.**

Allen meinen lieben Gästen, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Osw. Wermuth u. Frau
Kopenhagener Str. 1, Ecke Schönhauser Allee.

Von **Voigts Krampenburger (Berliner Alpen)**
sende allen Freunden, Gönnern und wertigen Gästen einen frohen Neujahrsgruß zu, verbunden mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen!
Fernsprecher:
Amt Köpenick Nr. 297. **Robert Voigt**
früher Berlin „Rittersäle“.

Unseren wertigen Kunden und Genossen senden wir zum Jahreswechsel ein
fröhliches Prosit Neujahr!
Hamburg, **Jean Holze & Co.,**
Wesendörferhof 70,
neben dem Gewerkschaftshaus.
Kleinemarien- und Stempelstr.

Allen Freunden und Genossen ein
Prosit Neujahr!
Edmund Welchta, Restaurateur,
Britz, Bäckerstr. 4.



Prosit Neujahr! allen meinen Patienten!
Willy Reinhard Dentist
Berlin S., Prinzenstraße 103 Ecke Wassertorstr.
in der hiesigen Königl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen. Jeder Preislage und in jeder Methode 147/15
speziell für Zahnersatz. Feststehend, haltbar, naturgetreu.
Plomben, Zahnziehen, Umarbeitung, Reparaturen sofort. Amt 4, 13501

Unseren lieben Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Kaufhaus Gebr. Preuß
Beussel-, Ecke Huttenstraße.

Meinen besten Gästen und Bekannten wünsche ein

fröhliches Neues Jahr!
Hermann Kraatz,
Jerusalemstr. 66.

Ein frohes Neujahr
wünscht allen Freunden und Genossen
Karl Brause, Bierverlag,
24615 Alexanderstr. 111.

Zum Neuen Jahr
wünscht seinen besten Gästen, Freunden,
Gesundheit und billige Fleischpreise.
Emil Scholz, Gastwirt
Marienfelde. 24015

Achtung! Rixdorf!
Ein frohes und gesundes
Neues Jahr

wünscht allen Genossen und Genossen
sowie meiner wertesten Kundenschaft.
Ellaabeth Bachmann,
Wohlf- und Wälderstr., Gärtnerei,
Siegfriedstr. 16/17.

Zum Neuen Jahr
wünscht seinen Gästen, Kollegen und
Genossen Glück und Gesundheit.
Alberti Bäron, Kaffee-
Küche 6.

Fröhliches Neues Jahr
wünscht allen Parteigenossen und
Bekanntem
Emil Hoffmann, Schankwirt
Ritz, Rudower Straße 85.

Der liebe Onkel Ernst
aus Treptow, Neue Krug-Allee 61
wünscht seinen lieben Gästen,
Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!

Meinen besten Kunden, Bekannten
und Genossen wünsche ein
fröhliches, gesundes Neues Jahr!
Ernst Wancke, Gutmacher,
Mitglied und Vizepräsident der Konsum-
genossenschaft,
Berlin, Brückenstraße 6a,
an der Jannowitzbrücke.

**Ein fröhliches,
gesundes Neujahr!**
wünscht allen seinen lieben Gästen,
Bekanntem und Genossen
August Bieberstein, Gastwirt,
1. Gehöft: Berlin, Albalberstraße 59.
2. Gehöft: Treptow, Grünstraße 11.

Markgrafen-Säle,
Berlin O. 17, Markgrafendamm 34.
Meinen besten Gästen, Freun-
den und Bekannten die besten
Glückwünsche zum Neuen Jahr!
24585 H. Scholtz.

Fröhliches Neujahr wünscht allen
meinen Kunden ein fröhliches Neujahr.
atelier, Dresdenstraße 105.
Meinen besten Gästen, Freunden,
Bekanntem und Parteigenossen wünsche
ein fröhliches Neues Jahr!
Philipp Ziekenrott,
Schulz,
Alexanderstr. 110.

Allen Freunden, Bekannten und
Parteigenossen ein
fröhliches Neujahr!
Felsmann, Destillation,
Mitterstraße 1.
Meinen besten Gästen, sowie allen
Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
C. Rother und Frau,
Fasangr. 36.

Ein fröhliches Neues Jahr!
wünscht allen seinen Freunden, Gästen
und Bekannten
Restaurant A. Kerchen,
24715 Röhligstraße 5.

Ein fröhliches Neues Jahr!
wünscht seiner besten Kundenschaft
Danielsohn und Frau,
Wäckerwaren und Vellkottessen,
Berlin, Kottbuser Damm 6.

Allen meinen besten
Gästen, Freunden und
Bekanntem wünsche ein
recht gesundes
fröhliches Neues Jahr!
Reinhold Schirmer,
Wörner Str. 15.

Ein fröhliches Neues Jahr wünscht
allen Genossen
Bruno Kluge,
Bangstr. 53.
Meiner besten Kundenschaft ein
fröhliches Neues Jahr wünscht
Fritz Neumann,
Schulzmeister,
Reinickendorf (Ost),
Sommerstraße 52.

Ein frohes Neues Jahr!
wünscht seinen Gästen, Freunden
und Bekannten
Karl Schulte,
Am Treptower Park 57,
Ecke Ruderstraße.

Unseren geehrten Kunden, Geschäftsfreunden und Rauchern unserer Fabrikate
Spezialmarken:



gratulieren herzlichst zum Neuen Jahr!

Gebr. Selowsky
Dresden.

Fritz Heller
Berlin.

Der besten Kundenschaft zum Jahres-
wechsel die besten
24088

besten Glückwünsche.
Fritz Hoffmann
nebst Frau,
Kollte-elbestger, Rantaustr. 52.
Meiner besten Kundenschaft
ein fröhliches Neues Jahr!
Holz- und Kohlenhandlung
Hermann Janetzky
Rixdorf, Siegfriedstr. 50.

Ludwig Hofmann
Am Treptower Park Nr. 51
(Ecke Karpfenteich) a/b
wünscht seinen lieben Gästen, Freunden
und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!

Meinen Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten
Glückwünsche! 2497b
Carl Schulze,
Destillation zum großen Seidel,
Dresdenerstr. 119.

Fritz Schmidt
Ritterstr. 47
wünscht seinen Gästen, Freun-
den und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!

Meinen Parteigenossen, Freunden
und Gästen ein
fröhliches Neujahr!
August Krause, Baumschulenweg,
Riesoldstraße, Ecke Marienfelder Str.

Prosit Neujahr!
Allen Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche zum
Neuen Jahr
24825
Paul Wehner, Wattstr. 3.

Fröhliches Neues Jahr
wünscht allen meinen Gästen,
Freunden und Bekannten.
Fritz Kienitz,
Adalms Str. 1, Ecke Weidenweg.
Meiner besten Kundenschaft, Freunden
und Bekannten ein
fröhliches Neujahr.
H. Glöck, Bäckerei und Konditorei,
Mühlendammener Str. 51.

Fröhliches Neujahr
wünscht allen Bekannten, Freunden
und Gönnern
J. Schütz,
Inhaber der Carolina-Säle,
Schönhauser Allee 28.

Allen meinen Kunden, Genossen
und Bekannten wie hiermit ein fröhliches
Prosit Neujahr!
zu Gustav Janetzky,
Bäckerei und Konditorei,
Rixdorf, Wärdstraße 15.

Ein fröhliches Neujahr!
wünscht seinen Freunden und Gästen
Arbeiter-Ges. B. „Grünatlang“
(H. v. D. S. S.).
Köpenick. 60/1

Meiner besten Kundenschaft
ein fröhliches Neues Jahr
wünscht
Hans Herrenfelder,
Schlichtermüller, Reinick-
endorf (Ost), Sommerstr. 45.

Die herzlichsten Glückwünsche zum
Neuen Jahre
wünscht allen seinen Kunden und Be-
kannnten
24605
Arnold Wieseke,
Seltner- u. alkoholfreie Getränkefabrik
Remeler Str. 4.

Prosit Neujahr!
wie ich allen meinen verehrten Gästen
und Freunden zu
Karl Hoffmann,
Englischer Garten.
Ein fröhliches
Neues Jahr
wünscht seinen Kunden
25305
Waren-Kredithaus „Phoenix“,
Inhaber Paul Brocht,
Zoradorfer Straße 7.

Allen werten Patienten, Freunden und
Bekanntem ein

fröhliches Neues Jahr!

Max Witte,
Zahnkünstler,
Muskauer Str. 16, Ecke Manteuffelstr.

Allen Parteigenossen, Freunden, Bekannten
und meinen werten Gästen wünsche ich von
ganzem Herzen ein gesundes und fröhliches
Neues Jahr!

Adolf Bartsch, Rixdorf, Hermannstraße 49.

Café Bellevue

Boxhagen-Rummelsburg Hauptstraße 2
Herzlichste Glückwünsche
zum Neuen Jahre
allen meinen werten Gästen und Bekannten
G. Tempel.

Artus-Hof Perleberger Straße 26
Stendaler Straße 18
Am Moabit 192
Ost-Kasino Frankfurter Allee 106
Am VII 6335

Aus beiden Etablissements die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre.
Carl Pirnau.
Im erdten Lokal: Jeden Sonntag: Große Spezialitäten-
Vorstellung. — Säle für Versammlungen, Festlichkeiten usw.
sind unter kulantesten Bedingungen (auch noch Sonnabends
im Februar) zu vergeben.

Meiner besten Kundenschaft die besten
Glückwünsche

zum Neuen Jahr!
Joseph, Czerwiejowski,
Restaurateur,
Weihenlee, Rixdorfstr. 135.

Meinen verehrten Kunden zum
Jahreswechsel die herzlichsten Glück-
wünsche.
H. Junghans,
Zigarren- u. Tabakfabrik,
Berlin N., Reinickendorfer Str. 106,
Ami Wöhl, Nr. 898.

Unseren werten Nachbarschaft
und Kundenschaft die herzlichsten
Glückwünsche

zum Neuen Jahr!
Oskar Wenig u. Frau,
Turiner Str. 1.

Ein fröhliches Neues Jahr
seiner besten Kundenschaft wünscht
Bruno Glogowski,
Schlichtermüller,
Reinickendorf-West,
Waldholzerstr. 59. 200/3

Allen Freunden und Bekannten
ein fröhliches
Neujahr!

Familie Wilh. Erbe,
Baumschulenweg.

Ein fröhliches Neujahr!
Allen Parteigenossen, Gewerkschaften,
Bereinen und Bekannten wünscht
J. Kirschkowski,
Gastwirt,
Moabiter Bürger-Säle,
Weinstra. 9.

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen
Jahre wünscht allen Parteigenossen
und Freunden.
W. Bonow, Teltow,
Höllendorferstr. 4.

Allen Ihren werten Vereinen, Gästen,
Freunden und Bekannten wünsche
ein fröhliches
Neues Jahr!

Berlin, den 1. Januar 1911.
Gebr. Mielitz
„Arminhallen“
Kommandantenstraße 89/90.

Meinen besten Stammgästen sowie
Freunden wünsche ein glückliches

Neues Jahr!
Gustav Post, Prinzen-Allee 44.

Prosit Neujahr 1911!
Allen Freunden, Genossen und Be-
kannnten wünscht
25342

Gottfried Schäfer
Restaurant „zum Wasserurm“
Falkenberg bei Grünau.
Telephon: Grünau 82.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 1-4

Hotel „Moritzplatz“

wünscht allen Parteigenossen, Freunden und Gönnern in
Fern und Nah ein
Fröhliches Neujahr!
Heinrich John, Luckauer Straße 2.
Empfehle gleichzeitig mein jetzt bedeutend vergrößertes
Hotel mit elektrischem Licht, Bad, Telephon zu bekannt
billigen Preisen. 2483b

mod. Karl Reinhardt's Spezial-ärztliche Institute für
Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Harnleiden, Schwäche
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
1/5 bis 1/8 Uhr.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2 12-2 Uhr
und 1/8 bis 9 Uhr abends. 2 2 2 2

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren
bei frischen und veralteten Fällen. Nachweis-
lich unerreichte Dauererfolge in verhältnis-
mäßig kurzer Zeit. 240/2
Um sich vorzwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen,
verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten
oder durch die Post (verschl. Kuvert) gratis und franko.
Behandlungen
Ehrlich-Hata- in geeigneten Fällen.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Mein Rohtabak- und Utensiliengeschäft
befindet sich jetzt
Brunnenstraße 22, direkt neben Jandorf.
Telephon und Geschäftszeit wie bisher.

Bis inkl. 21. Januar:

Inventur-Verkauf

zu ganz
vorteilhaft
niedrigen Preisen

Jünglings- u. Knaben-Kleidung
Herrenanzüge, Ulster, Paletots
für Winter und Frühjahr

Hosen, Westen, Joppen
Gehpelze, Pelzjoppen

Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-5-6
gegenüber der Breitestr. 6.



W. WERTHEIM

G.m.b.H.



Leipziger Straße 75/76 am Dönhoffplatz
Potsdamer Straße 10, 11 und 13 * Friedrichstraße 110/112 Passage-Kaufhaus

Montag
Dienstag
Mittwoch

3 Reste-Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch

Die durch das lebhaftes Weihnachtsgeschäft angesammelten Reste und Kupons bringen wir Montag, Dienstag und Mittwoch zu außerordentlich herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Von den zahlreichen äußerst vorteilhaften Gelegenheitsangeboten nennen wir hier nur:

Fünf Serien

HANDTUCH-RESTE

in Kupons von 2 bis 7 Meter, solide, haltbare Qualitäten

Rest **55, 95 Pf., 1.45, 1.95, 2.75**

Große Posten

Hemdentuch- u. Linon-Reste

für Leib- u. Bettwäsche, auch feinfäd. Elsass. Madapolame, Bettsatins u. Damaste

Rest **48, 75 Pf., 1.25, 1.85, 2.45**

Große Posten Reste von

**Spitzen, Bändern,
Borten, Kleiderbesätzen
und Einsätzen**

Reste und Roben knappen Maßes von
**Seiden-, Woll- und
Baumwoll-Stoffen**

Barchent-Reste

Elsasser Köper- und Pikee-Barchente für Röcke, Jacken und Beinkleider
ganz enorm billig

Einzelne Wäschestücke

Tag- u. Nachthemden, Röcke u. Garnituren, darunter elegante Modelle, die von der Dekoration leicht angestaubt sind,
bedeutend unter früherem Preis

Mittwoch, den 4. Januar, beginnt unser

Großer Inventur-Verkauf

Nach beendeter Inventur bringen wir in allen Abteilungen

eine große Anzahl Artikel

zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf

C. LUCIAN

Landsberger Straße 56, fast am Alexanderplatz.

Sehr günstiges Angebot!

Verkauf sämtlicher Inventur-Bestände

Herren- und Knaben-Kleidung

mit **20% Rabatt.**

3/4*

Bettfedern-Fabrik BERLIN S 300 Prinzenstr. 46-47 **Gustav Lustig**

Größtes Spezialgeschäft Deutschlands

Bettfedern | Daunen
zu 0.50, 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 bis 6.00 Mark per Pfund
zu 2.85, 3.50, 5.00, 6.50 bis 9.00 Mark per Pfund

Fertige grosse Betten

bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
zu 12, 15, 20, 24, 28, 31.50, 36, 40, 44, 61, 75, 90 bis 120 Mark

Größtes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u allen anderen Bettartikeln

Beste Bettenfüllung: (gesetzlich geschützt) **Monopol-Daunen** 2.85 3-4 Pfund zum Oberbett.

Schwarz

Bouillon-Würfel



sind wegen ihrer ausgezeichneten Qualität auf der Nahrungsmittel- u. Kochkunst-Ausstellung in Hannover mit der Goldenen Medaille prämiert.

Zu haben in den Kolonial- und Delikatengeschäften.

Schwarz & Co.
Suppenwürfel-Gesellschaft
m. b. H., Berlin SW. 68.



Lebensunterhalt

oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause mit Stricken für uns oder Privats auf unserer erstklassigen Strickmaschine verdienen. Wir liefern dieselbe mit 50 St. Anzählung und bequemem Zeilzählung. Anlernen gratis. 25132*

— Streng verhehltes Unternehmen. —
Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Köln
Gen.-Sekt. P. Hirschfeld, Berlin C. 19, Ballstr. 60/61

Zur I. Klasse (Ziehung 13. und 14. Januar)

Preuss. Lotterie

Original-Lose $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ abzugeben.

M. 40.— 20.— 10.— 142/4*
A. Müller, Kgl. Lott.-Einnehmer, Kottbuser Damm 70/71, Hermannpl. nahe

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185
Ter u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**

und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/11*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Beachtung!

Unter der Rubrik „Berliner Parteiangelegenheiten“ veröffentlichen wir seit Jahren Hinweise auf die von den politischen Organisationen Groß-Berlins getroffenen Veranstaltungen. Der Umstand, daß das Parteileben Groß-Berlins immer reger geworden ist, daß erfreulicherweise unsere Organisation in einer immer größeren Zahl von Vororten in unseren beiden Landkreisen festen Fuß gefaßt hat, hat dazu geführt, daß unser Bekanntmachungsteil einen recht erheblichen Umfang angenommen hat. Wir erkennen an, daß unsere Genossen in Berlin wie in den Landorten Gelegenheit haben müssen, den „Vorwärts“ für ihre Veranstaltungen zu benutzen, und wir glauben, nach dieser Richtung hin immer Entgegenkommen bewiesen zu haben. Wir meinen aber, daß es auch da gewisse Grenzen geben muß, und daß der beabsichtigte Zweck erreicht wird, wenn solche Veröffentlichungen einmal gesehen und Wiederholungen vermieden werden.

Die Redaktion hat sich deshalb entschlossen, in Zukunft Bekanntmachungen über Versammlungen, Vergnügens usw. nur noch einmal zu veröffentlichen, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, nach der sie in den meisten Fällen wiederholt wurden. Die Zeitungen der Organisationen wollen in Zukunft darauf achten und bei Einbringung ihrer Hinweise den für ihren Ort am passendsten erscheinenden Tag für die Bekanntmachung wählen. Die Genossen in den einzelnen Kreisen und Orten aber wollen künftig der Rubrik „Berliner Parteiangelegenheiten“ genauere Beachtung schenken, damit sich niemand mit der Aufgabe entschuldigen kann, er habe sich an einer Parteiveranstaltung deswegen nicht beteiligt, weil er nichts gewußt habe. Zum Glück ist die Zahl der tätigen Genossen so groß, daß es für viele erst gar keiner Aufforderung zur Beteiligung an einer Parteiveranstaltung bedarf. Aber es gibt auch noch zahlreiche Genossen, die lässig sind, und für diese gelten unsere Bemerkungen, in Zukunft auch bei einmütiger Aufhebung ihrer Parteipflichten zu erfüllen und regeren Anteil am Partyleben zu nehmen.

Zweiter Kreis. Heute Sonntag, bei Raabe, Richtigstraße 29: Neujahrsvorlesungen der 7. und 8. Abteilung, bestehend in Theater (zur Aufführung kommt: Strafgericht), Konzert und Tanz, Anfang 6 Uhr.

Volksklub. Mittwoch, den 4. Januar 1911, abends 8 Uhr, im Lokale von Wilhelm, Kaiser-Wilhelm-Straße: Wahlvereinsversammlung. (Stellungnahme zur Kreis-Generalsammlung).

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Berliner Neujahrsglückwünsche vor hundert Jahren.

Aus einem vergilbten Zeitungsblatt ist die interessante Tatsache zu ersehen, daß vor einem Jahrhundert die Sitte des Neujahrswünschens „mit der offenen Hand“ in Berlin einen außerordentlichen Umfang besaß. Die Notiz besagt nicht direkt, daß man die Neujahrsglückwünsche als Belästigung empfand, aber sie erwähnt doch, daß es vor dieser Zeit noch viel schlimmer gewesen sei. Im Jahre 1810 war das persönliche Herumfahren der Gratulanten schon aus der Mode gekommen. Um diese Zeit kam das Verschicken von Visitenkarten auf, welches sich mit den folgenden Jahrzehnten zu einer so gewaltigen Höflichkeitsschikane auswachsen sollte. Auch die öffentliche Gratulation an sämtliche Freunde und Bekannte durch die Zeitung konnte man damals schon; aber nur ein einziger Berliner befolgte diesen bequemeren Ausweg, der lange Jahre keinen Nachahmer finden wollte. Das Herumlaufen von Neujahrsglückwünschern muß an den Geldbeutel sehr erhebliche Aufwendungen gestellt haben. So hören wir, daß außer den Schornsteinfegern auch Küster und Kirchendiener, Nachtwächter und Feuerwehrende, Chorschüler und Kurrendenknaben, Stadtmusikanten und Tambours, Briefträger und Laternenanstrecker, Borsendienen und Magistratsboten überall da anklopfen, wo sich eine Gabe an Geld oder Naturalien erwarten ließ. Damit hatte die Riste der Neujahrsglückwünscher noch lange kein Ende. Die Ärzte besuchten am Neujahrstage ihre Patienten zu Fuß, während ihre Kutscher bei den Wohnungen der Kranken vorstuhren und den Neujahrswunsch als etwas ihnen Zukommendes heischten. Die Vorsteher von Privatschulen ließen durch ihre Jünger gedruckte Neujahrswünsche, denen am Schluß eine Bettlei um Geld angehängt war, bei den Eltern und Vormündern abgeben. Die unangenehmsten Neujahrsglückwünscher waren aber die wegen Bettlei eingeworfenen Inassen der Arbeitshäuser, welche im Anfang des vorigen Jahrhunderts einer alten Sitte entsprechend kurz vor Neujahr in die Freiheit entlassen wurden und sofort die ganze Stadt abklapperten. Diese vielen Hunderte von Männern, Frauen und Kindern, in Lumpen gehüllt, sollen das Neujahrsglück der Stadt sehr stark „verunziert“ und zu mancherlei Krakeel Anlaß gegeben haben.

Neues Jahr — altes Elend!

„Anna, wie spät?“
„Sechs Uhr, gnädige Frau!“ antwortete das Hausmädchen und hülfte die Fragerin, die in einem kostbaren Gesellschaftskleid aus firscherter Seide vor ihrem Toiletentisch saß, in einen langen gelbseidenen Frisiermantel.
„Sechs Uhr schon!“ rief die gnädige Frau erschrocken. „Wo bleibt nur die Friseurin? Gerade heute ist sie unpünktlich, und sie weiß doch, daß ich um halb sieben zur Gesellschaft fahren muß.“

Die spitze Nase der Gnädigen rötete sich vor Zorn über die verbrecherische Unpünktlichkeit der Friseurin. Ihre ungeordneten Haare, die in dünnen, farblosen Strähnen das nicht mehr junge Gesicht umgaben, verstärkten den bösen Ausdruck des Kerkers in ihren Zügen. Sie griff nach der kristallinen Puderbüchse, in deren Kunstvoll geschliffenem Raster das Licht der elektrischen Birnen, die neben dem Toiletentisch angeordnet waren, alle Farben des Spektrums herborquoll. Gerade hatte sie ihrer geröteten Nase ein paar wohlgeruchte Antupfungen mit der verschönernden Puderquaste gegeben, als es draußen klingelte.

„Das wird sie sein!“ rief die Gnädige in einem Ton der Erleichterung, als hinge das ganze Glück ihres ferneren Daseins vom baldigen Erscheinen der Friseurin ab.

Das Mädchen eilte flink hinaus, und kam mit einer sorgsam, aber dürftig gekleideten jungen Frau wieder, die bescheiden „guten Abend“ wünschte.

Die Gnädige überhörte den Gruß und sagte ziemlich barsch: „Sie sind doch sonst so pünktlich, Frau Kiefer. Gerade

heute lassen Sie mich warten.“ Sie wissen doch, daß ich um halb sieben fortfahren will!“

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau. Mein kleiner Junge liegt seit gestern in starkem Fieber. Der Arzt meint, es wird vielleicht Lungenentzündung sein. Mein Mann ist im Dienst, und da suchte ich erst eine Nachbarin auf, um sie zu bitten, daß sie inzwischen mal nach dem Kinde sieht.“

Mit leiser Stimme hatte die junge Frau die einfachen, für sie doch so schwerwiegenden Tatsachen berichtet, um ihre Verpöpfung zu entschuldigen. Dabei ging sie schnell an ihr Werk. Zuerst zog sie den Frisiermantel der Dame so hoch, daß er möglichst weit ihren tief entblöhten Hals bedeckte, ergriff dann die ellenbeinernen Frisieruntersinken, löste die spärlichen Haarsträhnen und begann ihre Verrichtung.

„Oh, Sie tun mir ja weh!“ schrie die Gnädige bald auf, nachdem der Kamm einigemal durch das Haar geglitten war und die Frisierende bei einer besonders schwierigen Verwicklung länger verweilen mußte.

„Das Haar ist sehr verwirrt,“ sagte Frau Kiefer entschuldigend, und bemühte sich, ihre vor Erregung zitternden Finger zur Ruhe zu zwingen. Es wollte ihr heute schwer gelingen. Immer klang ihr das schieferheißes Stimmchen ihres Jungen im Ohr, der so rührend gebettelt hatte: „Mama, da bleiben! Mama, bald wiederkommen!“

Die Tränen traten der gegnädigen Mutter in die Augen und verschleierten ihren Blick. Sie sah kaum noch, was sie tat, und ihre Kundin, die in dem Toilettenpiegel den Kampf in den Zügen der Arbeitenden beobachtete, rückte unruhig hin und her.

„Bitte, gnädige Frau, recht ruhig sitzen, ich will gerade die Einlagen befestigen!“

„Ich sitze ruhig, Frau Kiefer,“ entgegnete diese scharf. „Seien Sie nur ruhig und denken Sie mal die nächsten zehn Minuten nicht an Ihren Jungen, damit Sie mir nicht gerade heute zu der Neujahrsgesellschaft eine schlechte Frisur machen!“

Frau Kiefer zuckte zusammen. Am liebsten hätte sie das Loupet falscher Loden, das sie eben von den Lodenwidlern befreite, hingeworfen, Würste und Kamm dazu, und wäre davon gelaufen, heim zu ihrem kranken Kinde. Aber ihre Besonnenheit siegte schnell über diese Regung. Dem Kinde zuliebe mußte sie sich begnügen. Gewiß verschrieb der Doktor teure Medizin, verordnete gute Pflege — und das kostete alles Geld . . . Geld!

Sie steckte die falschen Loden am Kopf der Gnädigen fest und sagte mit starker Ueberwindung in ziemlich heiterem Ton: „Gewiß, jetzt werde ich nur noch daran denken, daß gnädige Frau heute abend von allen Damen die schönste Frisur haben sollen!“

Und mit leichten Bewegungen arbeitete sie weiter. „Sie sind immer sauerköpfig,“ grockte die Gnädige fort, während sie im Spiegel jede Bewegung der Arbeitenden überwachte. „Erst war Ihr Mann krank, und Sie kamen tagelang mit rotgeschwollenen, verweinten Augen, und nun ist's wieder Ihr Junge. Mir kommt's stets vor, als brächten Sie mir Krankenstubeulust in die Wohnung!“

Die schmalen Lippen der Gnädigen verzogen sich häßlich und gaben ihrem Gesicht einen verletzenden Zug der Verächtlichkeit. Sie griff nach einem Parfümflakon, drückte auf den Gummiball des Versäubers, sodaß ein Sprühregen von Wohlgeruch über die Friseurin ergoß, als solle dadurch die Krankenstubeulust und alle todbringenden Bazillen, die sie etwa an sich haben konnte, vernichtet werden.

Frau Kiefer biß sich auf die Lippen. Sie kannte diesen kühl verletzenden Ton ihrer Kundin nur zu gut, und sie war heute in ihrer trostlosen Gemütsverfassung kaum imstande, ihn gleichgültig zu ertragen. Wäre nur die Frisur erst fertig! Endlich nabte sich das Kunstwerk seiner Vollendung. „Das Band muß weiter nach vorn!“ kommandierte die Gnädige, die keinen Blick von ihrem Spiegelbild verwandte. Frau Kiefer gab dem Band die gewünschte Lage.

„Rechts könnte das Haar noch breiter absteigen, nicht?“
„Ich habe die doppelte Einlage genommen wie sonst,“ sagte die Friseurin, und versuchte, auch dies Verlangen zu befriedigen, indem sie noch einen Hauch gleichfarbigen falschen Haares unter die bedeckenden echten Haare der Dame schob. Dann griff sie aufatmend nach der Brennschere, um das Haar noch ein wenig zu wellen.

Als sie die heiße Schere von der Spirituslampe der Brennmachine nahm, trat ihr wieder in ganzer Lebhaftigkeit das Bild ihres kranken Jungen vor Augen, und sie dachte mit einem unterdrückten Seufzer: „Noch eine halbe Stunde, dann bin ich bei Dir!“

Die Hand mit der Brennschere zitterte leicht bei diesem Gedanken. Die gnädige Frau, die ihre Friseurin mit mißtrauischen Blicken verfolgte, bemerkte das leise Zittern und sprang wütend auf.
„Nun hab ich genug, Frau Kiefer! Sie wollen mir heute zum Festtag wohl noch mit Ihren zitternden Fingern die Stirn verbrennen? Lassen Sie nur, Anna wird das Ondulieren besser besorgen! Meine Geduld ist aber jetzt zu Ende! Ich muß mir eine andere Friseurin suchen! Sie haben nicht die ruhige Hand, die für Ihr Gewerbe Vorbedingung ist!“

Verstört stand die junge Frau da, die Hand mit der erkalten Schere halb erhoben. Sie starrte ganz salsungslos auf die Gnädige, die ihren verhaltenen Kerger in eine Flut von Worten ausströmen ließ.
Endlich begriff sie die schroffe Entlassung, legte wortlos die Brennschere zu den übrigen Utensilien auf den Toiletentisch, nahm mechanisch die ihr hingeschobene Entlohnung und ging hastig fort.

Auf der Treppe ruhte sie einen Augenblick aus, um ihre tränenverschleierte Augen zu trocknen, und warf noch einen Blick zurück nach der Tür, hinter der der Reichtum sich zu Uebermut ausdruckte, indem sie, an ihr eigenes Schicksal denkend, mit Bitterkeit murmelte:
„Neues Jahr — altes Elend!“

Gegen die Schundliteratur.

Dieses Wort ist im Laufe der Jahre zu einem Kampfruf aller geworden, die erkannt haben, wie gemeingefährlich die Folgen der die Phantasie auf ungesunde Bahnen lenkenden Schundliteratur sind.

Wie bei diesen anderen, so kann sich auch in dieser Frage die Sozialdemokratie das Verdienst zusprechen, zuerst die Notwendigkeit dieses Kampfes eingesehen zu haben. Sie begann sich aber nicht mit der negativen Bekämpfung des Schlechten, sondern sie ging positiv schaffend vor. Denn wer das Volk von der schlechten Literatur entwöhnen will, muß selbst etwas Besseres schaffen und dafür Sorge tragen, daß dieses Bessere in ebenso leichter Weise

zu kaufen ist wie das Schlechte. Die Erkenntnis dieser Tatsache gab vor nunmehr 14 Jahren die Veranlassung, die Wochenchrift „In Freien Stunden“ zu gründen.

In all den Jahren hat dieses Unternehmen das festgestellte Programm getreulich gehalten und sich eine von Jahr zu Jahr größer werdende Lesergemeinde geschaffen.

Es werden stets gute Romane abgedruckt, bei deren Auswahl aber auch in besonderer Weise darauf Bedacht genommen wird, daß sie den Leser fesseln und von ihm gern gelesen werden. Außerdem gelangen gute Romane, Skizzen und kleine populär-wissenschaftliche Abhandlungen zum Abdruck. Eine „humoristische Ecke“ sorgt dafür, daß auch die Lachfreudigen zu ihrem Rechte kommen.

In dem Bewußtsein, daß es nicht genügt, die schlechten Romane aus den Arbeiterwohnungen zu verdrängen, sondern daß es auch höchste Zeit ist, die minderwertigen Bildbrude, die jetzt noch so häufig die Arbeiterwohnungen „zieren“, zu beseitigen, hat sich der Verlag der Buchhandlung Vorwärts entschlossen, allen Abonnenten halbjährlich ein schönes Kunstblatt gratis zu geben, das einen durchaus würdigen Zimmerschmuck darstellt. Da der Preis von 10 Pf. pro Heft beibehalten wurde, glauben wir alle unsere Leser jetzt besonders auffordern zu sollen, Abonnenten der „In Freien Stunden“ zu werden und gleichzeitig in Freunden- und Bekanntenkreisen für diese Zeitschrift zu werben.

Der Termin zum Beginn eines Abonnements ist jetzt ein besonders günstiger, da mit Anfang Januar ein neuer Band beginnt. Zum Abdruck gelangt als Hauptroman das Werk Karl Spindlers: Der Jude. Alles Näher: erfahren unsere Leser aus dem der heutigen Nummer dieser Zeitung beigelegten Prospekt.

Die Ausstellung gegen die Schundliteratur, die vom 4.—8. Januar im Reichstagsgebäude stattfindet, wird u. a. auch große Stoffe gelebener Schundhefte aus den Händen von Berliner Kindern enthalten. — Die folgende beachtenswerte Geschichte knüpft sich an einen dieser Stapel. Vor den hellen Fensterläden einer Mutterhandlung im Nordhafen pflegten sich an Herbst- und Frühlingabenden, aber auch an nicht zu eifigen Winternachmittagen Kinder zwischen 9—12 Jahren zu sammeln, um beim heißen Schein der elektrischen Lampen diese Hefte, in denen Verbrechen und Völlerei, die blutigsten Katastrophen, Wahnsinn und Geisteserscheinungen fiebererregend durcheinanderwirbeln, zu „verschlingen“. — 284 Bände (!) sammelte der Inhaber dieses Geschäftes, ein Herr des freiwilligen Erziehungsvereins, in kurzer Zeit gegen Vermeidung guter Lektüre von seinen lebenden Jünglingen — jedoch nicht ohne ein gewisses Widerstreben der Kinder überwinden zu müssen, welche nur ungern sich des sonst üblichen Tauschgeschäftes unter Kameraden und Besitzern gleicher Schundhefte begaben. — Für den Kampf gegen die Schundliteratur erscheint diese kleine Geschichte nur beäuernd und ermutigend.

Eintrittskarten für die Ausstellung bei der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin C. 19, durch schriftliche Bestätigung gegen Einsendung des Postos.

Im Treptow.

Zu den eifrigsten Bestreuerern der Eingemeindung Treptows nach Rixdorf gehören gewisse Rixdorer und Treptower Grundbesitzer, die denn auch lebhaft an der Arbeit sind, für ihre Interessen Stimmung zu machen. Sie haben jetzt ein Flugblatt verbreitet, in denen alle möglichen Aufgaben und Vorteile ausgezählt werden, die bei einer Eingemeindung der beiden Vororte in Frage kommen sollen. Aufgezählt werden u. a.: die Aufstellung eines einheitlichen Bebauungsplanes, Herstellung von Straßen, Bau einer Brücke, die Ausdehnung des Beerdiigungswesens, gemeinschaftlicher kommunaler Friedhof, Regelung der Müllabfuhr, Mitbenutzung der Desinfektionsanstalt, Auf dem Gebiete des Schulwesens, der Armen- und Krankenpflege, des Verlebenswesens usw., kurz, auf allen Gebieten ergäben sich große Vorteile.

Zu der Angelegenheit wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: „Die Anregung zur Eingemeindung von Treptow in Rixdorf geht von Grundbesitzern des Ortsteiles Baumkautenweg aus, der von einer solchen Vereinigung des Hauptortes hätte, weil er an Rixdorer Gebiet grenzt. Der Treptower Gemeindevorstand, die dortige Gemeindevertretung und der größte Teil der Bürgerschaft verweigert sich einer Eingemeindung in Rixdorf nicht akzeptiert Vorteil. Das finanzielle glänzend dastehende Treptow würde bei der Vereinigung mit dem in festen Finanzen befindlichen Rixdorf nur verlieren. Sollte Treptow seine Selbständigkeit aufgeben, so läme nur eine Eingemeindung in Berlin in Frage. Die Reichshauptstadt ist der größte Grundbesitzer in Treptow, von ihr hängt der Vorort in wirtschaftlicher Hinsicht ab, und nur im Einvernehmen mit Berlin kann die für Treptow so wichtige Sahnabahnfrage gelöst werden. Besonders einleuchtend ist es ja auch nicht für die Treptower, daß Rixdorf im Begriffe steht, seinen Kommunalsteuerausgleich erheblich zu erhöhen. Jetzt erhebt es 100 v. H., geplant ist eine Erhöhung auf 125 v. H., ja man munkelt sogar von 150.“

Bemerkenswert scheinen uns die Äußerungen des „Teltower Kreisblatt“. Es schreibt:

„Uns scheint die Absicht Rixdorfs sehr erklärlich. Unklärlich scheint uns dagegen, wie sich Treptow auf solche „vertraulichen Besprechungen“ überhaupt einlassen kann, auch wenn es die Verhandlungen nur zum Schein führt. Wir möchten den Treptowern raten, nicht mit dem Feuer zu spielen. Berlin, auf dessen verkehrspolitische Entschlüsse offenbar eingewirkt werden soll, wird sich durch so durchsichtige Spiegelschereiterei kaum lange machen lassen, Treptow aber könnte eines Tages eine ungewollte läble Ueberraschung erleben.“

Der Tannenbaum im Ofen. Beim Verbrennen von Weihnachtsbäumen im Ofen oder in der Kochmaschine soll man Vorsicht üben. Selbst noch die durch die Zimmerwärme stark ausgetrockneten Tannenzweige enthalten erhebliche Porzostoffe, die in größerer Menge zu Explosionen führen können. Unsere modernen Zimmeröfen und Kochmaschinen sind ja nun so gebaut, daß sie einen ziemlich starken Stoß aushalten. Doch ist es ratsam, die Radeln an den den Hauptstamm abgeschnittenen Zweigen kräftig abzuklopfen und nur das Holz zu verbrennen. Auch sollen nicht zu viele Zweige mit einem Male in das Feuerloch gesteckt werden.

Neujahr-Rotau in Berlin. Wohl die eigenartigste Neujahrsgesellschaft am der Spree findet alljährlich in der Berliner japanischen Botschaft statt. Hier versammeln sich mittags sämtliche Mitglieder der japanischen Kolonie, um dem Gesandten, sobald er von der Neujahrscour am Berliner Hofe zurückkehrt, ihre Glückwünsche darzubringen. Dann wird die ganze, aus mehreren hundert Personen bestehende Gesellschaft nach einem Saal geführt, wo unter einem Thronhimmel die lebensgroßen Bilder des japanischen Kaiserpaars hängen, und vor diesen Bildern muß jeder Gast eine tiefe Verbeugung erfüllen. Von dieser Verpflichtung sind auch die europäischen Gäste, insbesondere Hoffbesitzer, die zur japanischen Botschaft in geschäftlichen Beziehungen stehen, nicht ausgenommen.

Ganz wie bei uns im Kulturbezirkten Preußen, bloß in der Form des Rotaus ein wenig anders.

Ein unverantwortlicher Schlenker im Reiche des Herrn Münsterberg. Die Armenkommission hatte bekanntlich festgestellt, daß zahlreiche arme Kinder dringend des Aufenthalts in Erholungsstätten bedürfen, um sie krankheit und Siedentum zu entreißen, daß aber zur Ausführung dieser Maßnahme die Mittel fehlen. Sie beantragte deshalb beim Magistrat, 200 000 M. zu diesem Zwecke nachzubewilligen. Der Magistrat bewilligte aber nur 50 000 M. und die Stadterordnetenversammlung meinte, 75 000 M. für diesen Zweck hergeben zu sollen.

Bei den über diese Angelegenheit geführten Debatten wurde auch ausgesprochen, daß die städtischen Heimstätten zum Aufenthalt für die kranken Kinder sehr geeignet seien und daß die Belegung der Heimstätten mit solchen von den Armenärzten ausgewählten Kindern nützlich und vorteilhaft ist.

Am 15. Dezember fanden diese Verhandlungen im Rathaus statt, wo auch die Mittel bewilligt wurden, heute nach 14 Tagen ist noch nicht ein einziges Kind von der Armenverwaltung in die Heimstätte überwiesen worden, obwohl über 100 Plätze frei sind. Das ist ein Zustand, der auf die Geschäftsführung in unserer Armenverwaltung ein recht bezeichnendes Licht wirft. Die Sache ist um so schlimmer, als bereits in der Sitzung vom 15. Dezember der Sändedrang in der Armenverwaltung recht scharf geäußert worden ist. In dieser Sitzung erklärte Genosse Dr. Wehl:

„In der städtischen Verwaltung haben wir es nie zu beklagen gehabt, daß die Abwicklung der Geschäfte im Automobilstempo vor sich geht; aber die Armenverwaltung schlägt in der Frage den Beford, und wir von der Heimstättenverwaltung erleben es alle Tage, welcher bürokratische Sändedienst und welche Schwerfälligkeit gerade in der Armenverwaltung herrscht. Zum Beispiel ist mir erst dieser Tage ein Alterskind zugegangen, wonach am 24. August die Eltern eines Kindes den Antrag auf Einweisung in eine Heimstätte stellten; am 17. November wird der Armenarzt gebeten, das Kind zu untersuchen; am 18. Dezember bekommen wir in der Heimstättenverwaltung die Meldung. Solcher Fälle kommen mehr vor. Jeder unserer Kollegen wird Ihnen das bestätigen.“

Seine Herren, noch eins. In der Vorlage ist uns davon Kenntnis gegeben worden, daß mehr als 1380 Kinder am 1. Juli begutachtet worden waren hinsichtlich der Würdigkeit und Bedürftigkeit als reif für die Einweisung; aber keine Mittel waren zur Stelle. Seine Herren, wo sind diese Kinder? In unseren Heimstätten stehen gegenwärtig die Plätze leer. Der neueste Rapport aus unseren Heimstätten vom heutigen Tage besagt, daß in der Anstalt Plauenburg, wo Mädchen untergebracht werden können, 88 Betten leer sind, in Heinerdorf 60 Betten. Also 148 Betten sind frei und 1380 Kinder warten darauf, in die Heimstätten zu gehen. Woran liegt das? Vielleicht wird Stadtrat Münsterberg antworten: gebrochtes Kind scheut das Feuer, konstitutionelle Bedenken hemmen mich, denn bevor die Stadtverordnetenversammlung nicht wenigstens die 50000 M. der Magistratsvorlage bewilligt hat, habe ich nicht das Recht, Kinder in die Heimstätten zu schicken. Solche Bedenken sind unbegründet. Ich habe gehört, daß seitens der Heimstättenverwaltung, seitens des Herrn Stadtrats Marggraf an die Armenverwaltung herangetreten ist: Plätze sind frei, wir werden auf die Bezahlung nicht so eilig drängen, wir wissen, die Bezahlung seitens der Armenverwaltung ist nicht prompt! Warum sind diese hundert Plätze immer noch leer? Warum kommen die Kinder nicht in die Heimstättenplätze? Das ist ein beklagenswerter, ein außerordentlich beschämender Zustand! Wenn der Chef der Armenverwaltung in dieser Sache versagen sollte, muß ich den Herrn Oberbürgermeister bitten, mal mit einem kräftigen Donnerwetzer in diesen bürokratischen Schlandrian hineinzufahren.“

(Gehterleit und Ruhe.)

Das war, wie gesagt, vor 14 Tagen. Heute steht alles noch auf demselben Fleck. Die Plätze in der Heimstätte sind seit Monaten frei und seit Monaten warten kranke Kinder darauf, daß sie in Heimstätten aufgenommen werden können.

Leute, die in solcher unverantwortlichen Weise die Geschäfte der Stadt führen, sind nicht wert, länger auf diesen Posten zu bleiben.

10 000 M. - Stiftung eines Stadtverordneten. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Stadtverordneterjubiläums hat der Stadtverordnete Louis Sachs der Stadt Berlin 10 000 M. gestiftet. Die Stiftung soll den Namen Louis und Rosa Sachs geb. Windberg-Stiftung führen. Aus den Zinsen sollen an verdächtige Arme aus Berlin ohne Unterschied der Konfession Unterstüßungen in Höhe von nicht unter dreißig Mark gezahlt werden. Der Magistrat hat gestern die Stiftung angenommen und wird die Genehmigung nachsuchen.

Die Würde eines kommunalen Ehrenamtes

Ist ein ganz apartes Ding. Wer sie erringen will, der sehe zu, daß er „unbescholten“ bleibe. Wer der Ehre gewürdigt werden will, hineinzugetreten in eine Armenkommission, eine Schulkommission, ein Wasserwerkskollegium, der hüte sich, mit dem Strafgesetz zusammen zu rennen. Zwar bringt nicht jede Strafe so sehr den Ruf der „Verschötenheit“, daß sie den Sünder unwürdig erscheinen ließe, ein solches Amt zu verwalteten. Wenn seine Verurteilung ihm so böse angedenkt werden soll, dann muß er schon Schlimmeres begangen haben, was als ehrenrührig gilt. Aber in diesem Punkte ist unser Berliner Stadtfreiwirt — im besonderen der Stadtverordnetenausschuß, der die Vorschläge zur Bezeugung kommunaler Ehrenämter zu prüfen hat — mondmal doch ganz merkwürdig penibel. Wir haben in voriger Woche ein paar Proben mitgeteilt, die so recht zeigen, wie fühllos der genannte Stadtverordnetenausschuß sein kann. Auch ein Zeitungsredakteur, der in seinem Beruf mehrfach für allzu offenherzige Meinungsäußerung bestraft worden ist, soll deshalb nicht würdig sein, mit einem kommunalen Ehrenamt betraut zu werden. Man sieht, was da unserm Stadtfreiwirt unter Umständen schon als ehrenrührig erscheint.

Solche Feinsinnigkeit findet ihre folgerichtige Ergänzung in der weitgehenden Sorgsamkeit, mit der die Ehre der in den Kommissionen tätigen Mitglieder behütet wird. Wer gegen einen dieser Herren ein allzu kräftiges Wort wagt, der wird dem Staatsanwalt angezeigt, vor den Strafrichter geschleppt und zu harter Strafe verurteilt. In den Armenkommissionen scheint die Empfindlichkeit gegen vermeintliche Beleidigungen ganz besonders groß zu sein, das zeigt die beträchtliche Zahl der sich immer wiederholenden Verurteilungen wegen Beleidigung von Armenkommissionsmitgliedern. Auch der „Vorwärts“ hat einmal diese Empfindlichkeit scharf bühnen müssen. Wir hatten über einen Armenkommissionsvorsitzer, den Gemeindefürsicherer Kriemle in der Thierstraße, die Mitteilung gebracht, daß er eine Arbeiterfrau, die ihn als Lehrer in seiner Wohnung aufsuchte, für eine Arme gehalten und grob behandelt habe. In dem ganzen Artikel war nichts Schlimmeres über diesen Mann gesagt und gegen ihn kein unfreundlicherer Ausdruck als das Wort „grob“ gebraucht worden, aber Stadtrat Münsterberg, der Vorsitzende der Armenkommission, war der Meinung, daß der Armenkommissionsvorsitzer-Chrenschild nur mit Hilfe des Gerichts wieder blank zu kriegen sei. Er unterrichtete dem Schutzherrn den Armenkommissionsvorsitzer den erforderlichen Strafantrag und besorgte so unserem Redakteur Genossen Weber die nach der Sachlage unerhört hohe Strafe von vier Wochen Gefängnis, die den Freiwirt allerdings wohl für immer von dem respektswidrigen Argwohn lichtet hat, daß irgendwo in Berlin ein Armenpfleger fähig sein könnte, einen Armen grob zu behandeln. Wie gesagt, die Würde eines kommunalen Ehrenamtes ist ein ganz apartes Ding. Wer sie erringen will, darf keinen Armenkommissionsvorsitzer eine Grobheit gegen einen Armen zusetzen haben. Und wer im Besitz dieser Würde ist, der wird gegen solche und ähnliche „Beleidigungen“ nachdrücklich geschützt.

Kun ergibt sich aber aus der Forderung, daß der Ehrenschilde jedes Inhabers eines kommunalen Ehrenamtes blühblank sei, selbstverständlich auch die Konsequenz, daß nötigenfalls auch das Ehrenamt gegen seinen Inhaber geschützt werden muß. Es war schon da,

daß der Armenkommission und ihrem Vorsitzenden diese bittere Notwendigkeit unabweisbar schien. In den letzten Wochen hat die Armenkommission sich mit einer Affäre zu beschäftigen gehabt, bei der es gleichfalls als wünschenswert angesehen worden ist, das Ehrenamt von seinem Inhaber zu trennen. In der Rosenfelder Vorstadt hatte im Armenkommissionsbezirk 1710 sich das Gerücht verbreitet, daß gegen den Vorsteher Hauseigentümer Stensche (Kamlerstraße 20) eine Unterstüßungsempfängerin schlimme Beschuldigungen auszusprechen gewagt habe. Nachdem die Angelegenheit im Bezirk sich herumgesprochen hatte, soll sie dann durch anonyme Anzeige auch zur Kenntnis der Stadtverwaltung gelangt sein. Auch der Redaktion des „Vorwärts“ ging eine ausführliche Darstellung zu, deren Verfasser sich leider nicht nannte. Unsere Ermittlungen haben ergeben, daß die Unterstüßungsempfängerin in der von der Armenkommission geführten Untersuchung den beschuldigten Armenkommissionsvorsitzer durch ihre Aussagen schwer belastet hat. Will man wissen, was daraufhin geschah, um die Würde des kommunalen Ehrenamtes zu wahren? Weiter nichts, als daß der Herr Vorsteher aus seinem Amte schied.

Des Parzevals Reklamefahrt am Silvesterabend.

Der „P. L. VI.“ hatte gestern nachmittag gegen 5 Uhr seine Halle in Johannisbad verlassen. Beim Licht der elektrischen Vogelampfen und Scheinwerfer wurde das Kleinfahrer auf den Flugplatz gebracht und die Bedienungsmannschaften unter Leitung Oberleutnant Stelling besetzten die Gondel. Auf das Kommando „Los“ ließen die Angeführten der Ballonhalle die Ballonkette fahren und bei schwachem Südwestwind erhob sich das Ungeheuer, um unter dem Knattern der Motoren in der Dunkelheit zu verwinden. Nur noch die elektrischen Lampen in der Gondel waren zu erkennen, bis auch sie der aufsteigende Nebel verdeckte. In stotter Fahrt ging es über die Anlagen der städtischen Baumschule, dann an der Rudower Chaussee entlang bis nach Rixdorf. Ungefähr im Zuge der Urbanstraße näherte sich der Luftkrieger dem Vellestianerplatz.

Schon als der Luftballon sich Rixdorf genähert hatte, flammte die Beleuchtung auf, im nächsten Augenblick flogen tausende von Köpfen ins Gesicht und alles starrte erstaunt den „P. L. VI.“ an, auf dessen beiden Breitseiten ein Glühwurm für das Neue Jahr zu sehen war.

Auf den Strahldämmen entstand ein gefährliches Gedränge, so daß zeitweise Verkehrsstopungen eintraten. Der „Parzeval“, der sich jedoch mit Hilfe seiner Karte von Berlin und dem Kompass vorzüglich orientierte, zog ruhig und langsam über dem Gärtnermeer dahin und ließ seine Betrachter weit hinter sich. In der Nähe des Höllechen Tors zog das Luftschiff eine weite Schleife, wendete sich dann die Friedrichstraße hinunter und fuhr bis zur Leipziger Straße entlang, wo er nach links abschwante und zum Potsdamer Platz fuhr. Von weitem sah man von dem Ballon nur zwei rote und blaue Streifen elektrischer Glühlampen, die sich an den Seiten der Gondel entlang zogen. Aber als das Luftschiff auf dem Platz angekommen war, flammten die Scheinwerfer auf, überflogen die Halle mit einer blauenweißen Lichtes und gleichzeitig erschienen auf der Leinwand in großen Buchstaben die Worte „Profit Neujahr“. Nachdem der Ballon über dem „Fürstentof“ noch eine Schleife angefahren hatte, wendete er sich in der Richtung nach den Linden zu, zog um das Schloss eine 8, fuhr dann die Linden zurück und wandte sich dem Norden der Stadt zu. Nach anderthalbhündertjähriger Fahrt kehrte das Schiff, das an dem gestrigen Tage seine 200. Fahrt ausgeführt hatte, nach Johannisbad zurück. Im neuen Jahre werden am Tage die Passagierfahrten und allabendlich die Reklamefahrten regelmäßig aufgenommen werden.

Sechs Fuhrwerkdiebe sind in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Der Polizeipräsident macht bekannt, daß von heute ab bis auf weiteres alle Fuhrwerke, die vom Brandenburger Tor nach der Bohlstraße oder dem Potsdamer Platz oder umgekehrt fahren, ausschließlich die Königgräzer Straße, diejenigen aber, die vom Brandenburger Tor nach der Lemnitzer Straße oder umgekehrt fahren, lediglich den Westweg zu benutzen haben.

Zur Vorsicht mahnen die uns fortgesetzt zugehenden Meldungen, daß junge Mädchen, zuweilen auch junge Männer sich an Kinder, die von ihren Eltern zum Einholen fortgeschickt werden, herandrängen, ihnen unter irgendeinem Vorwande einen Auftrag geben und ihnen bei der Gelegenheit das von den Eltern erhaltene Geld abnehmen. Eine solche Schwindlerin im Alter von 18—19 Jahren trieb dieser Tage in der Kopenstraße ihr Unwesen und stahl einem Kinde, das es in einen Getränkswagen schickte, die Summe von vier Mark.

Wegen eines größeren Dachstuhlbrandes wurde am Freitag Abend um 9 Uhr die Feuerwehre nach der Hübnerstraße 8, an der Eldenaer Straße, alarmiert. Als der 7. und dann der 20. Löschzug dort eintrafen, stand der Dachstuhl mit zahlreichen Bodenverfälsungen und deren Inhalt an Hausat und Brennmaterialien usw. schon in großer Ausdehnung in Flammen. Die Treppen waren bereits verqualmt, sodas über eine mechanische Leiter vorgegangen werden mußte. Es gelang den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung des weithin sichtbaren Brandes war Freitag Abend nicht mehr aufzuklären. Der Schaden trifft auch Mieter, die nicht versichert sind. — Gleichzeitig hatte die Feuerwehre einen gefährlichen Brand in der Kopenstraße 88, wo Wollwaren brannten, zu löschen.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Kaufmannsgerichtswahl. Für die am Sonntag, den 5. Februar, von 12—3 Uhr stattfindenden Kaufmannsgerichtswahlen bei denen der Zentralverband der Handlungsgehilfen die Liste B1 hat, liegen die Wählerlisten in der Zeit vom 2. bis 9. Januar wochentäglich von 9—3 und von 5—7 in der Gerichtsschreiberei des Kaufmannsgerichts, Erstr. 20, Erdgeschoss, Zimmer 20, zu jedermanns Einsicht aus. Wir erlauben alle Handlungsgehilfen unbedingt die Wählerlisten nachzusehen und falls sie nicht darin verzeichnet sind, Einspruch zu erheben. Ebenfalls bitten wir unsere Genossen alle wahlberechtigten Handlungsgehilfen auf die Wichtigkeit der Kaufmannsgerichtswahl aufmerksam zu machen.

Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe der das 25. Lebensjahr vollendet hat und in Rixdorf beschäftigt ist, ganz unabhängig davon, wo der Angehörte seinen Wohnsitz hat. Wer nicht in der Wählerliste steht, hat am 5. Februar kein Wahlrecht.

Charlottenburg.

Aus Verzweiflung über seine elende Lage unternahm vorgestern der 45jährige Arbeiter A. einen Selbstmordversuch. A. hatte infolge längerer Krankheit seine Stellung verloren und konnte nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus keine Arbeit mehr finden. Er geriet in bitterste Not, mußte seine Wohnung aufgeben und war seit Monaten obdachlos. Seit den Weihnachtstagen hatte der Vermiste nur wenig Nahrung zu sich genommen. Aus Verzweiflung sprang nun der Unglückliche an der Königsbrücke in die Spree, er wurde jedoch nach längerem Bemühen von Eisernen aus den Fluten gezogen. In bestimmungslosem und bedenklichen Zustande wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhaus Westend übergeführt. Es ist fraglich, ob A., der vollständig entkräftet ist, mit dem Leben davonkommen wird.

Der fünfte Vortrag des Genossen E. D. Weinstein über „Das Deutsche Reich und seine Parteien“ findet nicht, wie bestimmt war, am 6. Januar, sondern am Sonntag, den

8. Januar 1911, vormittags 9 1/2 Uhr, statt. Wir bitten die Teilnehmer, hiervon Notiz zu nehmen.

Der Bildungsausschuß.

Schöneberg.

Infolge der Regulierung der verlängerten Feurigstraße hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, daß das eisenbahnstaatliche Grundstück an der Sebanbrücke eine Abrundung erfährt, da die eine in den neuen Bürgersteig vorzupringende Ecke des Grundstückes den Verkehr ganz erheblich behindert. Die seitens des Schöneberger Magistrats mit der Eisenbahndirektion Berlin gepflogenen Verhandlungen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß die Eisenbahndirektion Berlin sich bereit erklärt hat, der Stadt Schöneberg den erforderlichen Geländestreifen gegen Eintausch einer gleichwertigen Fläche abzutreten, wenn die Stadt die Kosten für die dadurch erforderlich werdenden Veränderungen an der Eisenbahnbahnhofung übernimmt. Die Verhandlungen bezüglich des einzutauschenden Geländestreifens schweben noch, da hier mehrere Plätze in Betracht kommen.

Eine neue Straßenpolizeiverordnung für Schöneberg und Wilmerdorf ist jetzt ausgearbeitet worden, die nicht weniger als 107 Paragraphen umfaßt. Mit Inkrafttreten dieser Bestimmung am 1. Januar des neuen Jahres verlieren die bisherigen Straßenpolizeiordnungen, etwa 25 bis 30 an der Zahl, ihre Gültigkeit.

Steglitz.

Mit Pechtag vergiftet hat sich vorgestern die 45jährige Wottn des Oberlehrers Dr. v. Seydlitz-Kurzbach aus der Kaiserstraße 69, Als Dr. v. S. nachmittags gegen 8 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand er seine Frau bestunungslos auf dem Bette liegend vor; sämtliche Gasbühnen der Wohnung waren weit geöffnet. Die von einem sofort hinzugerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche waren zwar von Erfolg gekrönt, doch verstarb die Lebensmüde unmittelbar nach ihrer Ueberführung nach dem Schöneberger Krankenhaus. Das Motiv zu der Tat ist vollkommen unbekannt.

Friedrichshagen.

Ein schwerer Raubanschlag auf der Landstraße beschäftigt zurzeit die Polizeibehörden. Der Kutscher Edward Ponke aus Friedrichshagen war mit seinem Fuhrwerk in Berlin gewesen und als er auf der Heimfahrt die Kreuzung der Frankfurter und Friedrichshagener Chaussee passierte, tauchten plötzlich drei fremde Burichen auf. Zwei der verdächtigen Gesellen warfen sich den Pferden in die Fänge und nachdem sie das Gefährt zum Halten gebracht hatten, sprangen sie auf den Bod hinauf und schlugen auf den Kutscher ein. Der dritte der Begleiter hielt dabei die Pferde fest. Die Pferde wurden jedoch scheu, rissen sich von dem Führer los und gingen durch. Einer der Verbrecher stürzte vom Wagen herunter und nun ließ auch der dritte von P. ab. Erschöpft brach der Ueberfallene auf dem Bod zusammen. Die Pferde wurden von zwei entgegenkommenden Männern angehalten und zum Stehen gebracht. Wie sich herausstellte, war dem Kutscher nichts geraubt worden. Er hatte 400 M. bei sich, auf die es die Räuber abgesehen hatten. Die Gendarmerte, die vergeblich nach den Verbrechern gesucht hat, hat sich jetzt mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt.

Weißensee.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz vor 6 Uhr in der Berliner Allee. Dort fuhr ein Kastenwagen und ein Leiterwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß hatte sich das Vorderende des Kastenwagens gefenkt, was der auf dem Wagen mit zwei Knaben sitzende Kutscher Kofka, Gartenstr. 5 wohnhaft, nicht gleich wahrgenommen haben mag. Plötzlich fiel er in das Vorderende des Wagens und wurde eine Strecke mitgeschleift. Hierbei zog sich der Verunglückte so schwere Verletzungen zu, daß er bald, nachdem er aus seiner Lage befreit worden war, starb. Auch die beiden Knaben hatten Verletzungen am Kopfe erlitten.

Spandau.

Diejenigen „Vorwärts“-Abonnenten, die Weihnächten ihre Zeitung Streifenplatz 18 in Empfang genommen haben, erhalten die Zeitung vom 8. Januar ab wieder an derselben Stelle.

Die Expedition.

Arbeiter-Samariterkolonne. Mittwoch, den 4. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Vöhl, Habelstr. 20: erster Übungsabend. Anmeldung daselbst zur Teilnahme.

Potsdam.

Das neue Potsdamer Rathaus wird nun definitiv an einer anderen Stelle der Stadt erbaut werden. Auch die von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Kommission, die in Gemeinschaft mit dem Magistrat getagt hat, ist einmütig zu diesem Beschluß gekommen. Ein Umbau des jetzigen Rathauses hätte eine Ausgabe von 8 Millionen Mark verursacht, an anderer Stelle hofft man mit 2 Millionen Mark wegzukommen. — Die Ankäufe der an das jetzige Rathaus grenzenden Grundstücke haben sich daher als unnütze Ausgaben erwiesen. Trotzdem ist der letzte Verkauf erst vor gar nicht langer Zeit abgeschlossen worden.

Eingegangene Druckschriften.

Der Kampf. Sozialdemokratische Monatschrift. Soeben M. das Januarheft der wissenschaftlichen Monatschrift der österreichischen Sozialdemokratie erschienen. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: Friedrich Kautsky: Der Kaiser. Josef Selger: Die Minoritätenfrage. Heinrich Weber: Verfassungskämpfe in England. Th. Stauning (Kopenhagen): Die Internationale in Kopenhagen. Karl Renner: Öffentliche Wohnungsversorgung. Franz Rader: Generalstreiken und Konsumvereine. Josef Hecht (Hamburg): Neue Bestrebungen zur Fikierung der Arbeitsleistung. Anton Kätzel (Wien): Aus der Parteigeschichte des Karbiter Gebietes. Das einzelne Heft kostet 50 Pf. und ist zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag in Wien V/1, Wienstr. 89a.

Antiker Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen Warslage: Fleisch: Zulieferer schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zulieferer gering, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise etwas nachgebend. Gemüse: Zulieferer schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Fisch: Zulieferer reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüße, Obst und Gemüse: Zulieferer reichlich, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Syphilis - Nachweis

in allen frisch u. veraltet zweifelhafte Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung. (Sollt; best; Nern; Spe; auf Wonnhor-Jäden) u. Spulm-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und Robrenthalstr., I. 8721. Vert. Rixdorf, dist. u. Postl. Geschäft von 8—8 Sonntags von 12—1.

10 Mark

monatliche Teilszahlung, liefert elegante Herrengarderobe nach Maß. J. Tomporowski, Schneidermeister, Hübnerstr. 110. (Eidliche Briefe.) Kasse 10 %, Rabatt. Auch engl. Damenstoffe u. Galosts.

Empfehle den Vorwärtslesern mein

Sarg-Magazin. Otto Löwenstein, Fruchtstraße 45,

an der Gr. Frankfurter Straße. Lieferung nach allen Stadtteilen.

J. Baer Badstr. 28 Ecke Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleganz. Pakets u. Pelerinen. :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung u. Maß Allerbilligste, streng feste Preise.

Unserem Kollegen, dem Rentner **Ernst Schneider** zu seinem 25 jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die Beamten d. Ortskrankenkasse der Hutmacher etc. zu Berlin.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Frankfurter Viertel. Bezirk 389, I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Hausdiener **Richard Rust** Barnimstr. 13 gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes in Weigenes aus statt. 218/3 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Görlitzer Viertel. Bezirk 174. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Paul Hirsch** Mariannenstraße 24, gestorben ist **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt. Um rege Beteiligung ersucht 215/1 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann **Paul Hirsch** am 30. Dezember 1910, abends 11 1/2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrubt an Frau **Anna Hirsch** geb. Sauer nebst Kindern, Mariannenstr. 24. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Deutscher Transportarbeiter - Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Gustav Hecke** am 26. d. Mts. im Alter von 25 Jahren verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Richard Rust** am 30. d. Mts. im Alter von 30 Jahren verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar 1911, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes, Falkenberger Chaussee, aus statt. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter **Karl Weiland** am 24. d. Mts. im Alter von 34 Jahren verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zullienkirchhofes, Fürstenbrunnenerweg, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 05/1 **Die Bezirksverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Charlottenburg. Gruppe 3, Bezirk 22a. Den Genossen zur Nachricht, daß unser am 21. Dezember bei der Firma Ludwig Lohse verunglückte Genosse **Karl Weiland** am 24. Dezember gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Zullienkirchhofes, Fürstenbrunnener Weg, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 230/1 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Frankfurter Viertel. Bezirk 389, I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer **Julius Marquart** Eldener Straße 22 gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 218/3 **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer. Unseren, sowie den Mitgliedern des Gelangereins der Putzer hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied **Julius Marquardt** im 63. Lebensjahre verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 133/1 **Die örtliche Verwaltung.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer. Unseren, sowie den Mitgliedern des Gelangereins der Putzer hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied **Julius Marquardt** im 64. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden verstorben ist. Dies geht im Namen der Hinterbliebenen an **Paul Marquart, Putzer.** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Frankfurter Viertel. Bezirk 389, I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Hausdiener **Richard Rust** Barnimstr. 13 gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes in Weigenes aus statt. 218/3 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Görlitzer Viertel. Bezirk 174. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Paul Hirsch** Mariannenstraße 24, gestorben ist **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt. Um rege Beteiligung ersucht 215/1 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Onkel, der Putzer **Julius Marquart** im 64. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden verstorben ist. Dies geht im Namen der Hinterbliebenen an **Paul Marquart, Putzer.** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am Donnerstag, den 29. Dezember, verstarb unser Mitglied, der Instrumentenmacher **Max Köhler** (Vappel-Klee 76). **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Rieder-Schönhausen, Nordend, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am Freitag, den 30. Dezember, verstarb nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Minna Poppe** geb. Irrgang im vollendeten 72. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. **W. Poppe.** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt. 247/2b

Zentral-Verband der Schmiede. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Emil Bieck** am 27. Dezember durch Ueberfahren getötet wurde. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, der immer seine Pflicht erfüllte. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Kirchhofes, Kälberstraße, aus statt. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Schmiede. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Emil Bieck** am 27. Dezember durch Ueberfahren getötet wurde. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, der immer seine Pflicht erfüllte. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Kirchhofes, Kälberstraße, aus statt. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Schmiede. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Emil Bieck** am 27. Dezember durch Ueberfahren getötet wurde. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, der immer seine Pflicht erfüllte. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Kirchhofes, Kälberstraße, aus statt. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein von Falkenhagen-Seegefeld u. Umg. Todes-Anzeige. Allen Genossinnen und Genossen die traurige Nachricht, daß unsere treue Genossin **Emma Carlmann** nach schwerem Lebenskampfe am Sonnabend, den 31. Dezember 1910, ausgehten hat. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar 1911, von der Leichenhalle des Falkenhamer Friedhofes aus statt. Genossinnen und Genossen! Seht alle Eurer treuen Mitkämpferin, die so schwer leiden mußte, das letzte Geleit. **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Sektion der Gips- und Zementbranche. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Korbputzer **Wilhelm Wenziger** im Alter von 48 Jahren, am 30. Dezember gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Friedensgemeinde in Rieder-Schönhausen-Nordend aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 136/1 **Der Sektionsvorstand.**

Charlottenburg. Mit Monats nach dem Tode seiner Mutter verstarb am 29. Dezember mein Sohn, unser Vater und Bruder, der Tapezier **Julius Keilmann** 35 Jahre alt. 253/2 Die Beerdigung findet am 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Zullienkirchhofes, am Fürstenbrunnener Weg aus statt. **Julius Keilmann, Putzer.**

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Berlin. Unserem Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Otto Müller** am 30. Dezember 1910 verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Januar 1911, nachmittags 4 1/2 Uhr, aus dem Zions-Kirchhof in Weigenes statt. 128/1 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten sage für die herzliche Teilnahme sowie herrlichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines Bräutigams **Hans Schüler** meinen herzlichsten Dank. **Anna Kube.** **Dankagung.** Allen Freunden und Bekannten, welche bei der Beerdigung meiner lieben Frau teilgenommen haben, sage ich hiermit meinen besten Dank. **W. Schmidt** nebst Kinder, Spandau, Hüheldorfer Str. 23. **Dankagung.** Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Freunden, Bekannten, Verwandten sowie den Kameraden der Firma Coprina unseren herzlichsten Dank. **Witwe Pauline Gutsche** und Kinder.

Abendkurse Berlin, Reanderstr. 3 **Technikum. Bauschule.** Joh. Arthur Werner. Prospekte kostenfrei

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Crabb. 1.00. 1.50. 2.00. 2.50. 3.00. 3.50. 4.00. 4.50. 5.00. 5.50. 6.00. 6.50. 7.00. 7.50. 8.00. 8.50. 9.00. 9.50. 10.00. 10.50. 11.00. 11.50. 12.00. 12.50. 13.00. 13.50. 14.00. 14.50. 15.00. 15.50. 16.00. 16.50. 17.00. 17.50. 18.00. 18.50. 19.00. 19.50. 20.00. 20.50. 21.00. 21.50. 22.00. 22.50. 23.00. 23.50. 24.00. 24.50. 25.00. 25.50. 26.00. 26.50. 27.00. 27.50. 28.00. 28.50. 29.00. 29.50. 30.00. 30.50. 31.00. 31.50. 32.00. 32.50. 33.00. 33.50. 34.00. 34.50. 35.00. 35.50. 36.00. 36.50. 37.00. 37.50. 38.00. 38.50. 39.00. 39.50. 40.00. 40.50. 41.00. 41.50. 42.00. 42.50. 43.00. 43.50. 44.00. 44.50. 45.00. 45.50. 46.00. 46.50. 47.00. 47.50. 48.00. 48.50. 49.00. 49.50. 50.00. 50.50. 51.00. 51.50. 52.00. 52.50. 53.00. 53.50. 54.00. 54.50. 55.00. 55.50. 56.00. 56.50. 57.00. 57.50. 58.00. 58.50. 59.00. 59.50. 60.00. 60.50. 61.00. 61.50. 62.00. 62.50. 63.00. 63.50. 64.00. 64.50. 65.00. 65.50. 66.00. 66.50. 67.00. 67.50. 68.00. 68.50. 69.00. 69.50. 70.00. 70.50. 71.00. 71.50. 72.00. 72.50. 73.00. 73.50. 74.00. 74.50. 75.00. 75.50. 76.00. 76.50. 77.00. 77.50. 78.00. 78.50. 79.00. 79.50. 80.00. 80.50. 81.00. 81.50. 82.00. 82.50. 83.00. 83.50. 84.00. 84.50. 85.00. 85.50. 86.00. 86.50. 87.00. 87.50. 88.00. 88.50. 89.00. 89.50. 90.00. 90.50. 91.00. 91.50. 92.00. 92.50. 93.00. 93.50. 94.00. 94.50. 95.00. 95.50. 96.00. 96.50. 97.00. 97.50. 98.00. 98.50. 99.00. 99.50. 100.00. 100.50. 101.00. 101.50. 102.00. 102.50. 103.00. 103.50. 104.00. 104.50. 105.00. 105.50. 106.00. 106.50. 107.00. 107.50. 108.00. 108.50. 109.00. 109.50. 110.00. 110.50. 111.00. 111.50. 112.00. 112.50. 113.00. 113.50. 114.00. 114.50. 115.00. 115.50. 116.00. 116.50. 117.00. 117.50. 118.00. 118.50. 119.00. 119.50. 120.00. 120.50. 121.00. 121.50. 122.00. 122.50. 123.00. 123.50. 124.00. 124.50. 125.00. 125.50. 126.00. 126.50. 127.00. 127.50. 128.00. 128.50. 129.00. 129.50. 130.00. 130.50. 131.00. 131.50. 132.00. 132.50. 133.00. 133.50. 134.00. 134.50. 135.00. 135.50. 136.00. 136.50. 137.00. 137.50. 138.00. 138.50. 139.00. 139.50. 140.00. 140.50. 141.00. 141.50. 142.00. 142.50. 143.00. 143.50. 144.00. 144.50. 145.00. 145.50. 146.00. 146.50. 147.00. 147.50. 148.00. 148.50. 149.00. 149.50. 150.00. 150.50. 151.00. 151.50. 152.00. 152.50. 153.00. 153.50. 154.00. 154.50. 155.00. 155.50. 156.00. 156.50. 157.00. 157.50. 158.00. 158.50. 159.00. 159.50. 160.00. 160.50. 161.00. 161.50. 162.00. 162.50. 163.00. 163.50. 164.00. 164.50. 165.00. 165.50. 166.00. 166.50. 167.00. 167.50. 168.00. 168.50. 169.00. 169.50. 170.00. 170.50. 171.00. 171.50. 172.00. 172.50. 173.00. 173.50. 174.00. 174.50. 175.00. 175.50. 176.00. 176.50. 177.00. 177.50. 178.00. 178.50. 179.00. 179.50. 180.00. 180.50. 181.00. 181.50. 182.00. 182.50. 183.00. 183.50. 184.00. 184.50. 185.00. 185.50. 186.00. 186.50. 187.00. 187.50. 188.00. 188.50. 189.00. 189.50. 190.00. 190.50. 191.00. 191.50. 192.00. 192.50. 193.00. 193.50. 194.00. 194.50. 195.00. 195.50. 196.00. 196.50. 197.00. 197.50. 198.00. 198.50. 199.00. 199.50. 200.00. 200.50. 201.00. 201.50. 202.00. 202.50. 203.00. 203.50. 204.00. 204.50. 205.00. 205.50. 206.00. 206.50. 207.00. 207.50. 208.00. 208.50. 209.00. 209.50. 210.00. 210.50. 211.00. 211.50. 212.00. 212.50. 213.00. 213.50. 214.00. 214.50. 215.00. 215.50. 216.00. 216.50. 217.00. 217.50. 218.00. 218.50. 219.00. 219.50. 220.00. 220.50. 221.00. 221.50. 222.00. 222.50. 223.00. 223.50. 224.00. 224.50. 225.00. 225.50. 226.00. 226.50. 227.00. 227.50. 228.00. 228.50. 229.00. 229.50. 230.00. 230.50. 231.00. 231.50. 232.00. 232.50. 233.00. 233.50. 234.00. 234.50. 235.00. 235.50. 236.00. 236.50. 237.00. 237.50. 238.00. 238.50. 239.00. 239.50. 240.00. 240.50. 241.00. 241.50. 242.00. 242.50. 243.00. 243.50. 244.00. 244.50. 245.00. 245.50. 246.00. 246.50. 247.00. 247.50. 248.00. 248.50. 249.00. 249.50. 250.00. 250.50. 251.00. 251.50. 252.00. 252.50. 253.00. 253.50. 254.00. 254.50. 255.00. 255.50. 256.00. 256.50. 257.00. 257.50. 258.00. 258.50. 259.00. 259.50. 260.00. 260.50. 261.00. 261.50. 262.00. 262.50. 263.00. 263.50. 264.00. 264.50. 265.00. 265.50. 266.00. 266.50. 267.00. 267.50. 268.00. 268.50. 269.00. 269.50. 270.00. 270.50. 271.00. 271.50. 272.00. 272.50. 273.00. 273.50. 274.00. 274.50. 275.00. 275.50. 276.00. 276.50. 277.00. 277.50. 278.00. 278.50. 279.00. 279.50. 280.00. 280.50. 281.00. 281.50. 282.00. 282.50. 283.00. 283.50. 284.00. 284.50. 285.00. 285.50. 286.00. 286.50. 287.00. 287.50. 288.00. 288.50. 289.00. 289.50. 290.00. 290.50. 291.00. 291.50. 292.00. 292.50. 293.00. 293.50. 294.00. 294.50. 295.00. 295.50. 296.00. 296.50. 297.00. 297.50. 298.00. 298.50. 299.00. 299.50. 300.00. 300.50. 301.00. 301.50. 302.00. 302.50. 303.00. 303.50. 304.00. 304.50. 305.00. 305.50. 306.00. 306.50. 307.00. 307.50. 308.00. 308.50. 309.00. 309.50. 310.00. 310.50. 311.00. 311.50. 312.00. 312.50. 313.00. 313.50. 314.00. 314.50. 315.00. 315.50. 316.00. 316.50. 317.00. 317.50. 318.00. 318.50. 319.00. 319.50. 320.00. 320.50. 321.00. 321.50. 322.00. 322.50. 323.00. 323.50. 324.00. 324.50. 325.00. 325.50. 326.00. 326.50. 327.00. 327.50. 328.00. 328.50. 329.00. 329.50. 330.00. 330.50. 331.00. 331.50. 332.00. 332.50. 333.00. 333.50. 334.00. 334.50. 335.00. 335.50. 336.00. 336.50. 337.00. 337.50. 338.00. 338.50. 339.00. 339.50. 340.00. 340.50. 341.00. 341.50. 342.00. 342.50. 343.00. 343.50. 344.00. 344.50. 345.00. 345.50. 346.00. 346.50. 347.00. 347.50. 348.00. 348.50. 349.00. 349.50. 350.00. 350.50. 351.00. 351.50. 352.00. 352.50. 353.00. 353.50. 354.00. 354.50. 355.00. 355.50. 356.00. 356.50. 357.00. 357.50. 358.00. 358.50. 359.00. 359.50. 360.00. 360.50. 361.00. 361.50. 362.00. 362.50. 363.00. 363.50. 364.00. 364.50. 365.00. 365.50. 366.00. 366.50. 367.00. 367.50. 368.00. 368.50. 369.00. 369.50. 370.00. 370.50. 371.00. 371.50. 372.00. 372.50. 373.00. 373.50. 374.00. 374.50. 375.00. 375.50. 376.00. 376.50. 377.00. 377.50. 378.00. 378.50. 379.00. 379.50. 380.00. 380.50. 381.00. 381.50. 382.00. 382.50. 383.00. 383.50. 384.00. 384.50. 385.00. 385.50. 386.00. 386.50. 387.00. 387.50. 388.00. 388.50. 389.00. 389.50. 390.00. 390.50. 391.00. 391.50. 392.00. 392.50. 393.00. 393.50. 394.00. 394.50. 395.00. 395.50. 396.00. 396.50. 397.00. 397.50. 398.00. 398.50. 399.00. 399.50. 400.00. 400.50. 401.00. 401.50. 402.00. 402.50. 403.00. 403.50. 404.00. 404.50. 405.00. 405.50. 406.00. 406.50. 407.00. 407.50. 408.00. 408.50. 409.00. 409.50. 410.00. 410.50. 411.00. 411.50. 412.00. 412.50. 413.00. 413.50. 414.00. 414.50. 415.00. 415.50. 416.00. 416.50. 417.00. 417.50. 418.00. 418.50. 419.00. 419.50. 420.00. 420.50. 421.00. 421.50. 422.00. 422.50. 423.00. 423.50. 424.00. 424.50. 425.00. 425.50. 426.00. 426.50. 427.00. 427.50. 428.00. 428.50. 429.00. 429.50. 430.00. 430.50. 431.00. 431.50. 432.00. 432.50. 433.00. 433.50. 434.00. 434.50. 435.00. 435.50. 436.00. 436.50. 437.00. 437.50. 438.00. 438.50. 439.00. 439.50. 440.00. 440.50. 441.00. 441.50. 442.00. 442.50. 443.00. 443.50. 444.00. 444.50. 445.00. 445.50. 446.00. 446.50. 447.00. 447.50. 448.00. 448.50. 449.00. 449.50. 450.00. 450.50. 451.00. 451.50. 452.00. 452.50. 453.00. 453.50. 454.00. 454.50. 455.00. 455.50. 456.00. 456.50. 457.00. 457.50. 458.00. 458.50. 459.00. 459.50. 460.00. 460.50. 461.00. 461.50. 462.00. 462.50. 463.00. 463.50. 464.00. 464.50. 465.00. 465.50. 466.00. 466.50. 467.00. 467.50. 468.00. 468.50. 469.00. 469.50. 470.00. 470.50. 471.00. 471.50. 472.00. 472.50. 473.00. 473.50. 474.00. 474.50. 475.00. 475.50. 476.00. 476.50. 477.00. 477.50. 478.00. 478.50. 479.00. 479.50. 480.00. 480.50. 481.00. 481.50. 482.00. 482.50. 483.00. 483.50. 484.00. 484.50. 485.00. 485.50. 486.00. 486.50. 487.00. 487.50. 488.00. 488.50. 489.00. 489.50. 490.00. 490.50. 491.00. 491.50. 492.00. 492.50. 493.00. 493.50. 494.00. 494.50. 495.00. 495.50. 496.00. 496.50. 497.00. 497.50. 498.00. 498.50. 499.00. 499.50. 500.00. 500.50. 501.00. 501.50. 502.00. 502.50. 503.00. 503.50. 504.00. 504.50. 505.00. 505.50. 506.00. 506.50. 507.00. 507.50. 508.00. 508.50. 509.00. 509.50. 510.00. 510.50. 511.00. 511.50. 512.00. 512.50. 513.00. 513.50. 514.00. 514.50. 515.00. 515.50. 516.00. 516.50. 517.00. 517.50. 518.00. 518.50. 519.00. 519.50. 520.00. 520.50. 521.00. 521.50. 522.00. 522.50. 523.00. 523.50. 524.00. 524.50. 525.00. 525.50. 5

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Extra-Verkauf im Lichthof

Soweit Vorrat

ca. **50 000 Stück Waschsachen** für Knaben u. Mädchen

enorm billig • Ein Preis für alle Grössen

Kleine Waschkleider 45-65 cm lang durchweg **65 Pf.** 1²⁰ 1⁵⁰ 2⁵⁰

Grosse Waschkleider 70-100 cm lang durchweg **3⁷⁵ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰**

Matrosenkleider 80-75 cm 80-100 cm aus gewebten Stoffen **2⁹⁰ 3⁹⁰ 3⁷⁵ 4⁷⁵**

Wasch-Russenkittel 0-55 cm lang durchweg **75 Pf.** 1²⁵ 1⁵⁰ 1⁹⁰

Stickerei-Kleider 50-65 cm durchweg **3⁷⁵ 5⁵⁰ 7⁵⁰**

Stickerei-Kleider 70-100 cm lang durchweg **9⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁵⁰**

Mädchen-Waschblusen 6-14 Jahre halstrei und geschlossene Fassons durchweg **1²⁵ 1⁹⁰ 2⁷⁵**

Knaben-Waschanzüge 2-9 Jahre bedruckte und gewebte Waschstoffe durchweg **75 Pf.** 1³⁵ 1⁹⁰ 2⁹⁰

Wasch-Anzüge „Kiel“ aus gewebten Waschstoffen für 2-10 Jahre durchweg **3⁷⁵**

Wasch-Blusen „Kiel“ aus gewebten Waschstoffen für 2-9 Jahre durchweg **2⁷⁵**

Backfisch-Blusen aus weiss. Stick. u. Batist **4⁹⁰ 5⁹⁰** | **Backfisch-Röcke** aus Piqué od. Popeline **4⁹⁰ 5⁹⁰** | **Backfisch-Kleider** aus gewebten u. bedruckten Waschstoffen **10⁷⁵ 12⁷⁵**

Damen-Wasch-Blusen aus engl. Zephir, bedruckten u. gewebten Wasdstoffen, Batist oder Stickerei **85 Pf.** 1⁴⁵ 1⁹⁰ 2⁷⁵ 3⁷⁵ | **Damen-Unterröcke** aus verschiedenen Wasdstoffen **1⁰⁰ 1⁴⁵ 1⁸⁵ 2⁷⁵**

Kinder-Trikotagen Leibhöschen in Sommer- und Winterqualität **70 90 Pf.** Reformbeinkleider aus Trikot **1⁵⁰ 1⁹⁰** Normalhemden u. Hosen **Stück 90 Pf.** | **Ein Posten Kinder-Schnürstiefel** Chevreau, braun oder schwarz, Lackkappen, breite Form **25/35 27/30 31/35** **4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰** | **Kinder-Strumpfwaren** Gr. 1-3 6-9 Strümpfe Baumwolle und Mako **28 42 Pf.** Strümpfe reine Wolle **58 70 Pf.** Söckchen Baumwolle **20 25 Pf.**

Baby- und Kindermäntel 1-4 Jahre, Wert bis 18.00 **3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁹⁰** | **Blaue Matrosen- und Kielermützen** **95 Pf. bis 2⁵⁰**
Baby- und Kinderjacken 1-6 Jahre, Wert bis 9.50 **1²⁵ 1⁷⁵ 2²⁵** | **Matrosenmützen farbig** **95 Pf.**
Kinder-Trage-Capes Wert bis 10.00 **1⁷⁵ 2⁵⁰ 3²⁵** | **Panama-Hüte** Knaben von **3⁵⁰** an, Mädchen von **5⁷⁵** an

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsere Broschüre:
Lebensfreude
 Ihr und Ihrer Familie dauerndes Glück hängt davon ab. Wenn Sie sich nicht wohl fühlen, irgend ein Leiden haben, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir zeigen Ihnen bestimmt den natürlichen Weg zur Gesundheit.
 Schreiben Sie sofort eine Postkarte, das ist kein Risiko für Sie.
Dr. med. Coleman & Co. m. b. H., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 4.

Restaurant „Wilhelmsgarten“ Tempelhof
 Berliner Str. 9 am Ringbahnhof.
 Empfehle meine Gäle, bis 400 Personen fassend, für Vereine zu Festlichkeiten und Hochzeiten usw. unentgeltlich.
 Einige Sonnabende im Januar, Februar und März noch frei.
 Fahrgelassenheit mit der Straßenbahn Nr. 70, 73 und 99.
Paul Schmidt. Fernsprecher: Amt Temp. 3079.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Teils wöchentl. 1 M. Plomben 1,50 M. Past vollk. schmerzlos Zahnziehen. Um- arbeitschlecht sitzender Gebisse Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55. (Hochbahnst. Bülowstr.) 8-7.

Seiden-Herzogs Inventurverkauf beginnt Montag!
 Diese kleine Bekanntmachung erregt das grösste Interesse bei allen sparsam denkenden Damen. Denn der nur einmal jährlich stattfindende Inventurverkauf im Seiden-Spezial-Haus **Seiden-Herzog**, nur Leipziger Str. 79, 1 Treppe, erstreckt sich auf die enormen Vorräte kostbarer Seiden- und Samt-Quantitäten für Braut-, Ball- und Gesellschafts-Roben und bietet zur bevorstehenden Gesellschafts-Saison Gelegenheit zu aussergewöhnlich billigen Einkäufen in Samt und Seiden jeder Art. Aus der Fülle der Auswahl nur einige Beispiele: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert, 1,50, 2,00, 2,85 usw. — Effektvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben, glatt und gemustert, 1,50, 2,00, 2,85 usw. — Reine, reine schwarze Aparte Blusen und Jupon-Seiden streifen Karos Chinos 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reine, reine schwarze Damaste Merveilleux 1,50, 2,00 p. Robe — 1 Posten Crêpe de Chine doppelt breit für elegante Gesellschafts-Roben 3,50, 4,50 usw. — 1 Posten wundervoller Eolbenses, doppelt breit, in allen Lichtfarben 2,85, 3,50 usw. — Viele hundert einzelne Hoheits- und Silberhochzeits-Roben enorm billig. — Anwere Damen Futterseiden für Jackette und Abendmäntel jetzt 1,50, 1,75. 1 Posten wundervoller Samte für Blusen, jetzt 1,35, 1,50 etc. — 1 Posten kostbare Seiden-Pfische und Velours du Nord, 2 1/2 m breit, für elegante Mäntel und Jackette enorm billig, von 6,50 an. Mehrere tausend Meter Reste, eingeteilt in Serien à 1,25, 1,50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.
Seiden-Herzog, Berlin nur Leipziger Str. 79, am Dönhoffplatz 1 Treppe.
 Der Inventur-Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

S. KALISKI facitätig seit 30 Jahren!
 Zentrale: **Taentzien-Strasse 5** Ch. 8921.
 Filialen:
 1. Chausseestr. 89
 2. Bruno str. 173
 3. Brunnenstr. 92
 4. Baussestr. 18
 5. Frankl. Allee 124
 6. Oranienstr. 55
 7. Delle - Allee-Strasse 4
 8. Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 191
 9. Scherrastr. 3
 10. Tegel, Berliner Strasse 18
 Singer A . 55,00 Singer B . 47,50
 Singer Prima versenkbar 105,00
 Schwingschiff versenkbar 120,00
 Bobbin versenkbar 145,00
 Ratezahlung gestattet.
 Schnellläufer Prima, Adler etc. Höchsten Rabatt auch bei grosen Raten.
 Gebrauchts Maschinen von 12,00 an. Garantie 3 Jahre, Unterricht gratis.
 Vertreter kommt auf Wunsch
Spezial-Abteilung für Brennabor, englische Kinderwagen und Metall-Bettstellen.

Garantiert Handarbeit mit M. ohne M. 3 Pf. 3 1/2 Pf. **Haloppi** **Neue türkische Qualitäts-Zigarette!**

Es ist ein Goldstück, das man nicht verliert!
Ein gutes Zigarettenrauchen ist ein Vergnügen!
 Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagshaus Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gerichts-Zeitung.

Die Unruhen auf dem Wedding

Sollen am 16. Januar vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III ein gerichtliches Nachspiel haben. Die auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verleumdung, öffentliche Zusammenrottung, Bedrohung, Landfriedensbruch und Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen lautende Anklage richtet sich gegen folgende 18 Personen. Angeklagt sind: 1. der Bauhilfsarbeiter und frühere Schlichter Wilhelm Hartmann, 2. der Bauarbeiter Samuel Gierlich, 3. der Milchhändler Wilhelm Pagel, 4. der Dreher Felix Frießner, 5. der Schmied Theodor Lube, 6. der Tischlerlehrling Artur Schulz, 7. der Fahrstuhlarbeiter Robert Nehaas, 8. der Arbeiter Leopold Brandt, 9. der Arbeiter Wilhelm Wölter, 10. dessen Ehefrau Anna Wölter geb. Rasch, 11. der Arbeiter Emil Tietz, 12. die Aufwärterin Amalie Rohloff geb. Blohm, 13. die Zimmermannsfrau Anna Haupt geb. Rahlkow, 14. die Frau Veria Plator geb. Risch, 15. der Schlossermeister Walter Kradolph, 16. der Maurer Alfred Kupper, 17. der Schmied Ferdinand Sühning und 18. der Hausdiener August Felswig. — Die zur Anklage stehenden Straftaten sollen sich am 20. Oktober bzw. in der Nacht zum 30. Oktober ereignet haben. — Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Bahr führen. Für die Verhandlung, welche in dem Schwurgerichtssaal des Landgerichts III, im dritten Stockwerk des neuen Kriminalgerichtsgebäudes in der Turnstraße, Zimmer 604, stattfindet, ist vorläufig eine Woche in Aussicht genommen. Karten zum Zuhörerraum werden nicht ausgegeben, dagegen sollen die Absperrungsmaßnahmen streng durchgeführt werden.

Kolonialprozesse in Wiesbaden.

Aus Wiesbaden wird uns geschrieben: Zurzeit schweben an den hiesigen Gerichten einige Strafprozesse, die weit über das gewohnte Maß das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet sind. Aus Anlaß einer Interpellation des Abgeordneten Abiloh haben die den Anklagen zugrunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse auch den Reichstag bereits beschäftigt. Der frühere Offizier Rabe war zeitweilig Distriktschef (was etwa der Stellung eines Landrats bei uns entspricht) in Deutsch-Südwestafrika und hatte seinen Amtssitz in Swakopmund. Als er dort seine Amtsallokation bezog, soll er dieselben in einem derart schlechten Zustand gefunden haben, daß sie auch nicht im entferntesten den Anforderungen genügen, die er als Repräsentant des Reichs an die Städte seines dienstlichen Aufenthalts glaubte stellen zu können. Auf demselben Gebiet, in dem er wohnte, sei eine umfangreiche Schweinezucht betrieben, die Luft war mit den übelsten Gerüchen geschwängert, die Bureauallokation seien gänzlich unzureichend gewesen und es habe auch an den allernotwendigsten Bureauutensilien gefehlt. Da griff den der neue Distriktschef recht energisch ein, um Wandel zu schaffen. Er ließ den vorhandenen Vorräten Zement, Holz und andere Baumaterialien entnehmen, die Wände ausbessern, eine neue Wand ziehen. Auch beschaffte er sich ein neues Pulver usw. Anderer Ansicht war der richterliche Beamte. Er strengte wider den Distriktschef einen Kriminalprozeß an. Er bezichtigte ihn darin der unbefugten Verwendung der Reichsbauaterialien, außerdem warf er ihm vor, er habe einen Eingeborenen, der sich an einem Weihen für die Verführung seiner Geliebten gerächt und deshalb zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, entschlüpfen lassen. Nach Erhebung dieser Anklage begab sich Rabe außerhalb des Bereichs der deutsch-südwestafrikanischen Jurisdiktion. Er schiffte sich nach Europa ein und hält sich zurzeit in Wiesbaden auf. Er ist leidend und hat es abgelehnt, sich in Swakopmund den richterlichen Behörden zu stellen. Das war ein Hindernis, an dem der ganze Prozeß zu scheitern drohte, zumal Rabe auch nicht dazu zu bewegen war, um Dispens von seinem Erscheinen zur Strafverhandlung in Swakopmund nachzusuchen. Durch das jüngst verabschiedete neue Kolonialgesetz sind die Gerichte des Reichs für die Aburteilung von in den Schutzgebieten durch Beamte des Reichs begangenen Verfehlungen zweifellos zuständig. Auf Grund dieses Gesetzes ist die Sache nun zur Aburteilung nach Wiesbaden verwiesen worden. Inzwischen aber hat sich der Abwägung der Affäre ein neues Hindernis entgegengestellt. Der Rechtsvertreter des früheren Distriktschefs von Swakopmund behauptet nämlich, daß der in der Sache in Funktion getretene Richter sich zu Unrecht richterliche Qualifikation beilege. Es seien bei seiner Befassung nicht die vorgeschriebenen gesetzlichen Formalitäten gewahrt; vielmehr habe der Richter ohne die gesetzliche Ermächtigung des Reichsanwalters sein Amt angetreten. Das Verfahren sei daher von einer dazu nicht qualifizierten Seite eröffnet und müsse als nicht erfolgt angesehen werden. Die Voruntersuchung der unferen Gerichte währt bereits viele Monate, und ihr Abschluß ist heute noch nicht abzusehen. Das Schwurgericht, möglicherweise auch die Strafkammer und — auf Grund einer von Rabe angeforderten Privatklage wegen Verleumdung — auch das hiesige Schöffengericht werden sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Wie bei der Bestallung des hier in Frage kommenden richterlichen Beamten in Swakopmund ist stets im Reichs verfahren worden. Dringt Rabe mit seinem Einspruch durch, so würde das eine förmliche Revolution auf dem Gebiet der Rechtsprechung in den Kolonien bedeuten. Alle dort geführten Prozesse würden als nicht geschehen anzusehen und für null und nichtig zu erklären sein.

Aus der Frauenbewegung.

Die Damentwahlrechtsbewegung in Holland.

Wie die kürzlich mittelsten, hat sich der Niederländische Bund für Frauenwahlrecht auf seiner Jahresversammlung nicht dazu aufgeschlossen können, die große Bewegung für das allgemeine Männer- und Frauenwahlrecht ohne Vorbehalt zu unterstützen. Man wollte den Mitgliedern freie Hand lassen, sich für das allgemeine oder für ein beschränktes Frauenwahlrecht auszusprechen. Diese Tatsache tritt jetzt deutlich in dem Korrespondenzblatt des Bundes für Frauenwahlrecht" zutage, das folgendes schreibt:

In Verbindung mit der Aktion für allgemeines Wahlrecht, die jetzt in unseren Lande vor sich geht, erinnert der Hauptvorstand daran, daß die Abteilungsvorstände als solche keine Adressen unterzeichnen, noch an der Aktion teilnehmen können. Die Mitglieder sind individuell vollkommen frei. Es versteht sich von selbst, daß die Mitglieder, die für allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen sind, entweder die Adresse der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei oder die des freisinnig-demokratischen Bundes und des Allgemeinen niederländischen Arbeiterverbandes zu unterzeichnen haben. Die letztgenannte Adresse kann auch von Anhängern des allgemeinen Männer- und beschränkten Frauenwahlrechts unterzeichnet werden.

Der freisinnig-demokratische Bund, der mit dem genannten Arbeiterverband (Werktätigenverband) Hand in Hand geht, hatte sich seinerzeit bereit erklärt, die Petitionsbewegung mit der Sozialdemokratie gemeinsam zu führen, woraus jedoch nichts wurde. Wie recht unsere Parteigenossen und Genossinnen handelten, als sie eine solche Wahlrechtsallianz ablehnten, zeigt sich jetzt. Die Damen vom Frauenwahlrechtsbund empfehlen den Järsprecherinnen eines beschränkten Frauenwahlrechts, also den Begynnen einer wirklichen politischen Gleichberechtigung der Geschlechter, die freisinnig-demokratische Wahlrechtspetition zu unterzeichnen.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 4. Januar, 8 1/2 Uhr: Vortrag. Herr Professor Pulower: Berlin

Architektur von 1650—1713, mit Lichtbildern. Eintritt nur mit Karten, die bei Fr. Kullide, Prinzenstraße 102 III, zu haben sind.

Bereine Frauenwahl und Frauenstimmrecht - Berlin. Montag, den 2. Januar, 8 1/2 Uhr, Arminballen, Kommandantenstr. 58—59: „Im Jahrhundert des Kindes, Protest der Frauen gegen die Vorkommnisse in Rieltschin“. Ansprachen von Stadtverordneten Alfred Bernstein, Minna Tauer, Frau Adele Schneider-Krieger, Adelheid v. Welzged.

Leserabende.

Zehlendorf (Wanneseebahn). Mittwoch, den 4. Januar, bei Midley: Vortrag. Gen. Kutta: „Die künstliche Ausschmückung der Arbeiterwohnungen“.

Aus aller Welt.

Eine fünfmillionen-Stiftung für Lebensretter.

Der amerikanische Milliardär Andrew Carnegie, früher einer der Haupttheiden des berühmten Stahltrusts, entledigt sich in neuerer Zeit eines Teils der aus dem Mehrwert der Arbeiter erprehten Millionen durch Gründung von philanthropischen Stiftungen. Die neueste Schenkung in Höhe von 1 1/4 Millionen Dollars ist dem Deutschen Reiches überwiesen worden. Die Stiftung hat den Namen „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ erhalten und ist bestimmt für die Linderung der finanziellen Notstände, die sich aus heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit, sei es im Falle des Todes derselben für ihre Hinterbliebenen. In erster Linie sind dabei diejenigen Unglücksfälle vorzusehen, die sich bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. derjenigen der Bergleute, Seeleute, Verzte, Krankenpfleger, Feuerwehrleute, Eisenbahn- und Polizeibeamte ereignen. Unter „Lebensrettern“ sollen auch Personen verstanden werden, deren heldenmütige Anstrengungen von Erfolg nicht gekrönt worden sind.

Zur Verwaltung der Stiftung ist ein Kuratorium eingesetzt worden, dessen Vorsitz zunächst dem Chef des geheimen Zivilkabinetts übertragen worden ist. Die Beihilfen bestehen in einmaligen oder fortlaufenden Unterstufungen. Letztere sollen für Lebensretter auf die Dauer ihrer vollstündigen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit, für Hinterbliebene von Lebensrettern und zwar für Witwen bis zur eventl. Wieder- verheiratung und für Kinder bis längstens zur Erreichung eines zur selbstständigen Ernährung befähigenden Alters gewährt werden. Die Zahlung soll in der Regel monatlich bewirkt werden. Sämtliche Bewilligungen aus der Stiftung erfolgen unter der Vor- aussetzung der Würdigkeit und der Bedürftigkeit der Empfänger, die fortlaufenden dementsprechend mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, wenn diese Voraus- setzungen nicht immer zutreffen. Die Stiftung tritt mit dem Tage der kaiserlichen Genehmigung in Kraft. Es können auch Notstände, die aus Unglücksfällen vor diesem Zeitpunkte her- rühren, berücksichtigt werden. Anträge auf Berücksichtigung aus der Stiftung sind an das Kuratorium derselben, Berlin, Wilhelmstraße 84, zu richten.

Der Stiftung muß man mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen. Da die staatlichen Behörden die „Würdig- keit“ des zu Unterstufenden entsprechend den Satzungen nach- zuprüfen haben, kann man wohl annehmen, daß sozialdemokratische Lebensretter und ihre Hinterbliebenen herzlich wenig in den Genuß der Stiftung kommen werden. Uebrigens ist es sehr beschämend für die recht zahlreichen deutschen Multi-Millionäre, daß erst ein Amerikaner dem Deutschen Reich die eigentlich selbst- verständliche Fürsorge für verunglückte Lebensretter ermöglichen muß.

woisant tödlich abgestürzt.

Der Abtlatier Woisant ist gestern in New-Orleans bei einem Landungsversuch mit seinem Aeroplan aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt und erlag wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen. Die Maschine wurde zertrümmert.

Woisant war einer der kühnsten und erfolgreichsten Flieger, der seinerzeit durch den Flug Paris-England Auf- sehen erregte.

Der Massenmord von Bolton.

Aus London wird uns geschrieben: So wie das traurige Geschäft der Vergung der 350 Leichen fortschreitet, ergibt es sich immer deutlicher, daß kapitalistische Profitgier auch diese entsetzliche Massenschlächtereit mit verschuldet hat. Zuerst wurde in der Presse die Mitteilung verbreitet, die Ursache des Unglücks sei allen Sachverständigen völlig unfaßbar, denn die betreffende Grube sei eine der besten in ganz England, mit den allermodernsten Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet, eine Mustergrube, die von ausländischen Sachverständigen aufgesucht und bewundert worden sei. Man kennt die Weise, man kennt den Text. Wo immer ein Un- glück passierte, da war's eine Mustergrube. Aber die herzerregenden Szenen, die sich bei der Identifizierung der Leichen vor der Toten- beschaukommission abspielten, begannen die Wahrheit an den Tag zu fördern. Einer nach dem anderen erzählen die Hinterbliebenen der Verunglückten, daß ihre Toten in den letzten Wochen un- aufgehörtlich über das stetige Zunehmen von Kohlen- gas in der Grube klagten. Der eine habe erzählt, wie es ihm in der Grube schwindelte, der andere mühte nur so nach Luft schnappen, viele verließen mehrfach schon am Morgen die Arbeit, weil sie es unten nicht aushalten konnten. Einer der Toten hatte sogar wenige Tage vor der Katastrophe voraus- gesagt, daß die Ausströmung des Gases zu einem schrecklichen Unglück führen werde.

Bei der Eröffnung der schottischen Vergarbeiterkonferenz in Wyr lam der Vorsitzende, Genosse Robert Smillie, auch auf das Grubenunglück bei Bolton zu sprechen. Er sagte, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das Unglück ganz oder teilweise auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen sei. Der Anlaß mag eine Gasexplosion gewesen sein, aber diese ist vom Kohlenstaub weitergetragen worden. Die Hauptgründe der Grube scheinen trocken und staubig gewesen zu sein. Es sollte die Pflicht der Grubenbesitzer sein, den Kohlenstaub fortzuschaffen oder ihn unexplosiv zu machen. Trotz der Anwesenheit von Gas seien elektrische Drähte und elektrische Kohlenstaubmaschinen in der Grube verwendet worden. Solche lebensgefährliche Arbeitspar- methoden sollten gesetzlich unterlagt werden. Die Schuld liege vor allem auch an der mangelhaften Grubeninspektion, und die Arbeiterpartei werde es sich angelegen sein lassen, darin eine Besserung zu erkämpfen.

Das Unglück förderte ein neues krasses Beispiel der herzlosen Heuchelei der bürgerlichen Presse zutage. Da die Politik gerade ruhte und keine frische Raubmordgeschichte die Gemüter erregte, berichteten die Blätter ausführlich über die schrecklichen Szenen nach dem Unglück und leitaritkelten mit verschwenderischen Menschlichkeits- gefühlen über den Heroismus der Toten und das Elend der Hinter- bliebenen. Aber trotzdem hindern alle Skrobilitäten einen Teil der Presse nicht, die südwalisischen Vergarbeiter mit Schmutz zu bewerfen, weil sie, die so tagtäglich ihr Leben aufs Spiel setzen, ein menschenwürdigeres Dasein verlangen. Und die Regierung verstärkt willig die Hungerpeitsche mit dem Polizei- knüttel, um die „Helden“ zu zwingen, mit geballten Fäusten ins alte Joch zu kriechen.

Die Belagerung eines Irrenhans.

Seit sechs Tagen wird von einer starken Gendarmarie- abteilung das in der Nähe der französischen Deitschh Racon stehende Haus eines Irrenhans belagert, der in einem Anfall von Tobfucht seine Frau durch einen Schuß verletzete, seinen Schwiegervater und seine eigene Tochter tötete und sich seiner Festnahme durch Verbarilladieren des Hauses wider- setzte. Die Behörde verfuhrte, nach vielen erfolglosen Bemühungen, des Mannes habhaft zu werden, ihn auszuräuchern, doch vergebens. Auch der Versuch, die Fenster und die Haustier seines Hauses einzuschlagen, blieb erfolglos, da die Stürmenden durch Schüsse zurückgetrieben wurden. Mehrere Gendarmen hatten sich erboten, in das Haus einzudringen, um den Rasenden festzunehmen oder zu erschießen, doch lehnte der Kommandeur der Mannschaft es ab, die Leute der Lebensgefahr auszusetzen. Es wurde nun ein Gendarm beauftragt, aus sicherem Versteck auf den Tobfächtigen zu schießen, sobald er sich an irgend einem Fenster sehen lasse. Seit zwei Tagen hat der Belagerte kein Lebenszeichen von sich gegeben. Man glaubt daher, daß er Selbst- mord begangen hat. Man will jetzt noch einmal versuchen, durch Stürmung des Hauses des Mannes habhaft zu werden.

Noch einmal „Frischer Mohr“.

Wie uns ein Telegramm aus Hamburg meldet, sind im dortigen Hygienischen Institut mit zahlreichen Margarine- proben der Marken Bada, Luifa und Frischer Mohr aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke Mohr u. Co. G. m. b. H. Altona-Ottensen ausgeführte Versuche an Hunde angestellt worden, wonach die Hunde erkrankten. Durch die chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß in der Margarine ein Kardamomölgenanntes Fett zur Verwendung gekommen ist. Da sowohl anorganische Gifte als auch Pflanzengifte nicht ermittelt werden konnten, muß die Giftigkeit in der Kon- struktion des Fettes ihre Ursache haben.

Vielleicht sendet die Firma die aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwartende Berichtigung gleich an das Hygienische Institut in Ham- burg, da wir nicht geneigt sind, und länger mit Hilfe des § 11 des Preßgesetzes mißhandeln zu lassen.

Kleine Notizen.

Aus dem dunkelsten Deutschland. In dem polnischen Dorfe Poremba hat ein Dienstmädchen ihr neugeborenes Kind dem Hunde ihrer Herrschaft vorgeworfen. Das verhaftete Mädchen gestand, daß der Hund das Kind zer- fleischt und verschlungen hat.

Eine Familientragödie. Die Gattin des Bahnbediensteten Kausiel aus Ling durchschneit in einem Anfall von Wahnsinn ihrem 6 Wochen alten Kinde mit einem Rasiermesser den Hals, brachte ihrem 14jährigen Töchterchen lebensgefähr- liche Verletzungen bei und schnitt sich dann selbst die Kehle durch.

Einkurz einer Zuschauertribüne. Gelegentlich einer Prozession in der Nähe von Lissabon brach eine Zuschauertribüne ein, auf der gegen 500 Personen Platz genommen hatten. Von den Abgestürzten wurden vier getötet und 28 schwer ver- wundet. Etwa 100 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Durch heftige Erdbeben wurden die Einwohner von San Francisco und Umgebung in Schrecken versetzt. Nach den bis- herigen Ermittlungen ist kein Schaden durch das Beben an- gerichtet worden.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. O. Bahnh., Auguststr. 50. W. G. Schmidt, Kirchb., 14. O. W. Mann, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Kopenstr. 28. R. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 120. NO. 2. Nacht, Hermannstr. 12. J. Reul, Barnimstr. 42. N. W. Baumann, Bernauer Str. 9. F. Traub, Steinfur Str. 10. Kas. Wars, Ludow. Str. 123. Karl Weihe, Angerechtsstr. 43. G. Vogel, Vorplatzstr. 37. H. Tietz, Invalidenstr. 124. S. Dehand, Radeplatzstr. 24. NW. Karl Anders, Salzwelestr. 8. Westert, Geylonstr. 29. SW. G. Werner, Meienaustr. 72. Tersch, Dageberger Str. 27. S. St. Priß, Prinzenstr. 31. F. Gutschmidt, Köstlicher Damm 8. SO. Paul Behm, Rauscher Platz 14/15. F. Horich, Engländer 15. Adlershof, Karl Schwarzkopf, Hoffmannstr. 9. Baumschuldenweg. G. Bernig, Karientalstr. 13. L. Borsigwalde, Paul Rienalt, Rauscher 10. Charlottenburg, Gustav Schwarzenberg, Seelenbemer Str. 1. Friedrichshagen, Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18. Gränau, Franz Klein, Bahndorfr. 6. III. Johannisthal, Wellke, Kaiser-Waldem-Platz 4. Karlshorst, Richard Küter, Köpenicker 9. II. Köpenick, Emil Wähler, Riegerstr. 6. Laden. Lichtenberg, Cito Zeitel, Kronprinzenstr. 4. I. Nieder-Schöneweide, Wag. Priebe, Böhler Str. 14. II. Nowawes, Wilhelm Jappe, Friedr. 7. Ober-Schöneweide, August Henjed, Kaulener Str. 2. I. Rixdorf, W. Deurich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50. Rummelsburg, H. Reizenfranz, Alt-Borsdogen 54. Schönberg, Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 51 im Laden. Spandau, Köppen, Jagowstr. 9. Steglitz, G. Bernsee, Schloßstr. 119. Tempelhof, Albert Thiel, Berlinstr. 41/42. Treptow, Robert Wramenz, Riefbolzstr. 412. Laden. Weißensee, Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schiller, König-Chaussee 39a. Wilmersdorf, Paul Schuber, Wilhelmstraße 26, Hof parterre. Pankow, Cito Rishmann, Röhlenstr. 30. Reinickendorf, F. Wurm, Kamelestr. 12.

Ohne jede Anzahlung
Pianos
erstklassiges Fabrikat
verkauft sich
Gegründet 1800.
Gegenüber 1900.
(Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag.
Für jedes Instrument gewährt ich 2 1/2 Jahr. schriftl. Garantie.
136/4
Berlin, Ausbacher Str. 1
Ecke Kurfürstend., Tel. Charl. 10410.
Auch Sonntags geöffnet

